



Riesengebirgsheimat

Kempton/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 15. Jahrg. Nr. 2 - Februar 1960

Mit unbeugsamer Rechtsgesinnung ins neue Jahr!

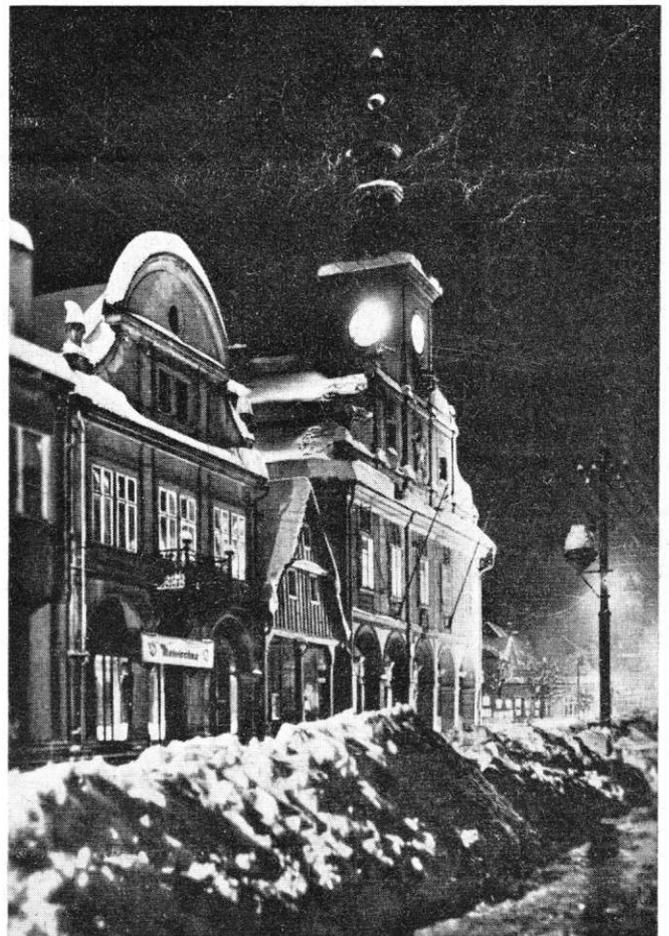
Von Wenzel Jaksch MdB

Präsident der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Wir alle, die wir in der SL tätig sind, müssen uns im neuen Jahr sehr beim Wort nehmen. Es genügt nicht, damit zu renommieren, wie gut in den heimatlichen Organisationen alles geklappt hat. Hier in Westdeutschland, in der Diaspora, muß sich unsere Organisationskunst neu bewähren.

Jede Organisation wird von menschlichen Impulsen getragen. Wer freie Menschen mit Blickrichtung auf ein bestimmtes Ziel zusammengliedern und führen will, der muß Seelenkräfte wecken und Herzen gewinnen können. In einer guten Organisation mitzutun, macht Freude. In einer schlechten Organisation zu stehen, bereitet Ärger und nützt mit der Zeit die Seelenkräfte ab. Perfekte Organisation gibt es nicht. Keine noch so fein ausgeklügelte Satzung kann die innere Bereitschaft der Mitwirkenden zur Einordnung ersetzen. Menschen beisammenhalten bedeutet einen ständigen Kampf um die Weckung menschlicher Tugenden und zur Unterdrückung menschlicher Schwächen. Die Aufgabe im neuen Jahr ist also, um die bestmögliche Zusammenfassung der geistigen und heimatpolitischen Kräfte unserer Volksgruppe zu ringen. Der Rechtskampf um die verlorene Heimat ist keine einfache Sache. Allein der materielle Wert eines Grenzlandes von 28 000 Quadratkilometern ist schon groß genug, um die guten und die bösen Geister in Bewegung zu halten. In unseren Kurorten, Industrien, Bergwerken, Wäldern und Äckern stecken Milliardenwerte. Die tschedischen Machthaber werden keine Listen und keine Kosten scheuen, diesen Raub zu verteidigen. Ihnen und ihren Agenten fehlte auch eine wahrhaft diabolische Betriebsamkeit nicht. Allen Unkenrufen zum Trotz ist aber über die Umrisse einer künftigen Friedensordnung in Zentraleuropa noch nichts entschieden. Jeder ernsthafte Versuch, den Lauf der Geschichte zu beeinflussen, bedeutet jedoch eine Wanderung über lange Durststrecken der scheinbaren Aussichtlosigkeit. Die Polen und die Tschechen haben auf diesem Gebiete einiges vorgezeigt. Solange die Sudetendeutschen an ihrem Heimatrecht festhalten, werden sie eine geschichtsgestaltende Kraft bleiben: eine Kraft unter Kräften, gewiß, aber auch ein Element künftiger Entscheidungen. Was wir vor allem brauchen, ist eine nüchterne Einschätzung unserer eigenen Kräfte und auch der Gegenkräfte. Wir dürfen von unseren Landsleuten nicht mehr verlangen als sie leisten können, aber auch nicht weniger, als ihr Bekenntnis zu Heimatrecht und Selbstbestimmung fordert. Einmal im Jahre die Mächtigen der Welt um die Rückgabe der Heimat anzuflehen, ist zu wenig. Wichtiger noch ist die Bewährung im Alltag. Darum ist es an der Schwelle des Jahres 1960 meine Bitte an alle heimatverbundenen Landsleute

überall und jederzeit, wo es die Sache erfordert, eine unbeugsame Gesinnung zu zeigen; in großen Dingen standhaft und gegenüber kleinen Pflichten zuverlässig zu sein; für Recht und Menschlichkeit zu streiten mit fröhlichem Herzen und mit kraftvoller Lebensbejahung.



Ein Winterbild aus Hohenelbe: mit Laubenhäuser und dem Rathaus. Im Hintergrund sind noch die Sparkasse und die Stadtkirche zu sehen. Schnee gibt es genug, - doch die Menschen fehlen . . . , wie heute in allen Orten unserer alten Sudetenheimat.

»... doch nur zu Hause bleib's beim alten«

Von Otto Seemann

Was uns das alte Jahr für die Wanderung durch die 366 Tage des neuen mitgegeben hat, ist wenig erfreulich. Wir mußten das geteilte Deutschland mit uns nehmen und den Druck auf Berlin, den Brand von Afrika von mehr als halbkontinentalem Ausmaße und die explosiv gewordene Grenze zwischen Indien und Rotchina. Wir sind ferner mit einem „Wirtschaftswunder“ ausgerüstet, das auch im vergangenen Jahre recht wunderbar geworden ist.

Gewiß, alle diese Erscheinungen lassen heute noch nicht darauf schließen, daß im Laufe des neuen Jahres Sturmglocken läuten würden. Aber man muß auch nicht Schwarzseher sein, um den Ernst der Lage in jeder Hinsicht zu erkennen. Vor 100 Jahren konnte man noch wie die Bürger in Goethes „Faust“ sprechen: Nichts „Besseres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei...“ Wir würden heute, „wenn hinten, weit in der Türkei“ oder sonstwo auf dieser Erde die Völker aufeinander schlugen, kaum mehr „froh nach Haus“ gehen und „Fried' und Friedenszeiten“ segnen können. Wir würden noch weniger sagen: „... mag alles durcheinander gehn; doch nur zu Hause bleib's beim alten“. Die letzten 45 Jahre haben uns deutlich genug zu verstehen gegeben, daß Kriege nicht mehr mit „Kanonen“ und „Gewehren“ geführt werden und sich nicht mehr auf ein vorherbestimmtes Schlachtfeld begrenzen lassen: der moderne Krieg wird vom Material entschieden, von Schnellfeuerwaffen, Ferngeschossen und Bomben, wenn nicht mit noch furchtbareren Mitteln, und ist in seiner räumlichen Ausdehnung unberechenbar.

Trotzdem wäre eine Angstpsychose, bei allem Ernst der Lage, genau so verwerflich wie die Arglosigkeit. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Entwicklung der modernen Kriegstechnik selbst den weltbeherrschenden Staatsmännern das Fürchten gelehrt hat. Aber es gibt in der Geschichte genug Beispiele vom Sieg des Frevels und Wahnsinns einiger weniger über die Vernunft...

Jedenfalls bleibt die Zeit nicht stehen und wird auch in Zukunft mit erfreulichen und unerfreulichen Überraschungen aufwarten. Keiner von uns kann voraussagen, was schon der nächste Tag bringen wird. Wer hätte beispielsweise die Geschehnisse von 1938 und 1945/46 voraussagen können.

Wir brauchen jedoch in der Geschichte nicht so weit zurückzugehen, schon die plötzliche Rückentwicklung des Bergbaues ist lehrreich. Noch vor fünf Jahren überall in der Bundesrepublik mit Prämien und lockenden Versprechungen gesucht, ist der Bergmann heute trotz garantierter Existenzsicherheit geradezu nur noch geduldet. So erschien in den letzten Tagen in der Presse erneut die Nachricht, daß die Weiterbeschäftigung von 600 000 Bergleuten fraglich geworden sei.

Und nicht nur dadurch verdient unser „Wirtschaftswunder“ eine besondere Beleuchtung. Am Tage der Währungsreform erhielt kein Bürger der Bundesrepublik mehr als DM 40.— Kopfgeld, einige besaßen zusätzlich noch Rohstoffe und Waren. In den größeren und großen Betrieben wurde das Mitbestimmungsrecht eingeführt und den Gewerkschaften gesetzlich das Recht gegeben, seine Wahrung durch Arbeitsdirektoren und Betriebsräte überwachen zu lassen. Es gibt wohl keinen, der sich über eine solche Neuentwicklung aus den Trümmern des westlichen Restes von Deutschland nicht gefreut hätte, zumal sich gleichzeitig in den Geschäften die Waren in einer Vielfalt und Qualität stapelten, die buchstäblich jeden Wunsch erfüllen könnten. Man hatte den Eindruck, es habe nun die Epoche eines beispiellosen Lebensstandards begonnen.

Aber wo stehen wir heute? Während aus dem Nährboden der freien, allzu frei gewordenen Marktwirtschaft und der Konjunktur wiederum eine ziemlich breite Schicht sogenannter „oberer Zehntausend“ und rund 300 Millionäre emporwachsen konnten, bekam die Mehrheit der Bevölkerung mit zunehmender Deutlichkeit zu verspüren, „wo Bartel den Most holt“. Mit der Maßlosigkeit der einen wuchs für die anderen die tägliche Sorge um den nächsten Mittagstisch, um den Brot-, Milch-, Fleisch-, Butter- und manchen anderen Preis. Es sind längst nicht mehr nur die Rentner, geringbezahlten Hilfsarbeiter und kinderreichen Familien, die mit den Pfennigen rechnen müssen und die Sorge als ständigen Gast im Hause haben: auch dem Kreis der durchschnittlich bezahlten Arbeiter und Angestellten ist der „Brotkorb“ höher gezogen worden. Die von der Bundesregierung angekündigten, teilweise schon begonnenen Maßnahmen gegen eine weitere Verteuerung und für eine Normalisierung der Lebensmittelpreise

sind daher vorbehaltlos zu begrüßen. Sie kommen zwar spät, wenn nicht schon zu spät, um die entstandenen Schäden noch restlos bereinigen zu können, doch der erste Schritt zur wirtschafts- und sozialpolitischen Vernunft scheint damit immerhin getan worden zu sein. Daß nach dem Kriege die Gewinnspannen über der Norm liegen mußten, um unser Wirtschaftsleben wieder aufbauen und für Krisenzeiten Reserven schaffen zu können, war glaubhaft. Ebenso verständlich war die tarifliche Anpassung der Löhne und Gehälter an die neuen Verhältnisse, die sich aus der furchtbaren Verheerung des Krieges ergeben hatten. Beides rechtfertigt jedoch nicht die Beibehaltung solcher Gewinne bis in die Gegenwart und das Hochpreitschen jeweils einzelner Tarife durch die Gewerkschaften ohne Rücksicht auf die anderen.

In den letzten Jahren wurde die oft zitierte Lohn- und Preis-Spirale nicht nur von namhaften Vertretern der Industrie scharf verurteilt; man braucht aber nicht erst Volkswirtschaft studiert zu haben und auch keine Inflation zu befürchten, um die Logik des Krebsgangs-Kreislaufes zu verstehen: Verminderte Kaufkraft — verminderter Absatz — Produktionsrückgang — Arbeitslosigkeit — verminderte Kaufkraft — verminderter Absatz und so weiter.

Die Gefahr, von der wir früher oder später am stärksten bedroht werden können, ist daher weniger ein Krieg, sondern liegt in unserem Wirtschaftsleben. Es scheint häufig vergessen zu werden, daß wir unsere derzeitige Vollbeschäftigung zu einem guten Teil auch der vorübergehenden Auswirkung der „geburtenschwachen Jahrgänge“ und den Menschenverlusten im letzten Krieg zu „verdanken“ haben. Dadurch kann heute der Bedarf an Arbeits-, insbesondere an Fachkräften, nur gering gedeckt werden. Wir befinden uns also in einem Zustand, der schon in wenigen Jahren behoben sein wird, und parallel mit seiner Entwicklung läuft die unseres Exportes. Abgesehen davon, daß die Sowjetunion und ihre Ostblockstaaten mit ihren Exportbestrebungen selbst von den USA als ernst zu nehmende Gegner eingeschätzt werden, wachsen in vielen der bisher industriell „unterentwickelten“ Länder eigene Industrien empor, die schon in relativ wenigen Jahren einen beträchtlichen Teil ihres Importes selbst produzieren werden.

Die derzeitige politische und wirtschaftliche Lage insbesondere auch der Bundesrepublik ist daher viel zu ernst, als daß sie noch mit Gleichgültigkeit des „Sattseins“ übersehen werden kann. Sie berechtigt zu keinem optimistischen Blick in die Zukunft, darüber müssen wir uns im klaren sein. Am wenigsten in der Frage der Wiedervereinigung Deutschlands, deren Verwirklichung nicht ausschließlich vom guten Willen der Deutschen diesseits und jenseits der Zonengrenze abhängt, sondern in erster Linie von den Großmächten Sowjetunion und USA. Und bei ihnen spielen wiederum die psychologischen, ideologischen, vor allem die strategischen und wirtschaftspolitischen Machtpositionen eine beherrschende Rolle, während zur gleichen Zeit die Kluft zwischen West- und Mitteldeutschland durch die Entwicklung des getrennt marschierenden Staatssystems und ihrer ideologisch, sozialpolitisch und wirtschaftlich verschiedenen Strukturen nahezu von Stunde zu Stunde tiefer aufgerissen wird.

Wer somit alle diese Zeitprobleme eingehender zu beurteilen versteht, muß zwangsläufig erkennen, daß wir bei allem äußerlichem Glanze in einer reichlich kritischen Lage leben. Allein schon die Frage, wie die Arbeits- und Verdienstverhältnisse in sagen wir zehn Jahren aussehen werden, gibt zu denken auf. Würde es schon in diesem oder in den nächsten Jahren zu einer Wirtschaftskatastrophe kommen, so hätten wir noch eine nicht zu unterschätzende Möglichkeit zu einer Selbsthilfe: in den Heimatkreisen und nicht zuletzt in den Heimatblättern. Denn es dürfte sich doch jeder bewußt sein, daß bei einem Arbeitsmangel die Herkunft und Abstammung nicht mehr wie heute keinerlei Rolle spielen wird. Wir hatten bereits eine ähnliche Zeit: 1948/49 nach der Währungsreform, als im Wirtschaftsleben eine gefährliche Flaute eingetreten war. Bei einer neuen Krise würden aber die Bewerber um Arbeitsplätze nicht mehr arbeitsmoralisch wenig vertrauenswürdige Schwarzmarkthändler, sondern Arbeitskräfte wie wir sein, allerdings ausgestattet mit der Protektion maßgebender einheimischer Kreise. Es ist geradezu vorauszu sehen, daß dann so manchem Heimatvertriebenen gesagt werden wird: „Wir waren zwar mit Ihnen immer zufrieden, müssen aber die Ruhe im Betrieb berücksichtigen...“ Auch mancher heimatvertriebene Geschäftsmann würde dann wohl ähnliches zu hören bekommen.



Tiefverschneite alte Heimat. Ein Blick vom Tannenstein hinüber nach Friedrichstal und rechts nach Spindelmühle. Obwohl jetzt andere Menschen dort wohnen, eingedrungene Fremde: unsere Berge stehen unverrückbar, und so bleibt diese schöne Landschaft für immer unsere alte, liebe, unvergessene Riesengebirgsheimat.

In welchem Maße unsere Heimatkreise und Heimatblätter in einer solchen Lage Mittel einer Selbsthilfe sein würden, ist un schwer zu erkennen, wenn wir uns jener ersten Jahre nach der Vertreibung erinnern. Es gibt heute viele Existenzen, die ohne Hilfe der Heimatblätter und Heimatkreise kaum vorstellbar sind. Einerseits kamen sie durch die Erfassung der damals in alle Richtungen vertriebenen Landsleute zustande, andererseits durch unzählige Befürwortungen in Lastenausgleichs- und ähnlichen Angelegenheiten. Viele Heimatvertriebene scheinen dies inzwischen vergessen zu haben. Jedenfalls ist ihnen alles, was mit dem Begriff Heimat zusammenhängt, gleichgültig geworden. Sie scheinen überzeugt zu sein, daß nun „nichts mehr passieren“ könne, nachdem sie ja wieder eine „gesicherte Existenz“ hätten. Daher interessiert sie auch das Heimatblatt nicht mehr, und es ist ihnen auch völlig gleichgültig, daß beispielsweise der Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau laut dem von „Aus Rubezahls Heimat“ übernommenen Vertrag von jedem durch die Post bezogenen Heft der „Riesengebirgsheimat“ vom Verlag einen Anteil von zehn Pfennig bekommt. Es interessiert sie eben nicht mehr, daß die organisatorischen, sozialen und kulturellen Arbeiten des Heimatkreises vorwiegend mit solchen Anteilen finanziert werden müssen, da die Mitgliedsbeiträge und Spenden allein nicht ausreichen würden. Nicht minder groß ist die Förderung des Heimatkreises Hohenelbe durch den Riesengebirgsverlag.

Alles in allem kann daher ohne Übertreibung gesagt werden, daß die Zukunft unserer Heimatgemeinschaft und damit auch die künftige Sicherheit im Falle eines weniger lebhaften Wirtschaftslebens zu einem guten Teil von der Existenz der Heimatblätter, in unserm Falle der „Riesengebirgsheimat“, abhängt. Die Zeit, da die Gründung solcher Heimatblätter noch einigermaßen günstig war, ist längst vorbei. Wenn in unseren Tagen ein Heimatblatt, welches es auch sein mag, sein Erscheinen einstellen müßte, so fände es allein schon aus finanziellen Gründen keinen annähernden Ersatz, und damit würde auch die einzige monatlich engere Verbindung zwischen den Landsleuten wahrscheinlich für immer zerstört sein. Es gibt auch Riesengebirgler, die darüber schon tiefer nachgedacht und uns geschrieben haben: „Kann man denn Leute, die heute für unsere Heimat, für unser Heimatblatt und all dem anderen, was mit der Heimat zu tun hat, nichts mehr übrig haben, überhaupt noch ‚Landsleute‘ nennen?“ Eine harte Frage, gewiß. Möge sie daher jeder selbst beantworten und möge jeder, den sie betrifft, rechtzeitig überlegen, ob er seine heutige Gleichgültigkeit in zehn oder zwanzig Jahren verantworten kann. Dann nämlich, wenn es — auch durch seine Schuld — Heimatblätter als die lebendige Verbindung zwischen den Landsleuten nicht mehr gibt!

Der Riesengebirgs-Bildkalender 1960

ist bis auf einen kleinen Rest ausverkauft. Er fand heuer sehr gute Aufnahme. Viele haben ihre Freunde im deutschen Osten vergessen. Man schreibt uns von dort, sie vermissen unseren schönen, heimatlichen Bildkalender. Man ist da drüben für die Zusendung auch noch heute dankbar.

Feber

Von Wenerlois

Lichtmaß, Schniefraß,
Hot's kenn, mocht's enn.
De Feber seht zum Jänner:
„Ich bin wull etwos klenner,
Könnst ich asu wie du,
Gefrör dos Kolb ei de Kuh.“
De Wenter zeigt jetyt seine Modt,
De Schendelneel am Hausdoch krocht,
Doch mit da Modt is bol vubei,
Uu weitam locht de Frühling rei.

Der zweite Monat des Jahres beginnt mit der Weihe der Kerzen und des Lichtes. Langsam aber sicher nimmt das Licht an Helligkeit, Kraft und Dauer zu. Der Winter versucht zwar, seine Lage mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu halten, aber es sind doch meist schon Rückzugsgefechte. Selbst in den Gebirgstälern taut der Schnee auf den steilen Schindeldächern, und auf den Wiesen wird er so weich, daß die Buben Schneemänner und Schneeburgen bauen können. Auch ballt er sich prächtig, und hin und wieder bekommt der Glasermeister einen kleinen Nebenverdienst. Unter der Schneedecke beginnen kleine Wasserlein zu fließen und die ersten Blumen zu sprießen. Die bäuerlichen Menschen sind ausgeruht und gehen zum Wochenende gern in einen der zahlreichen Bälle, sich etwas auszuleben, zu tanzen, reichlich zu essen und zu trinken, fröhlich, mitunter übermütig zu sein.

Die Kräfte des Lebens regen sich allenthalben. Der Saft beginnt in die Stämme der Bäume zu steigen, die Knospen der Haselstaude und der Weide werden prall und strecken sich langsam. Auch Tiere und Menschen spüren das Kommen des Frühlings. In manchen Gebirgsgegenden haben sich zur Faschingszeit Gebräuche erhalten, die wohl noch die heidnische Urzeit weisen, in eine Zeit, die voller dem Leben feindlicher Dämonen war. Sie zu vertreiben, wurde in verschiedenen Formen Lärm gemacht und Mummenschanz getrieben. Mit den finsternen Nächten weichen auch die finsternen Mächte. Damit sie nicht doch noch in den letzten Stunden Unheil über Pflanzen, Tiere und Menschen bringen, muß man sie zu verschrecken suchen.

Der ausgelassene Tanz und die Musikfreude dieser Zeit sind wohl eine Reaktion auf die vergangene düstere Winterszeit, so wie die Menschen nach einem großen Kriege oder nach schweren Seuchen ungewöhnlich ausgelassen sind, so als müßten sie alles nachholen, was sie in den vergangenen schweren Zeiten versäumt. Auch die Freude, das Leben über die traurige Zeit hinweg gerettet zu haben, läßt manchen Menschen über die Schnur schlagen. Der Kampf zwischen Winter und Frühling, Tod und Leben in der Natur, spielt sich in allen lebenden Körpern wider. Es ist so, als möchte jeder mal aus seiner alten Haut schlüpfen und eine andere überziehen.

Einmal im Jahre nicht Fabrikmädel, sondern große Dame zu sein mit all den Erlebnissen einer solchen, ist ein Traum. Einmal nicht Angestellter und Diener zu sein, sondern Herr und Gebieter, heißt ein anderer.

Einmal keinerlei Verantwortung tragen zu müssen, sondern wie ein schlichter Holzfäller unbeschwert von Sorgen um Geld und Wertpapiere sein Brot in Gottes freier Natur bei einem Feuer verzehren zu dürfen, wünscht sich ein Bankdirektor. Einmal nur im Jahre in aller Einsamkeit Schafe zu hüten u. in klaren Nächten den funkelnden Sternenhimmel zu bewundern fern vom Hasten u. Treiben der Großstadt, ist die stille Sehnsucht eines Fabrikdirektors. Und selbst die modisch gekleidete große Dame der Welt möchte einmal in einem schlichten Dirndlkleid einen einfachen Mann kennen lernen, der ihr keine Flausen vorlügt, ihr nicht gnädige Frau und küßt die Hand ins Ohr lispelt und hinterher lauter als nötig dumme Gans sagt, sondern ihr ehrlich gesteht, daß sie schön ist und daß es sich wohl lohnt, um ihre Liebe zu werben. Die Maskenbälle bringen für einige Stunden eine Art Erfüllung dieser Bestrebungen, doch der süße Betrug dauert leider nur einige Stunden, bis die Mitternacht die Larve vom Gesicht und den Traum vom Herzen nimmt. Dann kommt für die meisten Menschen wieder der Alltag mit seinem düsteren Grau seiner Treitmühle, und es bleiben nur die mehr oder minder schönen Erinnerungen. Man sollte den Alltag jeden Tag mit dem Gedenken beginnen, daß wir dem lieben Gott danken müssen, weil wir gesund und kräftig vom Lager aufstehen durften, daß wir arbeiten dürfen und in Friede und Freiheit unser Brot essen können. Wie unsagbar glücklich waren wir, als wir nach dem Kriege wieder in unserem Beruf tätig sein konnten, in Freiheit leben, wieder ein Dach überm Kopfe hatten und dem Haß der Tschechen entzogen waren. Denken wir manchmal an die schweren Zeiten zurück, wir erhalten Kraft aus den Erinnerungen.

Alois Klug

Ein Streifzug durch die Geschichte unserer Heimatstadt Hoheneibe

Von Ernst Kröhn-Gießdorf

Vor 15 Jahren – 1945: Im Januar begann der Durchzug der vor den Russen fliehenden Schlesier. Endlose Kolonnen wurden, vom Liebauer Paß kommend, durch unsere Stadt geschleust. Viele Tausende übernachteten in der Zeit bis zum April hier und wurden bewirtet und gepflegt. Auch der Tod gesellte sich unter sie, und seine Opfer fanden auf unserem Friedhof ihre letzte Ruhestätte nach den übermenschlichen Strapazen auf der Flucht aus der Heimat mitten in diesem harten Winter.

Die in der Heimat verbliebenen Männer wurden zum Teil zum Volkssturm herangezogen, dem die Verteidigung derselben mit obliegen sollte.

Wie verworren und aussichtslos die allgemeine Lage ist, beweist die Tatsache, daß die Parteileitung unserer Kreisstadt eine Teilevakuierung von „Freiwilligen“ aus den Kreisen der Bevölkerung nach dem Westen, u. zw. nach Bayern, plant und es aus Mangel an Interesse hierans seitens der Einwohnerschaft und infolge der sich bereits überstürzenden Ereignisse die Durchführung dieses Vorhabens unterbleibt.

Vor 20 Jahren – 1940: Die schon 1939 eingesetzte und von den Staats- und Parteistellen betriebene Abfallbewegung in den christlichen Konfessionen erreichte in diesem Jahre und dem darauffolgenden ihren Höhepunkt. Über 800 Personen hatten in diesen Jahren ihren Austritt aus der katholischen Kirche vollzogen. Die noch nicht zur Wehrmacht eingezogenen Männer und die Jugend wurden durch fast alle Sonntage stattfindende Parteiveranstaltungen und deren Organisationen an dem Besuch des hl. Meßopfers in der Kirche behindert. In der Klosterkirche wurde deshalb die sonntägliche Abendmesse eingeführt, die sehr gut besucht war.

Viele Männer und Frauen wurden wegen ihrer früheren politischen Gesinnung durch die Gestapo verhaftet und in Gefängnisse und KZ gebracht, wo mehrere auch verstarben, andere später einen frühzeitigen Tod erlitten.

Am 3. März feierte Primiziant Heinrich Wagner aus Schreibendorf, der jüngste Sohn des Landwirts Wagner, seine Primiz. Die Prozession aus dem Elternhaus mußte unterbleiben. Es lag zu dieser Zeit noch soviel Schnee, daß der Primiziant mit seinen Eltern und Geschwistern vor der Dekanalkirche in Hoheneibe mit dem Schlittengespann vorfahren konnte.

Am Klosterhang und direkt im Wäldchen am Wege zu den sog. Neuhäusern (Harta-Fuchsberg) wurde neues Baugelände erschlossen und mehrere Wohnhäuser errichtet.

In der späteren Brüder-Weiß-Straße entstanden auf den ehem. Ritterschen Gründen zwei Reichsbahnsiedlungshäuser und vier Siedlungshäuser der Sudetendeutschen Siedlungsgesellschaft.

Pfarrer Hans Hodel der evangelischen Pfarrgemeinde erhält seine Einberufung zum Kriegsdienst und ihn vertritt gleichzeitig Pfarrer Heinrich Zinnecker aus Mittellangau.

Vor 25 Jahren – 1935: Nach 46jährigem Bestand war die Dekanalkirche renovierungsbedürftig geworden, und über Anregung des Gewerkschaftssekretärs Josef Renner (jetzt Verlagsleiter) bildete sich unter dem Vorsitz von Stadtdechant Johann Borth ein Renovierungsausschuß, dem weiters als Schriftführer Stadtkaplan Josef Paukert, als Kassier Postamtsdirektor Heinrich Rükker und als Organisator Josef Renner angehörten. Durch eine Sammlung in der Stadt und in allen eingepfarrten Gemeinden wurden die Renovierungskosten aufgebracht.

Fred Meißner, Kirchenkünstler aus Mährisch-Schönberg, wurde mit der technischen und künstlerischen Leitung und Ausführung, Staffierung der Altäre, Kanzel usw. betraut. Das staatliche Bodenamt ließ die Außenrenovierung vornehmen. Es beauftragte die Firma Hütter & Beranek mit den Baumeisterarbeiten, Glasermeister Eduard Larisch mit den Glaserarbeiten, Dachdeckermeister Otto Sirutschke mit den Dachdeckerarbeiten, sämtliche aus Hoheneibe, und den Spenglermeister Lejdar aus Starkenbach mit den Spenglerarbeiten. Die Renovierung begann Anfang Mai und war Mitte November beendet. Durch eine äußerst geschickte Gerüstausführung der Firma Baumeister Ing. Brath, Hoheneibe, war es möglich, daß der Gottesdienst während der Renovierungszeit ungestört abgehalten werden konnte. Nur während der Abtragung des Hochaltars wurde das hl. Meßopfer beim hl. Grabaltar, der bei der Kommunionbank vorübergehend aufgestellt wurde, gehalten.

Am 17. November 1935 fand ein feierlicher Dankgottesdienst anlässlich der Vollendung der Renovierung statt.

Kirchenkünstler Fred Meißner wurde seitens des staatlichen Denkmalamtes und durch das bischöfliche Konsistorium in Königgrätz die höchste Anerkennung für die fachgemäße Renovierung ausgesprochen.

Gleichzeitig wurde durch die Steinmetzfirma Hackel die Marienstatue (Pestsäule) neben der Kirche renoviert. Die Kosten wurden von Stadtdechant Johann Borth selbst getragen.

Vor 30 Jahren – 1930: Erschien die 2. Auflage der Broschüre „Führer durch Hoheneibe“ von Oberlehrer i. R. Gustav Brath. Bereits um die Jahrhundertwende bestand der Plan, für die Gebirgsbewohner der Gemeinden Hackelsdorf und Pommerndorf mit den Gebirgsortschaften ein Bergkirchlein zu errichten. Die beiden Gemeinden konnten sich über einen geeigneten Platz nicht einigen, weil jede das Kirchlein in ihrer Ortschaft haben wollte. Aus diesem Streit heraus entstand 1904 in Hackelsdorf die evangelische Kirchengemeinde und der Bau einer Kirche. Eine glückliche Lösung fanden Oberlehrer Josef Fischer und Wenzel Adolf, Bäcker, Hammerlemühle. Sie gründeten einen Friedhofsausschuß in Pommerndorf. Von der Herrschaft Czernin wurde ein Grundstück zur Anlegung eines Friedhofes und zum Bau eines Kirchleins gekauft. Zuerst wurde der schöne Waldfriedhof angelegt. Durch Sammlungen in der Gemeinde, im Bezirk und bei vielen Freunden im In- und Auslande wurde der Kirchenbaufonds geschaffen. Ein Sohn von Oberlehrer Fischer, Ing. Architekt Oskar Fischer, Freiheit, zeichnete die Pläne und führte den Bau durch. Im Sommer 1930 fand die Grundsteinlegung durch Sr. Hochwürden Stadtdechant Johann Borth statt. Sämtliche Tischlerarbeiten wurden von Tischlermeister Heinrich Bittner, Oberhoheneibe/Seidelhäuser, bestens ausgeführt. Altar und Luster stammen aus einer Holzbildwerkstätte im Adlergebirge. Das Waldkirchlein in Pommerndorf wurde im Sommer 1931 zu Ehren des hl. Josef von Stadtdechant Johann Borth feierlich geweiht und seiner Bestimmung übergeben.

Vor 35 Jahren – 1925: Administrator P. Johann Borth, geb. am 16. Mai 1884 in Niederöls Nr. 1, wird Stadtdechant von Hoheneibe.

Er besuchte die Volksschule seines Heimatortes, das Staatsgymnasium zu Arnau, hierauf die theologische Lehranstalt in Königgrätz und wurde am 12. Juli 1908 zum Priester geweiht. Er wirkte als Kaplan in Großaupa, Marschendorf, als Feldkurator vier Jahre an der Front, in Hoheneibe als Kaplan vom 1. März 1920, als Administrator vom 5. Juli 1924, als Dechant vom 1. Juli 1925 an. Am 16. August wurde er installiert. Er war der erste und letzte deutsche Seelsorger von Hoheneibe, welcher diese Würde unter dem Patronate des staatlichen Bodenamtes erlangte und durch den Minister für Landwirtschaft ernannt wurde.

Vor 40 Jahren – 1920: Pfarrer Alexander Ducommun übernimmt die evangelische Pfarrei. Wurde das städtische Museum, gegründet von Bürgerschuldirektor Emil Weiß (gest. 1908), der eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der „Deutschen Lesehalle“ war, mit dem Museum des deutschen Riesengebirgsvereins, Sitz Hoheneibe, vereinigt.

Erschien das Buch „Kriegseindrücke und Erinnerungen eines freiwilligen Veteranen“ von Rudolf Czernin-Morzin, in dem die letzten Jahre der österreichisch-ungarischen Monarchie eindrucksvoll wiedergegeben sind, wobei die eigenen Kriegserlebnisse des Verfassers im Mittelpunkt der Handlungen stehen, so daß diesem historisch-biographischen Werk eine besondere Bedeutung zukommt.

In diesem Jahre erhielt die Dekanalkirche eine neue Sanktusglocke. Sie kostete 4078,— csl. Kronen. Ihre Vorgängerin wurde 1916 für Kriegszwecke eingeschmolzen.

Vor 45 Jahren – 1915: Die Heimat steht im zweiten Kriegsjahr des großen Völkerringens, das von allen Opfer fordert.

Es erschien „Die Heimatkunde des Hoheneiber Bezirkes“, deren Abhandlungen zum Teil von der Hoheneiber Lehrerschaft beigelegt wurden.

Der Weltkrieg setzte dem ruhigen Verlauf der Weiterentwicklung unserer Heimatstadt ein plötzlich Ende, und der tragische Ausgang des Krieges war unter dem neuen, fremden Regime der tschechischen Machthaber verhängnisvoll.

Vor 50 Jahren – 1910: Die Stadt Hoheneibe zählte nach der in diesem Jahre vorgenommenen Volkszählung 7147 Einwohner und 577 Wohnhäuser.

Der Bischof Dr. Josef Doubrava aus Königgrätz weilte vom 25. Mai bis 6. Juni im gräflichen Czerninschen Schloß. Er hielt die Generalvisitation und Firmung in Hoheneibe und Nachbargemeinden ab.

Die evangelische Pfarrgemeinde Hoheneibe erhielt mit Jahresbeginn 1910 unter Pfarrer Muhr ihre eigenen Matriken, welche vorher in Hermansseifen geführt wurden.

Karl Ritter schrieb das Schauspiel „Im Wahn“.



Der Skiverein »Petzer«, einer der ältesten Skisportvereine im Riesengebirge, wurde schon im Jahre 1904 gegründet. Nach der am 24. Januar 1904 im Hotel »Petzer« stattgefundenen Gründungsversammlung stellten sich die Teilnehmer dem Fotografen zu diesem Erinnerungsfoto. Heute ist diese 56 Jahre alte Aufnahme bereits historisch geworden, stammt sie doch aus der ersten Zeit des Skisports im Riesengebirge, den hier einer der um den Wander- und Wintersport verdienstvollsten Söhne unserer Heimat, der »Vater der Jugendherbergen« Guido Rotter, aus Norwegen eingeführt hat. Wer hätte damals geahnt, daß aus diesen Anfängen schon in verhältnismäßig wenigen Jahren Meister wie Gustl Berauer, Adolf Berger und all die vielen anderen hervorgehen werden und sich auch der Nachwuchs, selbst nach der Vertreibung, bei den jährlichen Wettkämpfen mit Siegen und guten Erfolgen wird behaupten können! Vielen unserer Leser dürfte dieses Bild eine liebe und wertvolle, unauslöschliche Erinnerung an die Heimat sein.

Der Wintersport im Riesengebirge

Von Rudolf Sitka

Die geschichtliche Entwicklung des Wintersports im Riesengebirge soll vor allem unsere Riesengebirgsjugend interessieren, die die verlorene Heimat oft nur dem Namen nach kennt.

Rübezahls Reich war bis zur Vertreibung seiner Bewohner ein von aller Welt gekannter großer Wintersportplatz. Jahrhundertlang war der Hörnerschlitten das wichtigste Verkehrsmittel. Er diente aber auch vergnüglichen Zwecken. Lange vor dem Rodel und Ski fanden alljährlich von der Peterbaude nach Spindelmühle Hörnerschlittentouren statt. Gut gepflegte Bahnen verliehen aber dem Rodelsport einen raschen Aufschwung. Auch das Bobsleighfahren führten im Jahre 1907 die Brüder Rotter in Hohenelbe ein. Ihr Namen war jedem Wintersportler Mitteleuropas bekannt. Sie waren es, die vor allem im Skisport bahnbrechend wirkten, den Schneeschuhlauf, wie er von den Gebirglern genannt wurde, zur Entwicklung brachten. Der Name Guido Rotter sen. ist mit der Entwicklung des Skilaufes im Riesengebirge ganz eng verknüpft.

Das Erscheinen des Werkes „Auf Schneeschuhen durch Grönland“ von Dr. Fritjof Nansen im Jahre 1891 gab den Anstoß zur Einführung von Skiern. Guido Rotter und einige Bürger aus Hohenelbe ließen sich aus Norwegen die ersten Ski kommen und schritten rasch an die Erlernung des Laufes. Im Winter 1892/93 vollführten Guido Rotter und fünf Hohenelber eine zweitägige Wanderung auf Skiern über den Hauptkamm des Riesengebirges. Neugierig guckten die Gebirglern aus den Fenstern, als sie die eigenartigen Schneeschuhläufer dahergleiten sahen. Der Skilauf war damit aus der Wiege gehoben, die Baudenbewohner erkannten seine Vorteile. Kinder griffen als erste nach den Brettern, den einfachsten dieser Art, und lehrten die Alten die Verwendbarkeit.

Im Jahre 1896 schlossen sich die Hohenelber Skiläufer zu einer Sektion des österreichischen Skivereines zusammen und gründeten 1898 ihren eigenen Verein, es war der älteste im Riesengebirge, ja der älteste der Sudeten.

Der Verein nahm Führung auf mit den besten Skifahrern Norwegens. Bereitwillig trafen diese anlässlich eines Skiwettlaufes im Jahre 1902 in Oberhohenelbe ein und zeigten die nordische Technik im Lauf und Sprung, nicht allein nur den Hohenelbern, sondern den ganzen Riesengebirglern gaben sie die erste richtige Anleitung. Seit diesem Jahre kamen die Nordmannen fast jedes Jahr zu uns, aber siegen kamen sie selten; sie kamen als Gäste, überließen die Siege gern den Gebirglern, die doch schon eine hohe Klasse stellten. Die Jugend wuchs auf den Brettern auf, schon im vierten Lebensjahre ging das Kind an die Erlernung des Laufes. „Der Riesengebirgler käme auf den Skiern zur Welt“ hörte man später die Leute reden. Auf den Brettern führen die Kinder zur Schule, und an den angelehnten Schneeschuhen an der Schule konnte man die Zahl der Schüler feststellen. Der Kurort Spindelmühle ging 1902 und das Aupatal 1903 an die Gründung von Wintersportvereinen. 1904 schlossen sich die Vereine zu einem Riesengebirgssportverbände zusammen, der jedes Jahr seine Verbandswettkämpfe abhielt. Schon beim ersten ging ein Riesengebirgler als Sieger gegen einen Norweger hervor.

Unter Führung Guido Rotters nahm der Riesengebirgsverband Führung mit den österreichischen, deutschen und schweizerischen Skiverbänden auf und trug dadurch wesentlich zur Gründung des

mitteleuropäischen Skiverbandes bei. 1909 schlossen sich die deutsch-böhmischen und die preußisch-schlesischen Vereine unter dem Namen „Verband deutscher Wintersportvereine im Riesengebirge“ zusammen. Er umfaßte 23 Vereine, die für die Schulung ihrer Läufer sorgten. In keinem Gebirgsorte fehlte eine Sprungschanze.

Die einzelnen Vereine wetteiferten um die Anlage der besten und kühnsten Schanze, sandten jedes Jahr ihre besten Läufer und Springer zu den Verbands- und Hauptverbandsläufen oder gar ins Ausland.

Die Norweger kamen immer seltener; denn es war nicht mehr so leicht, die Riesengebirgler zu schlagen. Im Gegenteil: unsere Läufer waren draußen gelüchtet. Nicht vergessen dürfen wir die Namen Vinzenz und Walter Buchberger, Adolf, Schrimpl, Wende, Franz Buchberger. Unter ihnen waren Meister von Deutschland, Sieger von der Schweiz, von Österreich und von Holmenkollen in Norwegen.

Noch heute, vierzehn Jahre nach unserer ruchlosen Vertreibung, müssen wir die Leistungen, die unsere Läufer und Springer des Riesengebirges im In- und Auslande errangen, mit Stolz erfüllen, vor allem unsere heutige Jugend zum Wintersport aneifern. Der Skilauf, der König jedes Sportes, hatte im Riesengebirge so weiten Raum gefaßt, daß man sagen konnte, er hatte alle in den Bann geschlagen. Er war für Schule und Haus das wichtigste Erziehungsmittel zur körperlichen Ertüchtigung in Gottes freier Natur.

Legen wir unser Schicksal in Gottes Hand, sie wird uns den Weg in die schneebedeckten Berge weisen, die unsere Nachkommen von neuem anlegen und eben müssen; denn die heute über unsere Berge herrschen, ließen alle Wege nur verwahrlosen.

Anekdoten aus Nedarsch

Aus den Jahren 1885-1895 erzählt von Karl Urban, Roggenstein

Eines Morgen ging der Bauer Groh um sein Anwesen und suchte irgend etwas. Auf der Straße kam ein Mann vorbei und fragte, was er denn so eifrig suche. Bauer Groh antwortete: „Heute will ich Mist fahren und habe mir gestern meinen Wagen zurecht gemacht, kann ihn aber jetzt nirgends finden.“ Der Mann auf der Straße zeigte lachend auf das Dach und sagte: „Da unten könnt Ihr lange suchen; schaut einmal dorthin!“ — Oben auf dem Dache stand der Wagen, voll mit Mist beladen. An dem Streich hatte übrigens als einer der Rädelführer auch der Neffe des Bauern teilgenommen.

Bauer Groh hatte eine Gewohnheit. Wenn das Essen fertig war und es war gerade ein Nachbar bei ihm, dann sprach er: „Wenn Du Dir einen Löffel mitgebracht hast, kannst Du mitessen.“ Das hatte sich ein Dorfbewohner gemerkt, nahm am folgenden Sonntag einen Löffel zu sich und ging kurz vor dem Mittagessen zum Bauer Groh. Als dort das Essen zur üblichen Stunde in einer großen Schüssel aufgetragen wurde — Teller kamen damals nur an hohen Feiertagen auf den Tisch —, sagte der Bauer wie sonst: „Wenn Du einen Löffel mitgebracht hast, kannst Du mitessen.“ „Ja, den habe ich mitgebracht“, meinte der Gast, holte aus der Tasche seinen Löffel heraus und aß fleißig mit. — Von da an hat der Bauer Groh keinen mehr nach dem Löffel gefragt ...

11. Lastenausgleichsnovelle verabschiedet

Auch Bundesrat wird zustimmen

MID Bonn. — Nachdem sich der Haushaltsausschuß in überraschender Einmütigkeit für eine weitere Anhebung des Unterhaltshilfegesetzes auf 140 DM ausgesprochen hatte, hat nun auch das Plenum des Bundestages der 11. Lastenausgleichsnovelle in der vorliegenden Form und mit der erwähnten zusätzlichen Verbesserung zugestimmt und damit alle Bedenken beseitigt, die nach der Verschiebung der Beratung in der vorangegangenen Woche hinsichtlich des Verabschiedungstermins aufgetaucht waren. Der Finanzausschuß des Bundesrates hat einen Tag später, am Freitag, ebenfalls beschlossen, dem Plenum dieses Gremiums die Annahme der Novelle vorzuschlagen, so daß auch die hier ursprünglich geäußerten Befürchtungen hinsichtlich einer Anrufung des Vermittlungsausschusses gegenstandslos geworden sind. Es kann also damit gerechnet werden, daß der Bundesrat auf seiner Sitzung am 26. Juni dieser 11. Lastenausgleichsnovelle ebenfalls zustimmt und diese nach Rücklauf und Unterzeichnung durch den Bundespräsidenten in Kürze — und zwar im allgemeinen rückwirkend ab 1. Juni 1959 — in Kraft gesetzt werden wird. Das bedeutet, daß die Leistungsverbesserungen ebenfalls zu diesem Zeitpunkt wirksam werden und soweit sie zusätzliche materielle Verbesserungen bringen, diese nachträglich verrechnet werden. Bei den Vertriebenen- und Geschädigtenverbänden hat die Annahme der Novelle, vor allem aber die nachträgliche Aufbesserung der Unterhaltshilfe, allgemeine Zustimmung gefunden, wenn auch nicht alle Wünsche berücksichtigt werden konnten und mancherlei Verbesserungen, so berechtigt sie vielleicht schienen, bis zur abschließenden Novellierung des LAG im Jahre 1961 zurückgestellt werden mußten.

Eine Regelung, die über die Unterhaltshilfe hinausgeht, wird ferner für Spätaussiedler getroffen, wenn sie als Erben und nahe Angehörige eines im Vertreibungsgebiet nach dem 31. März 1952 verstorbenen Erblassers in die Bundesrepublik oder nach West-Berlin kommen. So kann künftig beispielsweise die spät ausgesiedelte Ehefrau die Sparanlage ihres nach 1952 im Vertreibungsgebiet verstorbenen Ehemannes im Währungsausgleich berücksichtigt erhalten und auch die Entziehung des früher ihrem Manne gehörenden Hofes geltend machen. Ferner wird bei Spätaussiedlern — zugleich mit Wirkung für das Währungsausgleichsgesetz, das Bundesvertriebenengesetz und das Allgemeine Kriegsfolgengesetz — die Sechsmonatsfrist, die zwischen Ausiedlung und Zuzug ins Bundesgebiet liegen kann, um solche Zeiten verlängert, in denen sie infolge schwerer Erkrankung oder Inhaftierung in der SBZ an der Weiterreise gehindert sind. W.

Die 11. Lastenausgleichsnovelle bringt nunmehr wesentliche Verbesserungen gegenüber den bisherigen Regelungen:

1. Die Unterhaltshilfe (§ 269) für den Berechtigten beträgt jetzt 140 DM (bisher 120 DM), für den Ehegatten 70 DM (bisher 60 DM) und für jedes Kind 47 DM (bisher 42 DM). Seit dem Inkrafttreten des Lastenausgleichsgesetzes im Jahre 1952 ist die Unterhaltshilfe für den Berechtigten demnach um insgesamt 55 DM, für den Ehegatten um 32,50 DM und für jedes Kind um 19,50 DM erhöht worden. Vollwaisen erhalten statt 65 DM künftig 72 DM.
2. Die Einkommenshöchstbeträge (§ 267) sind den neuen Unterhaltshilfesätzen wieder angepaßt worden. Unterhaltshilfe wird also gewährt, wenn die Einkünfte des Berechtigten 140 DM, des Ehegatten 70 DM und jedes Kindes 47 DM nicht übersteigen.
3. Die Vermögensgrenze (§ 268) für die Auszahlung von Unterhaltshilfen ist insofern erweitert worden, als einmalige Leistungen nach dem Lastenausgleichsgesetz, dem Währungsausgleichsgesetz und Altspargesetz oder Nachzahlungen an Kriegsschadensrenten sowie einmalige Entschädigungsleistungen wegen erlittener Haft oder wegen Freiheitsentziehung für die Dauer von fünf Jahren ohne Ansatz bleiben. Damit ist endlich verhindert worden, daß Unterhaltshilfeempfänger ihre Versorgung verlieren, wenn sie aus dem Lastenausgleich oder aus vergleichbaren Kriegsfolgengesetzen entsprechende Entschädigungsleistungen erhalten und damit etwa über die Vermögensgrenze von im allgemeinen 6000 DM hinauskommen.
4. Durch Einfügung eines § 278a ist sichergestellt, daß Hauptentschädigungsberechtigten, die zugleich Unterhaltshilfe erhalten, neben dieser Unterhaltshilfe und neben der Entschädigungsrente ein bestimmter Betrag, ein sogenannter Mindest-

erfüllungsbetrag, garantiert und zur Auszahlung nach den Weisungen des Präsidenten des Bundesausgleichsamtes freigegeben wird. Damit ist insbesondere den Forderungen jener Vertriebenen Rechnung getragen worden, die ein existenztragendes Vermögen verloren haben, wie es bei den vertriebenen Bauern mit einem mittleren Bauernhof, bei kriegssachgeschädigten Hauseigentümern oder bei Gewerbetreibenden mit kapitalintensiven Betrieben der Fall ist. In dem eingefügten Paragraphen heißt es, daß ohne Rücksicht darauf, ob die Unterhaltshilfe gezahlt wird, ruht oder eingestellt ist, Ansprüche auf Hauptentschädigung bei Grundbeträgen von 2000 bis 2999 DM mit 300 DM, von 3000 bis 3999 DM mit 400 DM, von 4000 bis 4999 DM bis 550 DM, von 5000 bis 5999 DM mit 700 DM, von 5600 bis 6530 DM mit dem 4900 DM übersteigenden Teil des Grundbetrages und von mehr als 6530 DM mit 25 Prozent des Grundbetrages zu erfüllen sind.

5. In den Genuß der Unterhaltshilfe kommen (§ 273) weitere fünf Jahrgänge, und zwar alle jene ehemals selbständigen Personen, die vor dem 1. Januar 1898 (Frauen vor dem 1. Januar 1903) geboren wurden, wobei die Unterhaltshilfe auf Lebenszeit gewährt wird, wenn der Grundbetrag mindestens 5600 DM beträgt. In diesen Fällen kann, wenn der Grundbetrag über dem Sperrbetrag liegt, zugleich Entschädigungsrente gewährt werden.
6. Der Mindestsatz der Entschädigungsrente (§ 280), der bisher 6 Prozent betrug, ist ausschließlich für reine Entschädigungsempfänger auf 8 Prozent hinaufgesetzt worden. Doch wird dieser Mindestsatz künftig auch für jene Entschädigungsrentenempfänger angewendet werden, die zugleich Unterhaltshilfe erhalten, wobei allerdings der Sperrbetrag von 5000 DM in Anrechnung kommt.
7. Das Sterbegeld (§ 277) für Unterhaltshilfeempfänger ist von 240 auf 300 DM erhöht worden.
8. Erwerbsunfähigkeit (§ 265), die zum Bezug von Unterhaltshilfe berechtigt, wird künftig bei alleinstehenden Frauen ohne Rücksicht auf ihr Lebensalter auch dann angenommen, wenn eines der drei von ihr zu versorgenden Kinder ins Erwerbsleben tritt oder sonstwie ausfällt. Damit ist sichergestellt, daß die Versorgung erst dann wegfällt, wenn die Zahl der bisher berücksichtigten Kinder unter zwei absinkt.
9. Durch eine Änderung des § 303 ist sichergestellt, daß Liquiditätskredite für die Beschäftigten auch ohne Übernahme von Bürgschaften durch den Ausgleichsfonds gewährt werden können.

Eine Kostenbeteiligung ist weder bei ärztlicher Behandlung noch bei Abnahme von Arznei- und Heilmitteln vorgesehen. An Stelle des bisherigen täglichen Stillgeldes und des Entbindungskostenbeitrages wird ein Pauschbetrag in Höhe von 100 DM gezahlt. Auf die sehr umstrittene Stillbescheinigung wird verzichtet. Als Pflichtleistung ist die Anstaltsentbindung vorgesehen, bei deren Gewährung die Hälfte des Pauschbetrages einbehalten wird. Bei den Leistungen der Familienhilfe werden Versicherte und Familienangehörige gleichgestellt.

Das Sterbegeld wird wesentlich erhöht. Das Mindeststerbegeld beträgt statt bisher 100 DM künftig 400 DM. Der Höchstbetrag kann bis zu 990 DM festgesetzt werden.

Abschließend sei noch festgestellt, daß nach dem vorliegenden Entwurf zur Regelung der Krankenversicherung der Versicherte auch bei Auslandsaufenthalt Leistungen der Krankenkasse erhält. U.

Fremdreitengesetz vom Bundestag beschlossen

Mit der einstimmigen Annahme des Gesetzes ist ein sozialpolitisch bedeutungsvoller Schritt getan, der die Vertriebenen voll in die Renten- und Unfallversicherung im Bundesgebiet eingliedert. Unter das Gesetz fallen vertriebene Arbeiter, Angestellte und Bergleute, die bis zum 31. 12. 1952 aus dem Ausland nach Deutschland gekommen sind.

217 000 Rentner, 122 000 Angestellte und 77 000 Bergarbeiter, die bereits Rentner sind, erhalten rückwirkend vom 1. 1. 1959 die neuen Rentensätze.

Wir berichten im Märzheft ausführlich.

Wintervögel im Riesengebirge

Von Dr. Enzian

Wenn die meisten der gefiederten Säger die schlesischen Wälder verlassen haben und der Winter seinen Einzug in die Wälder des Riesengebirges gehalten hat, treffen wir im Nadel- und Kiefernwald die Tannenmeise mit dem schwarzen Samtkäppchen an. Sie ist eine Kleinausgabe der Kohlmeise, unterscheidet sich aber von dieser durch den typischen weißen Nackenfleck. Sie ist die wanderlustigste aller Meisen. Sind in ihrem Stammrevier die Nadelholzsamen weniger gut gediehen, begibt sie sich auf Erkundungsflüge in andere Gebiete und läßt sich in dem nahrhafteren Gebiet nieder. In die Astgabeln der Tannen und Fichten baut die Tannenmeise gern ihre Nisthöhle, baut aber auch in Erdhöhlen und Felsritzen, wenn sie im Walde keinen geeigneten Nistplatz findet. Winzig ist der Bau, in dem sie ihre sechs bis zehn Eier legt und ihre Jungen großzieht. Zehn Gramm wiegt eine ausgewachsene Tannenmeise; ihre Körperlänge beträgt elf Zentimeter. Selten hört man von ihr zusammenhängenden Gesang, sondern angenehm klingende Wechseldrufe und zarte Locktöne. Ihr eifriges Samensuchen, ihre behenden Sprünge und Schwebeflüge bringen Leben ins Revier und sorgen für Lebendigkeit und lautliche Belebung des Winterwaldes in der vogelarmen Zeit in der Höhenlage der unteren Kammregion. Neben der Tannenmeise begegnet uns im Riesengebirge die zierliche Haubenmeise, die selten vom angestammten Forst wegfiegt, also mehr Stand- als Strichvogel, und im Riesengebirge bis an die obere Baumgrenze heimisch ist. In den höchsten Zweigen sieht man die Tannenmeise von Ast zu Ast hüpfen, immer eifrig auf der Nahrungssuche. Mächtige Konkurrenten, die sogar in Fichtenwäldern über 1200 Meter Höhe und in der Kniehölzregion, ja auf dem Koppenplan anzutreffen sind, hat die Tannenmeise in dem Fichtenkreuzschnabel und in dem Schwarzspecht, der die Bergwälder liebt und als Baumkletterer und Rindenbearbeitungsspezialist bekannt ist. In der Nähe der Teichränder und in den Hochmooren der Kammregion begegnet man oft der Bachstelze, die immer häufiger im Riesengebirge überwintert und in der Kniehölzregion ebenso zu Hause ist wie an kleinen Wasserläufen in den Bergwäldern an der Ludwigsbaude und im Vorland des Riesengebirges in Giersdorf und Gotschdorf. Farblich belebt sie ihre Umgebung durch ihr weiß gebändertes schwarzes Federkleid; durch die wippende Bewegung ihrer Schwanzfedern fällt sie auf. Ein selten im Riesengebirge anzutreffender Wintergast ist das Wintergoldhähnchen, das wie ein gelbköpfiger Vogelzweig von fünf Gramm Durchschnittsgewicht emsig hin und her hüpfet.

Habicht und Mäusebussard sind ständige Wintervögel in den schlesischen Bergwäldern. Als seltenen Gast sichtete im Jahre 1857 der schlesische Naturforscher Constantin Lambert Gloger am Silberkamm einen Steinadler.

Im Vorland sieht man häufig Krähen und Elstern. Diese großen, schwarz-weißen Vögel heißen in Schlesien „Schalastern“. In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts traten sie bei Krummhübel so zahlreich auf, daß ein dort gelegener Hügel, den sie gern als Versammlungsort benutzten, „Schalasterhübel“ genannt wurde.

Die weiße Frau im Arnauer Bürgerwald

Es soll auf dem Platze, wo gegenwärtig die Kapelle „Maria Heim-suchung“ steht, beim Anmarsch der Preußen eine weiße Frau erschienen sein, welche durch Winken mit einem weißen Tuche, das übernatürliche Macht ausstrahlte, die Preußen am Weitermarsch gehindert habe. Als dies dem Preußenkönig Friedrich II. gemeldet wurde, soll er zornig ausgerufen haben: „Schießt auf sie!“ Als die Soldaten zu feuern anfangen, sollen die abgeschossenen Kugeln auf sie zurückgeflogen sein und große Verheerungen angerichtet haben. — Wahrscheinlich handelte es sich um österreichische Geschosse, die aus den Schanzen vom Ölsner Berg den Feinden entgegenflogen.

(Diese Sage stammt aus Aufzeichnungen des H. Wagner, Steuer-einnehmer, zuletzt in Arnau wohnhaft, der uns die Aufzeichnungen schenkte. — Albert Hanke.)

An alle Verlagsbezieher!

Wir danken allen, welche die Bezugsgebühr für das 1. Quartal 1960 bereits überwiesen haben.

Wir bitten alle jene Bezieher, die noch alte Rückstände aus dem Jahr 1959 haben, sei es Bezugsgebühr, Bildkalender, Jahrbuch oder Bildwerk, diese mit der Bezugsgebühr des 1. Quartals noch bis 15. Februar zu begleichen und uns die Zahlungserinnerungen zu ersparen.



Güntersdorfs Vergangenheit und Gegenwart

Unser Bild zeigt eine einsame Kapelle, eine Zeugin früherer Zeiten. Vor dreizehn Jahren sah es hier ganz anders aus. Da standen rings um die Kapelle einfache, schlichte Holzhäuser, darunter die von Pettirsch, Müller, Peger, Hohn. Wie so viele andere, fielen auch sie den tschechischen Machthabern zum Opfer. Bevor die Kirche erbaut wurde, war die Kapelle der Mittelpunkt des Dorfes. Sie war dem hl. Johannes von Nepomuk geweiht. Alljährlich fand hier am 16. Mai das Kapellenfest („Fohrt“) statt, an dem alt und jung, auch aus vielen Nachbardörfern, teilnahm. Aus dem Kirchsprengel Ketzelsdorf, dem wir angehörten, kam eine Prozession mit dem dortigen Pfarrer, der hier in der Kapelle eine hl. Messe zelebrierte. Zur weiteren Verschönerung des Festes trugen auch der Ketzelsdorfer Kirchenchor und die Güntersdorfer Musikkapelle bei.

Ringsum waren Verkaufsbuden aufgestellt. Außerdem gab es, auf einem anderen Platz, auch noch Ringelspiele und Schaukeln. Abends war wie üblich „auf der Post“ im Saale Tanz. Nach dem Feste fand noch eine neuntägige Andacht zu Ehren des hl. Johannes von Nepomuk statt, die jeden Abend von dem Betreuer der Kapelle, dem alten Dominik, geleitet wurde.

Für die Jugend war dies allerdings erneut ein Anlaß, sich vorher dort auszutoben, war es doch die Zeit, als die Maikäfer flogen. Der liebe Vorbeter hatte dabei große Mühe, sich Ruhe zu verschaffen.

In der Nähe der Kapelle schlängelt sich der Dorfbach vorbei und war wöchentlicher Übungsplatz der Freiw. Feuerwehr, wobei selbstredend die Jugend ebenfalls nicht fehlen durfte.

Liebevolle Zwiesproch

Von Wenerlois

„Na, Olde, was meenst de, wie wär's mit emm Ball?“
„Mit dir, su emm olden, krieuwatschichen Kall?“
Ich möcht schun, dann gieh ich ols Gräfin maskiert,
Mei Liewer, do kumma die Monn omarschiert.“
„Ols Gräfin? Du mit demm Ronzelgesecht,
Denn Klonkarn on mit demm Mostochsgewecht.
Wosch de denn Hols, du krommes Kamel,
Do kennt dich am Sool keene Menschenseel.“

Wir lasen:

In Krommenau, Haus Nr. 35:

„Dieses Haus, das ist nicht mein,
Der vor mir war, dem war's auch nicht sein,
Er zog aus und ich zog ein,
Nach mir soll es auch so sein!“

In Schreiberhau:

„All' Kunst umsunst — ohn' Gottes Gunst!“

An einem Haus unweit der Mummelhäuser:

„Drei Monden Sommer, neun Monden Schnee,
Ein Gott, ein Dach, zwei Geißen. —
Die Menschen sterben vor Heimatweh,
Wenn in die Fremde sie reisen!“

All diese Inschriften sprechen eine eindringliche Sprache vom Sinn des Lebens und von den Ewigkeitswerten.

Das Ehegatten-Erbrecht der Sudetendeutschen

Von Dr. Rudolf R ö s k a, Rechtsanwalt und Notar

Unser Heimatblatt brachte bereits im Vorjahr (S. 13 und 167) Ausführungen Dr. Dienelts über Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau sowie über das neue Ehe- und Güterrecht bzw. Ehegatten-Erbrecht nach der Neuregelung des sog. Gleichberechtigungsgesetzes vom 18. Juni 1957, welches seit dem 1. Juli 1958 in Kraft getreten ist.

Die Annahme, daß dieses Gleichberechtigungsgesetz sich ganz allgemein in allen seinen Auswirkungen auf alle von uns — gleichgültig ob jung oder alt — erstrecke, war wohl allgemein, denn wir fühlen uns alle als gleichberechtigte Bürger des Staates und erwarten natürlich von ihm, daß Rechte, die durch seine neue Gesetzgebung geschaffen werden, uns allen zugute kommen. Seltsamerweise ist dem jedoch nicht so.

Die Bestimmungen über den neuen Güterstand der Zugewinnungsgemeinschaft und das neue Ehegatten-Erbrecht gelten nach Art. 8 I 3 des GleichberG nur für diejenigen Ehegatten, die am 31. März 1953 im „Güterstand der Verwaltung und Nutznießung des Mannes“ gelebt haben. Dieser „Güterstand der Verwaltung und Nutznießung des Mannes am Frauenvermögen“ war uns, die wir aus dem Geltungsbereich des österreichischen abGB kamen, als gesetzlicher Güterstand fremd. Im Geltungsbereich des österreichischen abGB (seit 1811 in Kraft) unterstand die Ehefrau nie der Gewalt des Mannes, dessen Zustimmung sie im Deutschen Reich benötigte, mochte sie ein Grundstück verkaufen, belasten oder nur über ihr Bankkonto oder ihre Spareinlage verfügen wollen. Die privatrechtliche Gleichberechtigung der Geschlechter war bei uns seit altersher eine Selbstverständlichkeit, der „Güterstand der Verwaltung und Nutznießung des Mannes am Frauenvermögen“ nach unseren Begriffen eine mittelalterliche gesetzliche Rückständigkeit. Nach unserem heimatlichen Recht lebten wir seit jeher gesetzlich im Zustand der „Gütertrennung“ nach reichsdeutschem Begriff; der Ehemann verfügte allein über sein Vermögen, die Ehefrau allein über das ihre.

Um so größere Bedeutung hatte dieser gesetzliche, d. h. mangels besonderer vereinbarter ehevertraglicher Abmachungen geltende „Güterstand der Verwaltung und Nutznießung des Mannes“ im Geltungsbereich des BGB, welches seit unserer Wohnsitzbegründung in der Bundesrepublik im allgemeinen auch unsere privatrechtlichen Angelegenheiten regelt.

Nun bestimmt Art. 15 des Einführungsgesetzes zum BGB, daß für das eheliche Güterrecht die Gesetze des Staates maßgebend sind, dem der Mann zur Zeit der Eingehung der Ehe angehört. Diese Bestimmung bedeutet für alle jene Sudetendeutschen, deren Ehe noch in der Heimat geschlossen wurde, daß ihr heimatliches Güterrecht, also jenes des österreichischen abGB, auch hier für sie weiterbesteht, sie also — nach reichsdeutschem Begriff — am 31. März 1953 im Zustand der „Gütertrennung“ lebten und deshalb gemäß Art. 8 I 3 GleichberG nicht in den Güterstand der Zugewinnungsgemeinschaft übergeführt wurden.

Es ist hier nicht der Platz, um alle rechtlichen Auswirkungen dieser Gesetzesbestimmung zu erörtern, deren Novellierung sich unsere Bundestagsabgeordneten mit Sorgfalt widmen sollten. Eine dieser Auswirkungen sei jedoch hervorgehoben:

Während sich für alle Reichsdeutschen und auch für alle unsere Landsleute, deren Ehe erst hier im Geltungsbereich des BGB geschlossen wurde, nach § 1371 BGB beim Tode eines Ehegatten der gesetzliche Erbteil des Überlebenden ($\frac{1}{4}$) um ein weiteres Viertel der Erbschaft erhöht, der überlebende Eheanteil somit neben Kindern zu $\frac{1}{2}$ Erbe wird, erben die Ehegatten alter, noch in der Heimat geschlossener Ehen gesetzlich neben Kindern nur $\frac{1}{4}$, die Kinder dagegen $\frac{3}{4}$ des Nachlasses.

Es ist zweifellos auf ein bedauerliches Versehen des Gesetzgebers zurückzuführen, daß die Rechtswohltat der Zugewinnungsgemeinschaft und des neuen Ehegatten-Erbrechtes sich auf die Älteren unter uns nicht erstreckt. Gleich uns müssen Hunderttausende Volksdeutscher diese Gesetzeslage bedauern.

Der Grundgedanke des Gesetzes beruht darin, daß die alte, seit 1900 geltende gesetzliche Erbfolge besonders die überlebende Ehefrau gegenüber Kindern allzusehr benachteiligte. Bis zum 1. 7. 1958 erbte der überlebende Ehegatte neben Kindern oder Enkeln $\frac{1}{4}$ des Nachlasses, neben Eltern, deren Abkömmlingen oder Großeltern des Erblassers $\frac{1}{2}$ des Nachlasses. Es erwies sich im Verlaufe der letzten fünf Jahrzehnte, daß die alte Erbgesetzgebung die überlebende Ehefrau gegenüber Kindern zu sehr benachteiligte. Es erschien unbillig, einer Ehefrau nach einem Leben voll Mühe und Arbeit mit ihrem Manne so viel von dem gemeinsam erworbenen Vermögen zu entziehen, daß ihr nur $\frac{1}{4}$ des Nachlasses zustand. Den Dank der Kinder als sicheren Ausgleich stets in Rechnung zu stellen, darf nicht in allen Fällen angewandt werden.

Der gleiche Gedanke trifft übrigens auch zu, wenn der Ehemann die Frau überlebt.

Aus Erwägungen dieser Art ergab sich das neue Ehegatten-Erbrecht, wonach seit dem 1. 7. 1958 der überlebende Eheanteil neben Kindern die Hälfte, neben Eltern des Erblassers, deren Abkömmlingen und Großeltern sogar drei Viertel erbt. Hierdurch soll zugleich ein Ausgleich des Zugewinns erzielt werden, den die Eheleute während ihrer Ehe gemeinsam erwirtschafteten. Ein Ehegatte, der testamentarisch enterbt wurde oder die ihm zugedachte Erbschaft ausgeschlagen hat, kann trotzdem von den Erben den Zugewinnausgleich fordern. Zugewinn ist der Betrag, um den das Vermögen des verstorbenen Ehegatten bei seinem Tode größer ist als bei Eingehung der Ehe. Das Gesetz geht bei diesem Begriff davon aus, daß der Verstorbene den Zugewinn nicht ohne die tätige Mithilfe des anderen Ehepartners erlangt hätte. Witwe oder Witwer sollen daher die Hälfte des Zugewinns als Ausgleich von den Erben verlangen können, wenn sie aus irgend einem Grunde nicht Erbe werden. Sie können auch die Erbschaft ausschlagen und den Zugewinnausgleich verlangen. Außerdem kann der überlebende Teil den Pflichtteil beanspruchen. Dieser wird beim Vorhandensein von Kindern nach dem seitherigen gesetzlichen Erbteil von einem Viertel berechnet und beträgt dessen Hälfte, also ein Achtel des Wertes des Nachlasses.

Diese Motive und Absichten des Gesetzgebers treffen nun gerade für die Lebensverhältnisse sehr vieler unserer älteren Landsleute zu. Wieviele Eheleute, die sich durch härteste gemeinsame Arbeit und Mühsal nach der Vertreibung neues Vermögen geschaffen haben, bedürften gerade der sehr lebensgerechten, neuen gesetzlichen Erbrechtsregelung und sind doch — sofern sie die Ehe noch in der Heimat schlossen oder nicht ehevertraglich oder testamentarisch sich selbst ihren Verhältnissen entsprechendes Recht schufen — von den neuen Rechtswohltaten ausgeschlossen. Es empfiehlt sich deshalb für alle älteren Landsleute, die noch daheim heirateten, ihre Rechtsverhältnisse in bezug auf das Vermögen zu überprüfen bzw. überprüfen zu lassen, um nicht in laienhaftem Vertrauen auf Gleichberechtigung von Mann und Frau wie auch Gleichberechtigung aller Bürger vor dem Gesetz eines Tages eine böse Enttäuschung erleben zu müssen. Ein, den jeweiligen Lebensverhältnissen entsprechender Ehevertrag oder ein Testament vermögen Abhilfe zu schaffen, solange die Novellierung des Art. 8 I 3 des GleichberG durch den Gesetzgeber nicht erfolgt.

Helft Landsleute suchen!

Harrachsdorf: Für die Gemeinde-Seelenlisten werden folgende Einwohner von Harrachsdorf gesucht: Lambert R e n n e r, Glas- kugler, Harrachsdorf 108; Klemens W o l f, Förster, und Frau Irmgard Wolf, Forsthaus Johannistal Nr. 86; Willi K u t s c h i mit Frau und Sohn, Harrachsdorf 144 (Pawlitschka-Haus); Frau Ü b e r a l l mit drei Kindern, Harrachsdorf 158 (das Haus stand am Kirchenkammel, oberhalb des Friedhofs); Josef N e u m e i e r, Glasmacher, mit Frau und Söhnen Willi und Josef sowie Tochter Maria, verh. Geiß, Neuwelt 34; Kurt H o l l m a n n, Glas- kugler, Seifenbach Nr. 11; Siegfried, Sieglinde und Traudl R a a b, Seifenbach Nr. 39; Ursula G u t s c h e, geb. 22. 9. 1940 in Berlin, Neuwelt Nr. 15 (ihre Mutter Irmgard G u t s c h e, geb. Reuter, wurde am 9. 5. 1945 von den Russen erschossen).

Wer weiß den Namen und die Anschrift der B e r l i n e r T ä n z e r i n und ihrer Mutter, die in Neuwelt Nr. 114 (Haus „Hart- tyh“) wohnte?

Wer weiß den Namen und kennt die Anschrift des s c h w e r h ö r i g e n M a n n e s und seiner Frau, die in Neuwelt Nr. 115 (Haus „Zawadil“) wohnten?

Marie S t o c k e r, Harrachsdorf 151 (Kirchenkammel).

Pelsdorf: Familie Friedrich R i n g e l Hausmeister bei Sommer.

Rochlitz: Albert und Helene T a s l e r aus Wilhelmstal (Riegers Quartierhaus).

Trautenau: Fr. l. T h a m m, langjährige Angestellte bei Notar Dr. Svitil, Trautenau.

Koken: Wem ist die Anschrift des Josef B a l i c h a r, Korb- flechtmeister und Leiter der Raiffeisenkassa bekannt. Zuschriften an die Schriftleitung.

Erinnerungen an unser altes Trautenau

Von Vinzenz Winkler, Trautenau, jetzt Eislingen/Fils

Unsere Heimat ist uns allen am liebsten so, wie sie uns unser geistiges Auge erhalten hat. Heute wären wir von ihr enttäuscht, denn viel fehlt nun, das uns einst lieb war. Selbstverständlich haben wir noch alles in Erinnerung, was zu unseren Heimatstädten gehörte. Jeden Baum, jeden Strauch, jeden Stein und jedes Haus. Menschen, die uns täglich begegneten, mit denen wir schafften, die wir liebten, Verwandte, Freunde und Bekannte. Bunt wie ein Mosaikfenster war unsere Heimat. Wir wünschen nur wenige aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Ausland zusammenbringen, sollte es heißen: „Klebt das zerschlagnene Fenster!“ Viele von den älteren Heimatfreunden sind bereits gestorben. Die Aufregungen in der Revolutionszeit und die Aussiedlungen haben viel dazu beigetragen. Einen alten Baum kann man nicht umpflanzen. —

Trotzdem glaube ich, daß es noch eine gewisse Anzahl von Heimatfreunden gibt, die diese Zeilen interessieren, trotz aller Errungenschaften der Gegenwart, wie Radio, Fernsehapparate, Tonbandgeräte und ähnlichem.

Mein Bruder, der aus Rußland nicht zurückgekehrte Fotograf Josef Winkler, hatte ein besonderes Hobby. Damals sagte man noch „Steckenpferd“. Dieses Juwel von einem Menschen also ritt in seiner Freizeit auf seinem Steckenpferd aus und fotografierte Bettler und Landstreicher. Wenn er sie das nächste Mal traf, gab er ihnen außer einer kleinen Spende auch ein Bildchen. Leider sind diese Aufnahmen durch die Nachkriegsverhältnisse zum größten Teil verlorengegangen. Die wenigen noch vorhandenen Aufnahmen werden diesen Zeilen beigegeben. Diese Bettler und Originale gehörten mit zum geschlossenen Stadtbild, und ihnen möchte ich heute, soweit es noch möglich ist, ein kleines Denkmal setzen. Es gab welche von dieser Gruppe armer Menschen, die hatten irgendwo im Stadtgebiet ihren festen Standort, und es fiel einem sofort auf, wenn sie einmal fehlten. Andere wieder zogen umher und kamen in bestimmten Zeitabständen wieder. Wo sind sie alle, die Bärenstreiber, die Rastelbinder, genannt „Drohtbender“, die Kesselflicker, die Topfflicker, die ein kunstvolles Drahtgeflecht um die zersprungenen Bunzeltöpfe kettelten und mit gekautem, weichem Brot verklebten? In diesen Töpfen konnte man noch lange Zeit die Milch abkochen.



Harmonika-Spieler Seidel

immer wieder monoton sang: „Meine Heimat“. Meist waren Mann und Frau auf Kriegsfuß und zogen mit lautem Gezeter ihres Weges. Manchmal wurden sie auch von der Polizei wegen eines leichten Delikts abgeführt und mußten einige Tage Erbsenfleischer Tauben hüten. Wahrscheinlich hatten sie in diesen Tagen ein geregelteres Leben als in der Freiheit. Waren sie in einer Zelle zu ebener Erde, so war ihnen auch bis in die Fron-

te feste ein Haufen Kinder gefolgt. Die beiden Häftlinge wurden dann von den Kindern noch entsprechend gereizt, was den Zigeunerwaller in Wut versetzte, da nun seine einzige Waffe schimpfen und fluchen war.

Auch die Primla-Marie dürfen wir nicht vergessen. Schmutzig und zerzaust sah man sie in den Gassen und Straßen von Trautenau weggeworfene Zigaretten- und Zigarrenreste sammeln und an Ort und Stelle zu verspeisen bzw. zu priemen. Edte Trautenauer Bürger waren auch Dorla, Alex und Peppla. Alex, ein kräftiger Mann, arbeitete sogar zeitweilig, wenn es ihm beliebte. Er war oft damit beschäftigt, den Hof der Städtischen Brauerei zu fegen. Er tat dies auch sehr ordentlich, wenn nicht wir Jungen ihn durch unseren Pfiff „Missichsack“ verärgert hätten. Allerdings mußten wir nach diesem Pfiff Reißaus nehmen, denn Alex verfolgte uns dann bis auf die Straße und warf mit Steinen nach uns. Bei dieser Gelegenheit waren die Schaufenster der Firma Köhler und Schubert in Gefahr, was uns nachdenklich stimmte, weshalb wir von ihm abließen.

Auch viele Bettler und Bettelmusikanten gehörten zum Stadtbild. Wie schön war's, wenn am Sonntagmorgen der Leierkastenmann im Häuserblock zu hören war. Damals war niemand anspruchsvoll in dieser Hinsicht. Man hörte schon eine Stunde vorher die oft holperigen Melodien, ehe er in die letzten Häuser kam und wir Kinder seinen musikalischen Vorträgen lauschten durften.

Auf der Flurtreppe sitzend, beobachteten wir den Leiermann bei seiner Arbeit, bis uns die Mutter rief und uns einen Groschen, das heißt ein 20-Heller-Stück — wenn Sie sich noch erinnern, mit Ährenbündel und Sichel — gab, um es dem alten Musiker zu bringen. War es schon halb 12 Uhr geworden, so erhielt der Alte oft etwas vor Mittagessen, worüber er sich freute und sagte: „Jetz war ich Feirobend macha, sonntichs hört jeder Battler a beßla früher uf.“ Auf der kleinen Holzwalze im Leierkasten waren meistens die damals sehr beliebten und populären Stücke gesetzt: „Dort tief im Böhmerwald“, den „Henny-Porten-Walzer“, der Rheinländer „Trink mer noch ein Tröpfchen“, die „Liebeslaube“ und „La Paloma“. Obzwar die umherziehenden Musikanten manchmal von den Kindern ein wenig geärgert wurden, waren sie doch gern gesehene Zeitgenossen, da zu jener Zeit das Leben etwas eintönig war. Jeder gönnte ihnen ihr ohnehin nicht leichtes Dasein. Auch damals gab es selbstverständlich schon echte Künstler, wie zum Beispiel Harmonikaspieler, die schon etwas mehr leisten mußten auf ihren primitiven Instrumenten. Zu dieser Gruppe konnte man die Harfinistin Ciperä mit ihrem Sohn rechnen. Beide konzertierten meistens im Gasthaus Walaschek in Trautenau.



Die Buchtenpüsel-Verkäuferin „Curanen“ beim Porakgarten

Fortsetzung Seite 42

Haushaltslehrlinge für das Jugendheim „Der Heiligenhof“ gesucht

Die sudetendeutsche Heimstätte „Der Heiligenhof“, Bad Kissingen, stellt zu Ostern 1960 wieder Haushaltslehrlinge ein. Junge Mädchen, die gesund und arbeitsfreudig sind, die aber vor allem Wert darauf legen, eine Zeit in unserer Heimgemeinschaft zu erleben, können sich bewerben (Mindestalter 16 Jahre). Unter Anleitung von Fachkräften werden sie in alle Sparten der Haus-, Küchen- und Gartenarbeit eingeführt. Diese Lehrzeit kann für ein Vorpraktikum für Frauenberufe oder Zwischenpraktikum für Frauenoberschulen angerechnet werden. Die Dauer des Aufenthaltes kann sechs oder zwölf Monate betragen. Neben Unterkunft in einem netten Zimmer des Personalwohnhauses bei voller Verpflegung und Übernahme der Soziallasten erhalten die Mädchen ein monatliches Taschengeld von 30 DM. Bewerbungen mit Lebenslauf sind zu richten an: Jugendheim Heiligenhof, Bad Kissingen, Postfach 149.

Wenn wir nun zurückgreifen zu unseren Bettlern und Kleinhändlern, dann denken wir an die alte Buchtenpinsel-Verkäuferin, die ihren Laden am Zaun des Porak-Gartens eröffnet hatte. Wer hatte für die Alte, genannt Curanen, nicht einige Heller übrig?



Zum Schluß müssen wir eines Mannes noch gedenken. Es ist dies unser guter „Schurl mit der Blechhauben“. Seines Zeichens Dienstmann, erledigte er alle Aufträge seiner Brotgeber zur vollsten Zufriedenheit. Um die Weihnachtszeit machte er – wie man seinerzeit sagte – Reklame für das Groß-Kaufhaus Peter Erben am Marktplatz. Dick bekleidet, verkörperte er den hl. Nikolaus und marschierte vollbepackt in seinen großen Stiefeln durch den im hohen Schnee am Marktplatz aufgestellten Wald. Wenn sich auch um diese Jahreszeit die Kälte durch Schuh und Kleidung fraß, so wanderte doch groß und klein auf den Weihnachtsmarkt, der sich rings um das Rathaus erstreckte. Eine wahre Pracht, der funkelnde Christbaumschmuck und die vielen schön geschnittenen Weihnachtskrippen. Ein Bild für Götter, wenn unser Schurl durch diese Verkaufsstände schritt. Eines Tages – der Markt war schon ziemlich belebt – sah ich vor mir einen großen kräftigen Mann mit seinem Sprößling an der Hand. Der Junge, der den bepakteten Nikolaus erblickt hatte, fragt seinen Vater: „Vouto, muß denn do Nikolaus dous Zeig, wos har dan Kendan bringt, au ei Trautna om Morkte kejfa?“

Ein Beispiel für viele!

Die Ortsbetreuer Hampel Karl und Albert Jirasek stellten fest, daß seit vergangenem Jahre sämtliche in der Bundesrepublik wohnenden Klein- und Großbocker Familien Bezieher unseres Heimatblattes „Riesengebirgsheimat“ sind. Auch die noch in der Sowjetzone Wohnenden würden es gerne sein, doch ist ihnen eine Bestellung infolge des dortigen Verbotes von Heimatschriften leider noch versagt. Wollen wir hoffen, daß ihr innigster Wunsch, ebenfalls unser Heimatblatt beziehen und lesen zu dürfen, eines Tages – recht bald! – doch noch erfüllt wird. Alle anderen Riesengebirgler, denen ein Bezug möglich ist, jedoch trotzdem noch fernstehen, sollten in der Heimattreue der Heimatfreunde aus Groß- und Kleinbock ein nachahmenswertes Beispiel sehen.

Emil Schwantners Ruhm geht um die Welt

Radio Rom brachte am 13. 11. 1959 in seiner Esperanto-Sendung, die auf drei Kurzwellenbereichen in alle Welt hinausgestrahlt wird, einen Bericht über das Leben und Sterben unseres großen Bildhauers Emil Schwantner. Anlaß dazu war ein Artikel auf der Titelseite des in den Niederlanden erscheinenden „Heraldo de Esperanto“. Am Allerseeleentage hatte diese in der ganzen Welt gelesene Zeitschrift ein Bild von Emil Schwantners Grabstätte gebracht. Der Grabstein trägt seit kurzem eine Widmung in Esperanto: „PER ARTO AL GLORO“ („Durch Kunst zu Ruhm“). In der Sendung Radio Roms wurde auch erwähnt, daß Schwantner in den letzten Tagen seines Lebens ein Relief eines sudetendeutschen Esperantisten aus seiner Riesengebirgsheimat geschaffen hat, welcher nun zum Dank seinem toten Freunde die Widmung in den Grabstein meißeln ließ. Ferner wurde der Besuch des großen indischen Dichters Rabindranath Tagore in Schwantners Trautenauner Atelier erwähnt. Welche Verbreitung der Bericht über Emil Schwantner dadurch erfuhr, beweisen die bei Radio Rom nach jeder Sendung eingehenden zahlreichen Zuschriften aus aller Welt.

Bemerkenswert ist noch, daß die Zeitschrift „Heraldo de Esperanto“ auch hinter dem „Eisernen Vorhang“ erlaubt ist und in der CSR viele Leser hat. Die tschechischen Esperantisten bekamen somit zu lesen, was auf einem anderen Wege unmöglich gewesen wäre: wer Emil Schwantner war und daß er freiwillig das Schicksal seiner Landsleute auf sich nahm, statt die ihm angebotene „Ehre“ anzunehmen, Bürger des Staates zu werden, der die Sudetendeutschen aus ihrer Heimat vertrieben hat.

Austreibungsverbrecher gesucht

Das Bayerische Landeskriminalamt führt zur Zeit auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft München I ein Ermittlungsverfahren durch, um Straftaten zu verfolgen, die im Zuge der Austreibung der Sudetendeutschen verübt wurden. Es handelt sich um Personen, die noch nicht verjährter Straftaten (Mord, Totschlag, Körperverletzung mit Todesfolge, Notzucht) verdächtig sind. Die Beschuldigten sind in der Regel tschechische Staatsangehörige, von denen nicht bekannt ist, ob sie heute noch in der CSR leben oder ob sie ihren Aufenthalt im Bundesgebiet genommen haben. Es soll unter allen Umständen sichergestellt werden, daß Beschuldigte, die heute eventuell im Bundesgebiet leben, für die anläßlich der Vertreibung der Sudetendeutschen verübten Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werden.

Leser, die irgendwelche konkrete Angaben über Personen machen können, die sich der angeführten Verbrechen schuldig gemacht haben, und seien es nur die kleinsten, aber stichhaltigen Hinweise, mögen sich an das Bayerische Landeskriminalamt, Abteilung IIIa/1, München, Türkenstraße 4, wenden.

Zehnjahresfeier der Sudetendeutschen Angestellten

Bei der diesjährigen Tagung des Hilfsvereins der Sudetendeutschen Angestellten und Rentner, Sitz Stuttgart, die am 17./18. 10. 1959 im großen Saal des Kolpinghauses zu Regensburg stattfand, sind die erstatteten Tätigkeits- und Kassenberichte stimmeneinhellig genehmigt worden. Von den zahlreich erschienenen Gästen seien genannt die Vertreter des Bundesvorstands der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dir. Breuer und Dipl. Ing. Hofmann, München, und von der DAG, Mitglied der Vertreterversammlung der BfA, Berlin, Franz Ritter, Hamburg.

Als Kernproblem der Tagung wurde die Neuregelung der Fremdenten eingehend behandelt und die von Franz Ritter, Hamburg, Dir. Rudolf Süßner, Augsburg, vorgetragenen Grundsatzforderungen zur notwendigen Klarstellung der gegenwärtigen Situation. An der dreistündigen Diskussion beteiligten sich insbesondere Dir. Breuer, Dipl. Ing. Hofmann, München, von der SL und eine Anzahl der Delegierten. Der Hauptvorstand des HV wurde beauftragt, die weiteren erforderlichen Schritte in Bonn sofort einzuleiten, um jedwede Benachteiligung wohlervorbener Rentenansprüche zu verhindern.

Die satzungsgemäß vorgesehene Neuwahl des Hauptvorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Amtsträger mit Eduard Wenzel, Altbach, an der Spitze.

Sonntags vereinigten sich die sudetendeutschen Angestellten und Rentner zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden und Begrüßung der Gäste hielt das Hauptreferat Franz Ritter, Hamburg, über die „sozialpolitischen Tagesfragen der Heimatvertriebenen“.

Heimat-Bildbände aus dem Adam-Kraft-Verlag

„Schönes Nordböhmen“, ein Bildband mit 154 Bildern von der Elbe bis zum Isergebirge, herausgegeben und mit Geleitwort versehen von Wilhelm Pleyer, kartoniert DM 6,80, Leinen DM 8,80. Adam Kraft Verlag, Augsburg.

„Schönes Westböhmen. Egerland, Erzgebirge, Saazerland“ mit 176 Aufnahmen der unvergessenen Heimat erschienen. Das Buch ist herausgegeben von Adam Kraft mit einem Geleitwort von Bruno Brehm. Preis Ln. DM 8,80, kart. DM 6,80.

Die Bildbände des Adam-Kraft-Verlages sind aus unseren sudetendeutschen Bucherscheitungen längst nicht mehr wegzudenken. Die reiche Auswahl an Einzelbildern selbst aus kleinsten Orten, die gute Bildwiedergabe und die Gesamtgestaltung sollten zu einem der wertvollsten Bestände auch unserer privaten Büchereien werden. In diesen Bildbänden in stillen Stunden zu blättern, ist geradezu ein Ersatz für die unmöglich gewordenen Wanderungen in der Heimat. Man sollte diese Bildbände immer wieder auch den Bekannten unter der einheimischen Bevölkerung zeigen.

(O. S.)

Das Riesengebirgs-Jahrbuch 1960

mit seinen vielen kurzen Erzählungen ist wohl eines der besten bisher erschienenen Heimatbüchlein. In diesem Sinne schrieben uns hunderte von Heimatfreunden. Dabei kostet das Büchlein nur DM 1,50. Es sind noch 120 Stück da, wer es noch will, bestelle es sofort beim Riesengebirgsverlag.

Achtung! Redaktionsschluß für das Märzheft Dienstag 15. Febr. Versand des Märzheftes am 2. März



Oberprausnitzer Lumpenball vor 40 Jahren. Er fand am 15. Februar 1920 im Gasthaus Kuhn statt. Auf unserem Bilde sehen wir Springer Rudi mit der Gitarre (er ist noch in der Heimat), Franz Jirschik spielt die Harmonika, Wachtmeister Kussi die Klarinette. Franz Pomp, ehem. Beamter bei Pech, ist 1944 gefallen. Die anderen »Faschings-Lumpen« sind: Jirschik Johann, Gollschmied als Polizeimann, seine Schwester Schmieds Mine, Frau Schubert, Kuhn Annel (verh. Pollak), Lorenza Seff (1958 in Frankfurt gestorben), Gernert Gustav (jetzt in Zeit), Laden Andreas (in Reichenberg gestorben) und Kolbe Franz (jetzt in der Sowjetzone). So mancher Teilnehmer u. viele andere Landsleute aus dem Pfarrensprengel Oberprausnitz werden sich gerne der im Bilde Verewigten erinnern. Das Bild lieh uns Theresia Springer, Dachau.

Lebendige Heimat mit Othmar Fiebiger in Stuttgart

In den letzten Monaten war Othmar Fiebiger wiederum Gast in mehreren Städten, wo er in Heimatnachmittagen und -abenden vor zahlreich erschienenen Riesengebirglern und anderen Vertriebenen sowie auch Einheimischen aus eigenen Werken las. Wie schon in früheren Vorträgen, hatte er auch diesmal wieder überall dankbare Zuhörer, denen seine erzählenden und lyrischen Werke die Heimat wieder in Freud und Leid lebendig werden ließen. Othmar Fiebiger erntete daher erneut volle Erfolge. Es wäre wünschenswert, wenn ihn auch andere Heimatgruppen sowie auch Ortsgruppen der Sudetendeutschen Landsmannschaft einladen würden. Man muß Othmar Fiebiger gehört haben, muß einen Abend mit ihm erlebt haben, um solche unvergeßlichen Stunden ermaßen zu können.

Wir begrüßten den Dichter unserer Heimat mit dem Heimatlied „Blauwe Berge, grüne Täler“, das aus seinem innigsten Heimatgedicht zu unserer Hymne, zu unserem Gebet wurde. Gleich mit den ersten Versen und Worten hatte der Vortragende alle Landsleute in seinen Bann gezogen. Besonders wirkten diesmal gleich am Anfang seine neuen Dichtungen in freien Rhythmen, die er für den 4. Band Lyrik: „Es schneit“ geschrieben hat: Die Gedichte Meilensteine, Golgotha, Begegnung, Choral des 20. Jahrhunderts, Dome (hier zeigte er die „Dombauer“ Haydn, Mozart, Beethoven und die heutigen „Musiktechniker“) und gleichsam als gewaltige Uraufführung vor einer großen Zuhörerschaft: „Der Förderkorb“. Es folgten volklichartige: Flogen drei Vögel, Über sieben Meilen. Das alte Lied, Erscheinung, Zur Mutter will ich geh'n, In stillen Stunden, Gib Antwort, Der Nebel spinnt, Dämmerung, Ostwind, Die Kuckucksuhr, November.

Dann kam Othmar Fiebiger in seine Heimat (Skalka-Braunau war des Vaters Geburtsort, Altenbuch sein eigener) und erzielte Lachsalven, als er erzählte, wie er zum Dichter wurde, und von seinen Lausbubenstreichen, Albumversen, und wie er als Zehnjähriger mit Mohnbuchteln honorierter Liebesbriefdichter mit „Dauerauftrag“ war. Zum Schluß des ersten Teiles gedachte er des Todes seiner Mutter.

In der Pause nützte wir die Gelegenheit, eines seiner Büchlein „Frühlingserwachen“ mit seinen Widmungsversen oder das von Gertraude Steiner gesungene Riesengebirgslied auf Schallplatte zu erwerben.

Dann kam Fiebigers goldener Humor aus seinen drei bekannten Lyrikbänden zur Geltung. Da ging über alle Gesichter ein Lächeln, Schmunzeln, Lachen. Und manchmal blickten sinnende Augen in die Ferne, wenn Fiebiger die Schwächen seiner Mitmenschen unter die Lupe nahm. Doch die Zeit drängte — Fiebigers letzter Zug wartete — und so schloß er nach fast dreistündigem Vortrag mit den wieder ernstesten, ergreifenden zwei Gedichten: „Trautenau“ und „Heimat“. Als Othmar Fiebiger zur Fahrt zum Bahnhof eilte, schüttelten ihm viele seine Hand und der ganze Saal winkte ihm dankend zu!

Wir können sagen: Der Abend mit Fiebiger war ein schönes Erlebnis! Erfreulich war auch das Zusammenfinden der Braunauer Heimatfreunde mit unserer Riesengebirgsgruppe. Und der Dichter unserer Heimat schrieb uns nach seiner Ankunft in Bensheim: „Der Abend war schön, er gefiel mir selbst: hier durfte ich in der Gärtnerei meiner Heimat graben... Ich trug ein Stückchen Freude, Genugtuung aus Euerem Saale und auch die Gewißheit: Meine erträumten Seelenkinder wirkten — sie leben und können vor der Welt bestehen!“

Erwähnt seien auch noch die von unserer Wirtin aufgetragenen köstlichen Schlachtschüsseln nach heimischer Art. Eine davon wurde von unserem im Kassieren so tüchtigen Simon Poldi „amerikanisch“ versteigert.

Die Heimat ehrte Generalmusikdirektor Fritz Rieger

Hanau/Main: Wie auf allen seiner bisherigen Konzertreisen, erntete Generalmusikdirektor Fritz Rieger (Wolta) mit seinen Münchner Philharmonikern im Oktober auch mit einem Konzert in Hanau am Main einen glänzenden Erfolg. In den ausführlichen Besprechungen, die Fritz Rieger und seinem Orchester in der Presse gewidmet wurden, heißt es unter anderem: „... So vermittelte das erste Symphoniekonzert des Städtischen Kulturamts eine erfreuliche Wiederbegegnung mit diesem ausgezeichneten Klangkörper und seinem hervorragenden Dirigenten“; zur Aufführung von Brahms Doppelkonzert für Violine und Orchester (a-moll, op. 102): „Fritz Rieger führte sein hervorragendes Orchester mit souveräner Meisterschaft und arbeitete die geistige und musikalische Fülle der Gedanken sorgfältig und liebevoll heraus“; und zu Bruckners IX. Symphonie („Die Romantische“): „Fritz Rieger gehört zu jenen — nicht sehr zahlreichen — Dirigenten, die auf Bruckner eingestimmt sind. Er beherrschte den Riesenbau dieser Symphonie vollkommen und hat das richtige Feingefühl für die vielgestaltige ‚Romantik‘ des Werkes...“ Am Schluß des Konzertes ließ Eduard Salomon (Trautenau, jetzt Hanau/Main) unserem Landsmann im Namen der „Riesengebirgsheimat“ für seine hervorragenden künstlerischen Leistungen einen Lorbeerkranz mit Schleife in den Trautenauer Stadtfarben überreichen.

Matthias Hell — Bühnennachwuchs aus Trautenau

Der Name Matthias Hell ist heute im Norddeutschen und Frankfurter Rundfunk in Zusammenhang mit Hörspielbesetzungen längst bekannt. Desgleichen war 1950/51 in Sommerhausen/Main auf den Spielplänen des Malipiero-Theaters zu lesen, 1954/56 des Landestheaters in Bruchsal, 1956/57 des Stadttheaters Saarbrücken (als Gast), seit 1957 in Hannover. Hier ist Matthias Hell auch zur Zeit noch beim Landestheater engagiert.

So gut wie unbekannt dürfte hingegen sein, daß dieser gleiche Matthias Hell Riesengebirgler ist. Seine Mutter ist Julie Rinkisch aus Marschendorf IV. 1941 lernte Matthias Hell bei Vinzenz Schöbel in Trautenau, Kirchenlaube 13, Konditor. Dann war er sechs Monate Soldat. Nach seiner Ausbildung an der Staatlichen Schauspielschule in Leipzig betrat er die „Bretter, die die Welt bedeuten“, zuerst 1948/49 im Stadttheater Zittau, hierauf 1949/50 im Stadttheater Annaberg/Erzgebirge. Sein Fachbereich reicht vom jugendlichen Komiker bis zum Naturburschen und zum Charakterspieler. So umfaßt sein Repertoire neben vielen anderen Rollen den Schüler und die Hexe im Faust I., den Bradenburger im Egmont Goethes, den Karl in Hebbels Maria Magdalena, in Shakespeares Hamlet den Guldenstern, den Ruprecht im Zerbrochenen Krug von Kleist und den Beckmann in Borcherts Draußen vor der Tür. Der Schweizerkas in Brechts Mutter Courage, Roderich de Wert in Künnekes Vetter aus Dingsda und Hofbibliothekar im Hofkonzert von Impekoven sind gleichfalls nur einige unter den vielen, in denen sich Matthias Hells Vielfalt und beachtliches Können zeigt. Viel Erfolg auch weiterhin!

Erfreulich wäre es, wenn unser junger Landsmann auch zu Heimatabenden oder -nachmittagen unserer Riesengebirgler-Gemeinschaften mit eingesetzt werden könnte, was ohne Zweifel eine wesentliche Bereicherung der Veranstaltungen in kultureller Hinsicht bedeuten würde. (O. S.)



Heimatgruppe Dillenburg

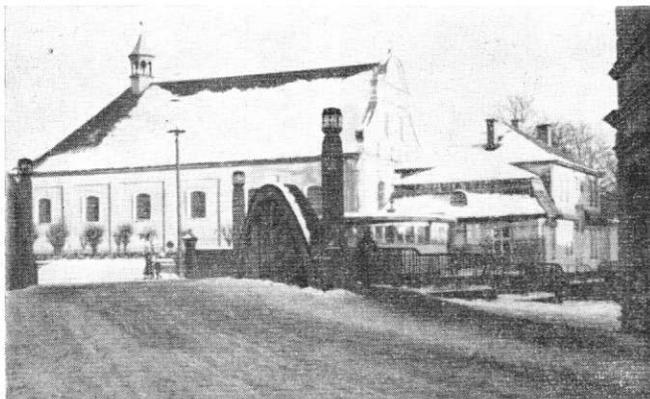
Die monatliche Zusammenkunft der Dillenburger Riesengebirgler stand am 6. Dezember ganz im Zeichen des St. Nikolaus. Der weihnachtlich geschmückte Kurhaussaal war der Treffpunkt vieler Kinder mit ihren Eltern. Die alljährliche sudetendeutsche Nikolausfeier ist in Dillenburg schon zu einem Begriff geworden, so daß es nicht verwunderlich ist, daß sich von Jahr zu Jahr in zunehmendem Maße auch die alteingesessenen Dillenburger, die „Altbürger“, daran beteiligen.

Die Programmgestaltung lag wieder in den Händen von Herrn Lehrer Herrmann. Ehe der mit Spannung erwartete Nikolaus erschien, rollte ein buntes, mit viel Liebe und Sorgfalt zusammengestelltes Programm auf der Kurhausbühne ab, an dessen Gestaltung nicht nur viele Kinder mit Wort, Lied, Musik und Spiel, sondern auch der Frauorch. der SL unter der Leitung des Herrn Herrmann mit adventlichen Liedern mitwirkte. Im Mittelpunkt der diesjährigen Nikolausfeier standen das von unserer Heimatdichterin Olga Brauner stammende Spiel „Adventslichter“ sowie das Märchenspiel „Die sieben Raben“. Bei letzterem waren keine Rollen eingeübt worden; jedem der kleinen Schauspieler war es selbst überlassen, gewissermaßen aus dem Stegreif seinen Part zu dem mit viel Beifall bedachten Märchenspiel beizutragen.

Als dann der Nikolaus erschien, war er im Nu von einer großen Kinderschar umlagert, die eine ganze Reihe peinlicher Fragen über sich ergehen lassen mußten, bevor sie mit wohlgefüllten Tüten, die Süßigkeiten, Früchte, Gebäck usw. erhielten, bedacht wurden. Mit einem gemeinsam gesungenen Weihnachtslied wurde die Feier beschlossen.

Wie viele Deutsche sind noch daheim?

In den ehemals reindeutschen Gemeinden Radowenz, Jibka, Dreibern-Bischofstein, Johnsdorf, Ober- und Unterwernersdorf und Slatin leben noch ca. 160 Familien mit 600 Angehörigen. Die meisten davon in Radowenz, Johnsdorf, Ober- und Unterwernersdorf. Beschäftigt sind die meisten Männer in den Kohlenbergwerken zu Schwadowitz und Radowenz, die Frauen in den Webereien in Starkstadt, ehem. Wolf, und in Ober-Wernersdorf.



Arnau: Die Franziskanerklosterkirche im Winterkleid, eine der neuesten Aufnahmen von daheim. Dieses beliebte, viele Jahrhunderte alte Gotteshaus wird jetzt als Magazinraum für die Kunstseidefabrik in Theresien verwendet. Die Kircheneinrichtung wurde schon vor einigen Jahren herausgerissen und fortgeschafft. Diese Feststellungen werden vielen Heimatfreunde zum Nachdenken Anlaß geben.

Kriegerdenkmal Oberlangenu

Zur Umfrage, wer das Kriegerdenkmal mit dem großen Vorhof auf Seite 2 kennt, teilt uns Dipl.-Kfm. Karl H a b e r l aus Wien mit, daß dieses Denkmal in Oberlangenu neben der dortigen Volksschule stand. Es wurde seinerzeit unter dem Ehrenschutz seines Vaters, der damals Ortsschulrat war, und unter dem Gemeindevorsteher Franz errichtet. Die künstlerische Figur stammt von Bildhauer Schwantner aus Trautenau. — Auch Ernst T a u c h e n, Dachau, Sudetenlandstraße 57, teilte uns Oberlangenu als ehemaligen Standort des Denkmals mit. — Johann K ü h n e l, jetzt im Altersheim in Marktoberdorf/Allgäu, der das Denkmal und den Platz oft verschönerte, schreibt uns noch, daß die Tschechen im Jahr 1945 der Figur des Kriegers einen Blumentrichter auf den Kopf setzten und die Tafeln, auf denen die Gefallenen verewigt waren, eines Tages zerschlugen in der Elbe lagen.

Vorstandssitzung – Paketaktion

Am 10. 1. tagte die Vorstandschaft des Heimatkreises Hohenelbe im „Sailerkeller“ in Marktoberdorf. Kreisbetreuer Karl Winter gab bekannt, daß bereits 62 Prozent der Gemeinden des ehemaligen Landkreises Hohenelbe in den Seelenlisten erfaßt sind. Diese Aktion wird im Auftrage der Bundesregierung von allen sudetendeutschen Heimatkreisen durchgeführt.

Unsere besonders notleidenden Landsleute konnten 20 Weihnachtspakete gesandt werden, 240 Weihnachtspakete sandte außerdem der Riesengebirgsverlag Renner, Kempten.

Zur Abrechnung kam das vorjährige Treffen in Bensheim/Bergstraße, das mit einem Reingewinn für den Heimatkreis abschloß. Im Anschluß daran wurden die Vorarbeiten für das diesjährige Heimattreffen in Angriff genommen, das in der Patenstadt Marktoberdorf stattfinden wird. Der Termin wird noch rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Heimatgruppe Eßlingen a. N.

Faschings-Unterhaltung. Am 13. 2. 1960 veranstalteten die Riesengebirgler ihren Kappen-Abend im „Kleinen Saalbau“ in der Bahnhofstraße. Beginn 20.30 Uhr. Wir laden unsere Heimatfreunde, natürlich auch die Mährisch-Schönberger, sowie Freunde und Gönner herzlichst ein. Auch eine Tombola ist der Veranstaltung wieder angeschlossen. Wir bitten schon heute jedes einzelne Mitglied um Sachspenden für diesen Zweck, abzugeben bis 12. Feber bei unserem Heimatfreund Glaserei Eschner, Sinauer Straße. Wir hoffen, durch die Mitarbeit aller wiederum einen guten Erfolg zu erreichen.

Unser Nikolo-Abend. Am 5. 12. 1959 veranstaltete die Eßlinger Ortsgruppe der Riesengebirgler im voll besetzten Saale der „Friedrichsau“ einen gelungenen Nikolo-Abend. Der erste Teil des Programms brachte in bunter Reihenfolge Vortrags- und Musikstücke, als Ansager fungierte Herr Däumler, der auch das gesamte Programm leitete. Unter den vielen Gästen waren diesmal auch die uns angeschlossenen Heimatfreunde der Mährisch-Schönberger Gruppe zu sehen. Zwei Herren stellten sich auch für das Programm zur Verfügung: Katzer (Schuhhaus) und Koblitschek. Beiden sei herzlich gedankt. Gedichte von Josef Tatsch trug Herr Heintschel gut vor, ebenso spielten die beiden Kinder auf ihren Schifferklavieren. Den Rest des Abends bestritt Herr Däumler mit viel Humor. Alle ernteten reichen Beifall. Im zweiten Teil des Programms wurden bei Kerzenbeleuchtung Weihnachtslieder gemeinsam gesungen, weihnachtliche Musikstücke gespielt sowie von Herrn Ebert ein selbstverfaßter Prolog vortragen. Dann erschien der Nikolo (Rübezahl-Fotograf Rudolf Patzelt) und hatte allerhand Arbeit, da er den anwesenden Empfängern über 200 Päckchen zustellen mußte. Zum Schluß kamen auch noch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung. Allen Mitwirkenden nochmals herzlichen Dank!

Arbeitsgemeinschaft Riesengebirge sudetendeutscher Turner

Die Erfassung der Turner und Turnerinnen des Riesengebirges hatte im Jahre 1959 folgendes Gesamtergebnis: Von den ehemaligen 8327 Mitgliedern und 3221 Turnschülern meldeten sich bis jetzt 160 aus folgenden ehemaligen Turnbezirken: Arnau (19), Hohenelbe (23), Parschnitz (47), Pilnikau (10), Trautenau (35), Wölsdorf (8), Schatzlar (18). Sie verteilen sich auf die Vereine: Arnau 17, Kleinborowitz 1, Harta-Fuchsberg 1, Hennersdorf 1, Hohenelbe 8, Pommerndorf 1, Spindelmühle 2, Rochlitz 1, Alt-Sedlowitz 2, Bausnitz 11, Markausch 1, Petersdorf 4, Parschnitz 25, Qualisch 2, Welhotta 1, Wolta 2, Pilnikau 8, Soor 2, Freiheit-Marschendorf 5, Jungbuch 4, Marschendorf IV 2, Nieder-Altstadt 3, Oberaltstadt 4, Raatsch 1, Trautenau 14, Weigelsdorf 3, Wölsdorf 4, Hermanitz 1, Kladern 2, Kukus 1, Bernsdorf 2, Königshan 1, Lampersdorf 14, Trautenbach 1. Von der letzten Gauführung gingen bis jetzt leider nur zwei Meldungen ein. Es ist bedauerlich, daß das Interesse bei den meisten nicht mehr vorhanden ist. Das Ergebnis ist, wenn wir einen Rückblick halten, sehr kläglich. In meinem letzten Bericht (Oktoberheft) ersuchte ich die Amtswalter der Turnbezirke, mich zu unterstützen. Aber auch darauf habe ich noch keine einzige Zuschrift erhalten. Wir wollen doch nur die noch lebenden sudetendeutschen Turner und Turnerinnen zu einer unverbindlichen Gemeinschaft erfassen, ohne daß ihnen dadurch irgendwelche Verpflichtungen erwachsen sollen. Ich bitte daher nochmals um Anschriften und um die Rücksendung der zugesandten Karteikarten.

Gleichzeitig ersuche ich alle Amtswalter um eine kurzgefaßte Geschichte ihres Vereines.

Ich danke für die bisherige Unterstützung und wünsche allen ein erfolgreiches Neujahr!

Euer Gaubetreuer

Franz Wunsch, Nürnberg, Hilbringerstr. 28

Spenden für das Riesengebirgs-Relief

	Novemberheft 1959	DM 4 161,55
Hackel Josef, Großgartach, Heilbronner Str. 67		DM 2,—
Tauchen Reinhold, Marktoberdorf, Füssener Str. 52		DM 5,—
Fieldorf Hilda, Unterbruch/Rhld.		DM 10,—
Kraus Pauline, Geisenried 12		DM 2,—
Seidel Johann, Ludwigsburg, Harteneckstr. 40		DM 5,—
Kuhn Josef, Quelle		DM 4,—
Gottstein Franz, Puchheim b. M., Friedenstr. 13		DM 10,—
Nossek Ferdinand, Malermeister, Frankfurt a. M., Am Römerhof		DM 10,—
Relief-Kontostand 31. 12. 1959		DM 4 209,55

Heimatgruppe Karlsruhe

Am 9. 1. konnte Lehrer Fiedler recht viele Riesengebirgler beim ersten Heimatabend im neuen Jahre begrüßen. Ein besonders herzliches Willkommen galt Landsmann Emil Demut, ehem. Zementwarenerzeuger in Parschnitz, der aus Johannesburg/Afrika zu seiner Schwester Hilde Weiser gekommen war. Auch Stabsfeldwebel J. Schmidt, IR III/74 (Schmidta Pepp von der Reichstraße, beim Landwehr-Lagerhaus) fand viele Bekannte. In alter, trautscher Gemütlichkeit vergingen die Stunden sehr rasch. Unsere nächste Zusammenkunft soll beim Sudetendeutschen Ball in der großen Schwarzwaldhalle stattfinden. Es werden dort drei Kapellen spielen.

Heimatgruppe Hoheneibe in Marktoberdorf

Die Heimatgruppe veranstaltet allmonatlich am zweiten Sonntag ab 15 Uhr im „Sailerkeller“ in Marktoberdorf eine Zusammenkunft. Bei der letzten stattgefundenen unterhielt Stadtrat a. D. Franz Weikert, Hoheneibe, nachdem der Heimatkreisbetreuer Karl Winter die Gäste begrüßt hatte, mit verschiedenen humoristischen Vorträgen. Anschließend gab Stadtrat Karl Cermak einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des Heimatkreises Hoheneibe und forderte die Landsleute auf, mit den Vorarbeiten für das diesjährige Heimattreffen in Marktoberdorf schon jetzt zu beginnen. Landsmann Beranek dankte den Landsleuten für ihr Erscheinen, und die Landsleute versicherten ihm, daß es wiederum eine wohlgelungene Veranstaltung gewesen sei.

Lehrerbildungsanstalt Trautenau, Maturajahrgang 1925

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit diesen Zeilen ergeht an Euch die Aufforderung zu einem Treffen nach — sage und schreibe — ganzen 35 Jahren. Ich könnte mir gut vorstellen, daß nach einer so langen Zeit der ehrliche Wunsch vorhanden ist, die Kolleginnen und Kollegen einmal wiederzusehen, mit denen wir in vierjährigem Studium in unserer unvergeßlichen Riesengebirgsheimat Freud und Leid geteilt haben.

Ich bitte alle Kolleginnen und Kollegen, die sich positiv zu unserem Treffen stellen, mir nicht nur ihre Anschrift mitzuteilen, sondern auch die von jenen Jahrgangskollegen, von denen sie etwas wissen. Es wäre mir recht, wenn ich von Euch eine vorläufige Zusage mit Vorschlag eines geeigneten Termins und eines zentralen Tagungsortes erhalten könnte, damit ich die Vorbereitungen für das Treffen organisieren kann. Vielleicht ließe es sich mit dem Heimattreffen der Riesengebirgler der Kreise Trautenau und Königinhof in Geislingen an der Steige (Württemberg) verbinden. Aber das ist nur ein Vorschlag von mir. Ich werde zunächst Eure Vorschläge abwarten und dann auf Grund dieser Bericht erstatten.

Unserem gemeinsamen Vorhaben schon jetzt ein gutes Gelingen wünschend, grüßt Euch herzlichst Euer

Ernst P i t t e r m a n n, Göppingen/Würt., Helferichstr. 19

Heimatabende in Stuttgart

Die Riesengebirgs-Heimatgruppe Stuttgart (Trautenau und Hoheneibe) wird auch im Jahre 1960 am ersten Samstag eines jeden Monats, mit Ausnahme August (Betriebsferien des Lokals), um 19 Uhr im „Ratsstübli“ in Bad Cannstatt, Marktstraße 41, I. Stock, ihre Heimatabende durchführen. Wir bitten die Landsleute, sich folgende Tage in ihrem Kalender anzuzeichnen: 6. Februar, 5. März, 2. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 3. September, 1. Oktober, 5. November und 3. Dezember.

Riesengebirgler am Untermain

Die in Aschaffenburg und Umgebung wohnenden Landsleute aus den Kreisen Trautenau, Braunau, Hoheneibe und Königinhof treffen sich am Sonntag, den 14. Februar 1960, um 14.30 Uhr im Gasthof „Hopfengarten“ zu Aschaffenburg, Luitpoldstraße.

Wegen des Jahresabschlusses 1959

bitten wir alle Verlagskunden und Bezieher des Heimatblattes, die noch irgendwelche Rückstände zu begleichen haben, dies bis zum 15. des Monats durchzuführen. Für Zahlungserinnerungen müssen wir eine Gebühr von 20 Pf. einheben. Wir sind sehr dankbar, wenn Sie uns diese Arbeit ersparen.

Die Verlagsleitung

An Mohrener Gemeindebürger!

Der Beginn eines Jahres ist sowohl im geschäftlichen als auch im privaten Leben der Zeitpunkt, Ordnung zu machen. Ihr wißt, daß ich damit betraut wurde, die Seelenliste für Mohren aufzustellen. Namentlich habe ich alle Gemeindebewohner erfaßt; es fehlen mir aber noch von 30 Prozent die Personaldaten wie Geburts-, Hochzeits- und Todestag sowie der jetzige Aufenthaltsort und die Beschäftigung. Auf meine wiederholten Bitten haben mir einige Heimatfreunde solche Angaben sofort gemacht. Sicherlich haben auch die noch Säumigen einmal eine freie Stunde, die sie dazu benutzen können, mir die noch fehlenden Daten mitzuteilen.

Ihr wißt aus den Mitteilungen unseres (übrigens ausgezeichnet geleiteten) Heimatblattes, daß einige Gemeindebetreuer bereits melden konnten, die Seelenlisten abgeschlossen zu haben. Ich möchte daher — und dazu wäre es nach fünfzehn Jahren an der Zeit — unsere Seelenliste dem Heimatkreis wenigstens in diesem Jahre vorlegen.

Ferner ist an die Gemeindebetreuer der Ruf ergangen, eine Gedenkliste für die Gefallenen zu verfassen. Einige Gemeinden konnten solche Gedenkblätter bereits veröffentlichen. Ich will daher diese Daten auch aus unserer Gemeinde festhalten und bitte die Angehörigen der aus unserer Gemeinde Gefallenen um Mithilfe und folgende Angaben: Ort, Zeitpunkt, Truppenteil, Dienstgrad und Personaldaten (Namen, Geburtstag, Haus-Nr., Beruf usw.).

Mit der Bitte, daß meine heutige Bitte nicht ungehört verhallt, grüße ich Euch in heimatlicher Verbundenheit

Euer Gustav T h a m m, Regensburg 2, Erikaweg 50.

Seelenliste Oberprausnitz

Die Seelenliste der Gemeinde ist fertiggestellt. Registriert wurden 1159 Personen, von denen 52 gefallen und 16 vermißt sind. In den miterfaßten 10 Mischehen befinden sich 16 Deutsche und 18 Tschechen. Die 10 rein tschechischen Familien bestehen aus 47 Personen, die allerdings nicht namentlich eingetragen worden sind. Ich habe somit den zu erfassenden Personenstand, vom Heimatkreisbetreuer Karl Winter mit 1146 einschließlich 45 Tschechen angegeben, erreicht.

Den Stand der amtlichen Zahl von 1240 Einwohnern, der auf Grund der letzten Volkszählung als Berechnungsgrundlage für die Schlüsselzuweisungen aus dem Finanzausgleich galt, konnten wir nicht mehr erreichen. Es dürfte dies auf die Sterbefälle in den Jahren nach 1939 zurückzuführen sein, die nicht vollständig eingetragen werden konnten.

Einige Namen der Kinder der Familien Patzelt (Nr. 283), K n a h l (Nr. 281), Lehrer K u h n (Nr. 104), M a r e k Johann (Nr. 106) und E n d E r n s t (Nr. 128) konnte ich noch nicht ermitteln. Ich bitte, diese Namen mir mitzuteilen, damit ich sie nachträglich melden kann.

Leider hat nur eine kleine Anzahl Landsleute von meiner Bitte um Bekanntgabe der benötigten Daten Kenntnis genommen. Jene, die mir halfen, danke ich recht herzlich. Vor allem danke ich auch den Mitarbeitern an der Erfassung: Andreas Lorenz (Nr. 17), Frau Rosa Scholz (Nr. 224) und Rudolf Pech (Nr. 154). Gleichzeitig wünsche ich den Helfern, Mitarbeitern und allen Heimatfreunden ein gesegnetes, erfolgreiches neues Jahr.

In heimatlicher Verbundenheit grüßt

Andreas S t o p p, Markt Indersdorf, Flurstr. 14

Seelenliste Proschwitz

Die zur Erstellung der Seelenliste unserer Gemeinde dringend benötigten Anschriften der Einwohner fehlen mir zum Großteil noch immer. Stichtag für die Liste ist der 1. 9. 1939. Benötigt werden folgende Angaben: Geburtsdaten, Geburtsort, Familienstand, Religion, Heimatanschrift mit Haus-Nr., Beruf oder Tätigkeit am 1. 9. 1939 und jetzt, jetzige Anschrift. Gegebenenfalls Sterbedaten und -ort.

Herzlichen Dank allen, die mir solche Angaben bereits mitgeteilt haben. Alle anderen, die es noch nicht getan haben, bitte ich um baldigste Zusendung. Die Zeit drängt! Wir Proschwitzer wollen doch nicht zurückstehen!

Allen ehemaligen Einwohnern von Proschwitz ein gutes neues Jahr und viele Grüße vom letzten Bürgermeister der Gemeinde,

Gustav S t i l l e r, Neufarn Nr. 51, Post Anzing/Obbay.

Von unseren Landsleuten aus Übersee

Altenbuch: Das im Jahre 1935 aus den Grabenhäusern Nr. 72 ausgewanderte und allen Übeln entronnene Ehepaar Josef und Rosa Anders, geb. Hanusch, grüßen alle Heimatfreunde und Verwandte, besonders die ehem. Mitarbeiter in der Papierfabrik A. Hofmann in Arnau, aus Paraguay. Besondere Grüße und Glückwünsche auch an die Mutter, Groß- und Urgroßmutter Emma Anders, Eisenbahners-Witwe in Bokup, Neu Kalis bei Ludwigslust. Josef Anders feierte am 2. d. J. seinen 50. Geburtstag und am 29. 12. 1956 mit seiner Gattin Rosa aus Oberaltstadt die silberne Hochzeit. Gleichzeitig verlobte sich die zweite Tochter Herta und vermählte sich am 20. 5. 1957. Seit zehn Monaten ist Josef Anders bereits Großvater. Seine Familie besteht aus sieben Kindern: vier Buben und drei Mädchen. Der älteste ist 25 Jahre und wurde noch in Altenbuch geboren. Es werden sich sicherlich noch viele Altenbüchener und viele andere der Familie Anders aus den Grabenhäusern erinnern können. Er schreibt weiter: „Trotz fast 25jähriger Trennung vom Riesengebirge ertönt im paraguayischen Urwald oft unser Heimatlied ‚Blaue Berge, grüne Täler‘.“

Mastig: Aus Colomo/USA grüßt alle Heimatfreunde Anna Hanika, geb. Schöps, welche bereits seit 1952 mit ihrer Familie dorthin übersiedelt ist. Sie bedauert aufrichtig, daß von Mastig, Oberprausnitz, Kleinborowitz und aus der ganzen Umgebung so wenig Familiennachrichten im Heimatblatt sind und fragt an, ob wirklich niemand aus diesen Ortschaften da ist, der etwas schreiben könnte. Hoffentlich fällt diese Anregung aus der neuen Welt bei den Heimatfreunden aus Westdeutschland auf fruchtbaren Boden.

Mastig: Aus Coloma/Michigan (USA) grüßt alle Heimatfreunde Hanika Anni, geb. Schöps, ausgewandert im Mai 1952. Ebenso liebe Grüße an die Landsleute übermittelt uns Maria Frey, geb. Wanka, aus Vancouver/Canada. Frau Frey ist eine Tochter des Riesengebirgs-Altturners Andreas Wanka, der ja den Hohenelbern und Arnauern in guter Erinnerung ist.

Pommerndorf: Aus Glendale - New York schreibt uns Hartwin Johann Lahr, welcher 1954 mit seiner Frau ausgewandert ist, daß er alle Bekannten aus Pommerndorf und aus den anderen Gemeinden recht herzlich grüßen läßt. Seine Mutter wohnt noch in Obergünzburg, Kreis Marktoberdorf/Allgäu.

Skispringer Franz Baier kam aus Kanada zu Besuch

Von Günter Krusche

Der Ex-Riesengebirgler Franz Baier aus Kornwestheim, längere Zeit Sprunglaufreferent des Schwäbischen Skiverbandes, ging vor einigen Jahren durch Vermittlung von Heini Klopfer, Oberstdorf, der als Schanzenbauer in der ganzen Welt einen ausgezeichneten Ruf hat, nach Kanada. Zur Zeit weilt er, selbst noch aktiver Springer, als Trainer und Betreuer mit drei kanadischen Skispringern, Gerry Gravelle, Jaques Charland und Louis Moser, in Europa, um bei diversen Skisprungkonkurrenzen Erfahrungen zu sammeln. Nach der deutsch-österreichischen Schanzentournee wird Franz Baier mit seinen Springern am Coup Kongsberg am 16. und 17. 1. in Cortina, am 23. und 24. 1. am Coupe Kurikkala in Urach (Baden-Württemberg) teilnehmen.

Zwischen den einzelnen Terminen werden in günstigen Gebieten Trainingslager bezogen. Selbstverständlich wird auch Squaw-Valley nicht ausgelassen. Ende März will dann die kleine kanadische Expedition, nach vielen Reisekilometern per Eisenbahn, Auto und Flugzeug, wieder daheim sein.

Franz Baier, der bei der Regierung in Ottawa speziell für Sportstätten- und vor allem Sprungschanzenbau eingesetzt ist, erzählt uns, daß er in Kanada etwa fünfzehn 50-Meter-Schanzen und zehn bis zwölf Schanzen, die Sprünge bis zu 80 Metern zulassen, zu betreuen hat. Selbstverständlich interessieren ihn auch die Springer dieser Schanzen. Unter ihnen ist übrigens ein Namensvetter von ihm, der aus Agnetendorf im Riesengebirge stammende Rudi Beyer. Die Eltern dieses Springers sind jetzt in Triberg im Schwarzwald beheimatet. Die kanadischen Springer und ihr Betreuer tragen ein nettes Abzeichen. Es ist nicht das offizielle des Verbandes, sondern ein „Freundschaftsabzeichen“, wie es auch bezeichnet wird: ein kleines, herbstfarbenbuntes Ahornblatt. 50 Stück dieses begehrten Souvenirs wurden die befriedigten Kanadier schon los. Nun warten sie mit den zahlreichen Andenkenjägern, die es unter den Abzeichen sammelnden Skispringern gibt, auf die nächste 100-Stück-Sendung.

Charland, der Kanadier, ist der begabteste in der Mannschaft und war auch schon beim Skifliegen auf der Oberstdorfer Schanze dabei. Wegen einer gewissen Ähnlichkeit mit Frank Sinatra wird er manchmal mit diesem auf einem anderen Gebiete Berühmten verwechselt.

Aus der lieben alten Heimat

Reste von Alt-Arnau gefunden

Arnau: Eine tschechische Zeitung vom 4. 11. 1959 berichtet, daß am 22. April 1959 in der Obertorstraße, dort, wo sich das im Jahre 1948 abgetragene Gasthaus Stebich-Patzelt befunden hat, ein Erdenbruch entstand. Dabei wurde ein unterirdischer Gang entdeckt, der aus der Stadt führte. Auch fand man dort Reste einer steinernen Brücke, die vom Obertor die Verbindung über den Wallgraben zur Obertorstraße herstellte. Die Brücke bestand aus festen roten Sandsteinquadern. Der unterirdische Gang soll etwa 20 Meter lang gewesen sein. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß aus dem Keller des Rathauses ein unterirdischer Gang bis zum Schloß Elbemühle geführt haben soll.

Tschechen ehren Arnauer Erfinder

In Arnau wurde im vergangenen Jahre eine tschechischer Festschrift zu Ehren des Erfinders des verbesserten Druckstockes (Klischee), Karl Klitsch, herausgegeben. Karl Klitsch wurde 1841 im Hause neben dem Gasthaus Hilsch geboren und starb in Wien. Direktor Tamm hatte an dem Hause eine Gedenktafel anbringen lassen. In der tschechischen Festschrift befinden sich einige Aufnahmen von Arnau, darunter auch eine von der Fabrik Elbemühl aus der Zeit um 1840, und Aufnahme aus dem Leben Karl Klitsch's. Auch die Geschichte der Stadt und die Lebensbeschreibung des Erfinders enthält die Festschrift.

In Arnau wurde renoviert

Im letzten Jahre sind in der Stadt viele Häuser renoviert worden. Auf dem Klosterschulgarten, neben Gasthaus Schenk, wurde die Autobushaltestelle erweitert. Im Gasthaus Tschösch wurde das ehemalige Gastzimmer als Wartezimmer mit Büfett für die Autobusfahrgäste hergerichtet. Der Kanzleiraum der Autobuslinien befindet sich im ehemaligen Gastzimmer des Gasthauses Schenk.

Harrachsdorf: In Josephinenhütte bei Schreiberhau feiert am 25. 2. Josef Schanda seinen 75. Geburtstag. — Den 60. Geburtstag kann am 15. 2. Julie Munser, geb. Göbel, in Neuwelt feiern.

Kerzen von deutschen Gräbern entwendet

Hohenelbe: Zu Allerheiligen kamen die Deutschen, die noch im Pfarrsprengel Hohenelbe wohnen, zu ihren Gräbern am Friedhof. Auf vielen Gräbern brannten Kerzen, wurden aber von tschechischen Kindern eingesammelt, zum Soldatenfriedhof hinaufgetragen und dort angezündet.

Frau Friedrich, die im alten Totengräberhäuschen wohnte, starb in den letzten Monaten des Jahres.

Hubschrauber sollen das Gebirge versorgen

Hohenelbe: Wie uns berichtet wird, sollen ab 1960 die Gebirgsbauten regelmäßig mit einem Hubschrauber versorgt werden.

In Oberhohenelbe ist an der Stelle des Hauses Gall-Schlosser ein größerer Neubau errichtet worden. Man schrieb uns, daß er vermutlich für Betriebswohnungen bestimmt ist.

Schwarzental: Am 6. 12. 1959 konnte Wenzel Rührieh seinen 70. Geburtstag feiern.

Huttendorf: Ignaz Tauchmann aus der Landwirtschaft 99 ist im Oktober gestorben. Auf seinem Grund wird ein großer Genossenschaftsstill gebaut. Das Haus Nr. 85 des Josef Steuer wurde abgetragen. Josef Fejkl hat sich in Tannwald ein Haus gekauft und ist dorthin übersiedelt. Er wohnt jetzt in der Nähe seiner verheirateten Tochter Adele und arbeitet in einer Weberei. Ludwig Schorm aus Haus Nr. 12 war in Bad Podiebrad auf Erholung. Alfred Adolf, Sohn vom Kirchendiener, ist in Studenetz mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Schneidermeister Josef Ullmann befindet sich im Krankenhaus zu Starckenbach.

Anwesen Kudernatsch, Kladern, niedergebrannt

Kladern: Durch spielende Kinder, die mit einer Kerze im Heu junge Katzen suchen wollten, brannte das kleine bäuerliche Anwesen Theodor Kudernatschs (Nr. 36) gänzlich nieder. Der zuletzt dort wohnende Tscheche ist nach Koken in das Anwesen Karl Zelfels, neben dem Gasthaus Josef Winter, gezogen. Die Gemeinden Koken und Kladern sollen im Vergleich zu den anderen Orten am trostlosesten aussehen.

Kleinaupa: Im Herbst starb Frau Lof, bekannt unter dem Namen „Berauer Agnes“.

Ketzelsdorf: Am Allerheiligentage ist Kamitz Franz (Vogelhäuser) beerdigt worden. Er war 87 Jahre und lebte noch im eigenen Hause. Vor drei Jahren hatte er mit seiner Frau die diamantene Hochzeit feiern können. Franz Kamitz baute seiner-

zeit mit einem Maurerpolier die Güntersdorfer Kirche. Seine Frau lebt noch. Der Schwiegersohn ist vor zwei Jahren in der Heimat gestorben. Die beiden Söhne wohnen in der Sowjetzone.

Neues aus Kukus und Hermanitz

Über die Eindrücke und Beobachtungen während einer Reise in die Heimat im Sommer v. J. wird uns berichtet: In Kukus wird bei Kriegler (Harex-Zahnfabrik) Christbaumschmuck erzeugt. Das Stift wurde renoviert und leuchtet zur Hälfte weiß entgegen. Es ist, wie schon von seinem Gründer Graf Sporck bestimmt, noch immer Altersheim.

Auch in Hermanitz hat sich manches verändert. Die Wirtschaft des Blümel Ernst ist zu einer halben Ruine geworden. Das Gasthaus Mühl ist unbewohnt, im Saale wird Getreide gepulvt. In Bartmanns schönem Gasthausgarten, wo einst mancher Wallfahrer im Schatten der Bäume seine Kuttelsuppe verzehrte, sind die Kastanienbäume verschwunden. Das Gasthaus selbst enthält jetzt eine Privatwohnung. Beim Filip Franz, der im November in der Sowjetzone verstorben ist, sind die Türen und Fenster stark beschädigt und herrscht in dem einst stets sauber gewesen Hofe eine große Unordnung. Der Bauer Rezek aus Horschowitz, der seinerzeit, hinter einer Mauer versteckt, auf den Abzug der Deutschen gewartet hat und als erster von dieser Wirtschaft Besitz ergriff, wurde im Frühjahr 1959 beim Holzfällen von einem Baum erschlagen. Auch das Haus des alten Filip, in dem der Mertlik Bäcker wohnte, ist stark verwahrlost. In der Weberei Mencik, die ihren hohen Schornstein eingebüßt hat, ist ein Getreidespeicher untergebracht. In den Entrikshäusern wohnen Deutsche aus dem Gebirge. Der Entriksgarten ist vertrocknet. In Filip Maries Hause wohnt der Frisör, die Post befindet sich im Hause des Regenschori. Das Gemeindehaus ist Großwaschhaus, es fehlt jedoch das Wasser. Auf dem Friedhof, der immer zu den am besten gepflegten des Bezirks gehörte, sind die Wege und Gräber vom Unkraut überwuchert.

In Prode steht das Gasthaus Kopp leer.

An der tschechischen Bevölkerung fällt vor allem auch eine zunehmende Unzufriedenheit auf. Das Leben ist für sie jetzt unbequemer geworden. Nicht nur, daß sie unter dem jetzigen Staatssystem mehr arbeiten müssen und unfreier sind, als sie es erwartet hatten; im Laufe der Jahre ist auch die von den Deutschen teilweise zurückgelassene, teilweise ihnen abgenommene Kleidung und Wäsche verbraucht worden; die Neuanschaffung aber kostet viel Geld. Unrecht Gut gedeiht eben nicht!

Marschendorf-Dunkelthal: In der Heimat verstarb im vergangenen Jahre Anna Tippelt, während ihre Schwester Hilda in der Bundesrepublik bei Mahrla zu Besuch war.

Mönchsdorf: Am 14. 10. 1959 starb in Böhmischeskalitz der ehem. Papierfaharbeiter Johann M o n s e r aus Niederöls 4 (in Mönchsdorf verheiratet gewesen) im 64. Lebensjahre nach langer, schwerer Krankheit und wurde auf dem Ortsfriedhof zu Böhmischeskalitz zur letzten Ruhe gebettet. Von den zahlreichen Geschwistern lebt nur noch eine Schwester, Anna Exner, in Gemeinden/Wohra.

Deutsche und Tschechen feierten gemeinsam

Ober-Wernersdorf: Auch heuer wurde das Kirchenfest Maria Magdalena (26. 7.) recht feierlich begangen. Den deutschen Festgottesdienst hielt Heimatpriester Fridolin Stierand, der eigens auf Besuch gekommen war. Es assistierten die tschechischen Pfarrer aus den Nachbargemeinden Starkstadt und Wekelsdorf. Der tschechische Starkstädter Kirchenchor sang die deutsche Schubert-Messe. Wenige Tage später starb auch Frau Moß, die auch vom Heimatpriester Stierand beerdigt wurde. Die Wernersdorfer freuen sich schon immer das ganze Jahr auf den Besuch ihres Heimatsohnes.

Ober-Wölsdorf: Hier ist Marie Bernd gestorben. Näheres wurde uns nicht mitgeteilt.

Die ehem. Bijouterie-Industrie (Selisko) ist nach Königgrätz verlegt worden. Rudolf Keil ist Betriebsleiter in einer Kinderwagenfabrik in Königinhof. Der bereits 74 Jahre alte Rudolf David ist noch immer als Waldarbeiter tätig.

Pilnikau: In Theresiental verschied im Mai plötzlich an einem Herzschlag die Witwe Wilhelmine Kubat, geb. Thamm, im Alter von 65 Jahren. Sie folgte nach sieben Wochen der Mutter, die in der Sowjetzone starb.

Proschwitz: Im Alter von 47 Jahren verschied an einem Herzschlag Jaroslav Koudelka. Er war mit Justine Patzelt aus der Wirtschaft Nr. 70 verheiratet und hatte drei Kinder. Ihm selbst gehörte die Wirtschaft Nr. 92, wo er bis jetzt als selbständiger Bauer tätig war. Doch sollte auch seine Wirtschaft demnächst enteignet werden. Obzwar Tscheche, war er auch von den Deutschen geachtet. Bei der Austreibung hat er von der Gemeinde viel Unheil verhütet.

Rowdies in Wolta

Unterhalb des zerstörten Hofes unseres Chronisten Josef Ruhs sind das schöne Kreuz und die Linden oberhalb des Rumler-Gasthauses, die eine Zierde des Dorfes waren, von ruchloser Hand beseitigt worden.

Soorer Kirche noch immer gefährdet

Nach dem Bericht eines Besuchers sieht es in Soor trostlos aus. Besonders gefährdet ist die alte, aus dem 12. Jahrhundert stammende Kirche. Das Holzdach ist total verfault, so daß der Regen bis in das Innere der Kirche dringt. Die Mauer gegen Niedersoor ist schon mit Balken gestützt, um ein Einstürzen zu verhindern.

Trautenau: Am 3. 1. starb in Trautenau nach kurzer, schwerer Krankheit der Musikinstrumentenreparateur Erwin Mainer im Alter von erst 36 Jahren. Er wurde am 6. 1. im Familien-grabe beigesetzt. Die hl. Seelenmesse wurde am 7. 1. in der Erzdokanalkirche aufgeopfert. Die Mutter, Marie Mainer, und die Schwester, Hanne Mainer, befinden sich noch in Trautenau.

Auch Trautenaus Kriebliß nicht mehr wie früher

Trautenau: Das Haus des Menzel-Bäckers ist schon vor Jahren weggerissen worden. Die Hilbert-Wirtschaft steht leer und verfällt total. Das Haus Heinrich Hintners sowie das vom Fisch-Tischler sind jedoch hergerichtet worden und bei der Rösch-Gärtnerei wurden vier neue, große Eisenbahnerhäuser gebaut. So bekommt auch die Kriebliß immer mehr ein völlig neues Aussehen. Die Neubauten können allerdings nicht über den herrschenden Schmutz hinwegtäuschen. So liegt heute auf dem Platz, wo früher die Kirchweihschaukeln und Schießbuden standen, ein riesiger Misthaufen, der zum Franzbauerhof gehört und von dem die Jauche die ganze Gasse und die Kriebliß hinabläuft. Dieser Misthaufen soll sogar noch von einem Wohnzimmer der „Blauen Donau“ aus gut zu sehen sein. Daß er zu einer Ungeziefer- und Fliegenplage geführt hat, ist verständlich. Alles in allem: Kat-aer existiert nicht mehr.

Trautenau: Im kommenden Jahr soll das 700jährige Bestehen der Stadt Trautenau großartig gefeiert werden. Bereits in den Herbstmonaten begann man mit den Vorbereitungen; es wurden Häuser neu verputzt, Neubauten werden errichtet, schwere Schönheitsfehler beseitigt, nur die alten Bürger von Trautenau werden fehlen. Bekanntlich gab es in Trautenau alle Sonntage einen deutschen Gottesdienst, dieser wurde im Laufe des Jahres eingestellt; man erzählt sich, die Tschechen haben sich so sehr darüber aufgeregt, daß über 3000 Riesengebirgler beim Sudeten-deutschen Tag in Wien waren. Ab September gibt es auch keine selbständigen Bauern mehr; es haben sich alle für die Kolchosierung entschließen müssen.

Ziesnitz. (Feuer.) Am 2. d. M. brach in der elften Nachtstunde in der Scheuer des Landwirtes Josef Tschöp (Nr. 18) ein Feuer aus, das das ganze Anwesen zerstörte. Trotz des energischen Eingreifens der zahlreichen Feuerwehren brannte das Nachbarhaus, das dem Briefträger Cerny gehörte, und das Ausgedingerhaus des Josef Tschöp (Nr. 19) völlig nieder. Man vermutet Brandlegung wie in Rennzahn, wo am 27. v. M. die Scheuer des H. Johann Rudel ein Raub der Flammen wurde. Es wurden der Brandlegung Verdächtige dem Bezirksgerichte eingeliefert. Beim Brande konnte nur wenig gerettet werden; dazu liegt der Besitzer Josef Tschöp aus Nr. 18 infolge erlittener Brandwunden im Jaromerer Krankenhaus und ist nur wenig versichert.

Ordensschwwestern als Drustwo-Arbeiterinnen

Albendorf: In der hiesigen Schule sind Ordensschwwestern einquartiert, die auf der Drustwo arbeiten. Sie haben in der Schule eine eigene Kapelle. Den Gottesdienst versieht ein älterer Geistlicher, der sich bereits im Ruhestande befindet.

Ein „Rübezahl“-Fremdenheim in Mittenwald

Manch einer, der in den hochalpinen Luftkurort und Wintersportplatz Mittenwald im Karwendelgebirge gekommen ist, dürfte dort überrascht gewesen sein, auch ein Fremdenheim „Rübezahl“ vorzufinden. Die Gründer und Inhaber dieses Heimes, das Ehepaar Grüner, sind auch tatsächlich keine Österreicher, sondern Schlesier. Georg Grüner hat während des Krieges bei den Gebirgspionieren in Mittenwald gedient. Beim Fronteinsatz verlor er dann beide Hände und Augen. Trotz dieses furchtbaren Schicksals brachte er es als Vertriebener, von seiner Frau, einer ehemaligen Kinderhortnerin, tatkräftig unterstützt, wieder zu einem eigenen Heim. Daß er diesem den Namen „Rübezahl“ gab, so daß unser Berggeist gleichsam als Symbol unserer Riesengebirgsheimat, auch in Österreich vertreten ist, verdient Anerkennung.



I. M. H. H. Dechant Johannes Borth, Hoheneibe

(† 10. 11. 1959 in Hüttenfeld, beerdigt am 13. 11. 1959 auf dem Friedhof in Bensheim an der Bergstraße.)

13. 11. 1959. Mühsam kämpfe ich mich durch den Novembernebel von Oberhessen mit meinem Wagen durch zur Autobahn. Ich kann es noch nicht glauben, daß unser guter Dechant Borth heimgelassen wurde. Aber es ist wahr. In meiner Tasche knistert der schwarzumrandete Brief. Am 23. August bin ich noch an seinem Krankenlager gesessen. Ich hörte noch seine Worte: „Ich möchte noch arbeiten“. Nun war er am 10. November ruhig hinübergeschlafen in die Ewigkeit wie ein müder Arbeiter, der am Wegrand sich ausruht. Das Kirchlein in Hüttenfeld ist fast leer. Am Altar zelebriert ein Priester die Totenmesse. Es ist H. H. Pfarrer Nosse, mein Vorgänger als Kaplan in Hoheneibe; ich darf ihm dienen. Kurz vor halb 9 Uhr wird der Sarg mit der irdischen Hülle hereingebracht. Der Sarg ist offen. Wie in seinem Leben, so umspielt auch noch im Tode das gütige, väterliche Lächeln die Lippen des Heimgegangenen. Die Hände sind umschlungen mit dem Rosenkranz, den er so oft auf den weiten Wegen gebetet hatte. Dieses Bild stiller Zufriedenheit ergreift uns alle.

Um 9 Uhr ist das Kirchlein dicht gedrängt voll. Gute alte Bekannte aus der Heimat und seine jetzigen treuen Pfarrkinder, Mitbrüder mit dem Hochwürdigsten Herrn Generalvikar Haenlein aus Mainz beten für seine Seelenruhe das Totenoffizium. Mein Herz krampft sich zusammen. Ich soll meinem guten Dechant, der zu mir immer wie ein Vater war, den Nachruf halten. Mir sind zehn Minuten Frist gesetzt. Ich kann nur das eine Wort des Heilandes über sein Leben stellen: „Der Menschensohn ist gekommen, um zu dienen, nicht um sich bedienen zu lassen“ (Mt. 20, 28). Jesus, der ewige Hohepriester hatte ihn von der Scholle in Öls weggerufen zur Arbeit im Weinberg des Herrn, als der Lös-von-Rom-Kampf unsere Heimat aufwühlte.

Am 12. 7. 1908 hatte der junge, frohe Student sein Ziel erreicht. Priester des Herrn, Diener Gottes, Diener der Menschen. Und er ging mit Eifer in diesen Dienst als Kaplan in Aupa, dann als Feldkurat im Ersten Weltkrieg, hernach in Hoheneibe, wo er Stadtdechant wurde, die schweren Jahre des Zweiten Weltkrieges, in dem er viele seiner besten Pfarrkinder opfern mußte, in dem er bittere Tränen weinte, als man ihm mit Gewalt die letzte Glocke auf dem Turm zerschlug. Dann das bittere Los der Vertreibung. Über fünf Jahre mußte er in einem Dachkammerleinhäuschen, durch dessen Dachziegel der Schnee hereinwehte. Und 1951 seine letzte Station Hüttenfeld, wo er unter lieben Menschen wieder ein Stücklein Heimat fand.

Sein Leben war ein steter Dienst. Dienst am Worte Gottes, das er unerschrocken predigte. Dienst am Altare, Dienst an den Kindern. Kein Wetter hielt ihn auf, die weiten Wege ins Gebirge zu gehen. Er hatte ja die größte Pfarrei der Diözese Königgrätz. Dienst an den Armen, mit denen er das Letzte teilte.

Der gute Dechant Borth war für uns Kapläne nicht der Herr, sondern der Mitbruder, der mit uns Freud und Leid teilte.

Um 9.45 Uhr wird vom H. H. Dekan von Bensheim das hl. Requiem aufgeopfert. Nun wird ihm das Requiescant in pace gesungen, das er so vielen selbst gesungen hatte.

Eine lange Autokolonne begleitet die irdische Hülle zum Friedhof in Bensheim, wo sehr viele Heimatpfarrkinder, die im letzten Augenblick vom Heimgang ihres Seelenhirten erfahren hat-

ten, warteten. Nach den Exsequien in der Friedhofkapelle ging der Trauerzug zur letzten Station. Über 50 Mitbrüder waren gekommen, um Abschied zu nehmen. Langsam senkt sich der Sarg ins Grab — es ist so still.

H. H. Pfarrer Nosse dankt in ergreifenden Worten im Namen aller Kapläne dem guten H. H. Dechant für all die Liebe. Theologisches Wissen hat er bei seinen Kaplänen vorausgesetzt, die Liebe und das restlose Einsetzen für die Menschen hat er ihnen vorgelebt. Dechant Borth ist der Inbegriff, der eben zum Riesengebirge gehört. Viele Kränze werden mit herzlichen Dankesworten niedergelegt von Heimatvertriebenen und Einheimischen. Wie sehr er in seinem jetzigen Wirkungsort geschätzt wurde, haben der Bürgermeister und der evangelische Pfarrer von Hüttenfeld in herzlichen Worten ausgedrückt.

Langsam gehen die Leute auseinander. Es ist so still. Ich warte noch auf etwas — ein Lied — aber es erklingt nicht. Er, der sich immer freute, wenn am Friedhof gesungen wurde, für ihn hat niemand ein Lied übrig. Ja, so sind die Leute, sie vergessen so leicht.

Lieber guter Herr Dechant. Nun darf Dein von mühevoller Arbeit und Krankheit zermarterter Leib neben dem Kreuz für die Toten der Heimat auf dem Friedhof in Bensheim dem Auferstehungsmorgen entgegenschlummern. Deine Seele hat der ewige Hohepriester heimgelassen in die ewige Heimat. Hab Dank für all das Liebe und Gute, das Du uns und allen Deinen Pfarrkindern in der alten und neuen Heimat gegeben hast. Möge Dir der barmherzige Gott all das, was Du uns getan hast, mit des Himmels ewiger Freude vergelten. Uns aber magst Du in allen Lebenslagen das Beispiel selbstlos sich für den Nächsten aufopfernder Liebe sein. (J. S.)

Viele Riesengebirgler, die im Kreis Bergstraße wohnen, hatten keine Kenntnis vom Heimgang und der Beisetzung von Stadtdechant Johannes Borth. Am Sonntag darauf kamen ungezählte wie zu einer Wallfahrt zu seiner Ruhestätte. Hier am Grab die Eheleute Rücker, Hoheneibe, die Frauen Koschial und Matzer, Herr Thomas und Franz Lorenz jun., Hermannseifen. Die Aufnahme machte Frau Lehrerin Christine Rücker.

Was uns alle interessiert

Arnau: Richtigstellung. Wir veröffentlichten im September auf Seite 253 ein Bild von der angeblichen Schmejkalstraße. Herr Alois Schöbel, Bad Reichenhall, stellt fest, daß dieses Bild die Postgasse sei. Wir nehmen dies gerne zur Kenntnis.

Großborowitz: Frau Karolina Steffan und Tochter Steffi aus 217 übersiedelten aus der Ostzone nach Mainz. Frau Steffan ist die Mutter des in Rußland gefallenen Hauptmanns Josef Steffan. Ihr Sohn Gustav wohnt mit Familie in Freiburg im Breisgau.

Großborowitz: Der ehem. Prokurist der Mastiger Spinnerei, Josef Cersovsky, ist mit seiner Familie von Klein-Umstadt Anfang Dezember übersiedelt nach Geldersheim 240 bei Schweinfurt und grüßt alle Bekannten.

Harrachsdorf: Aus Kaarßen über Neuhaus/Elbe, Kr. Hagenow/Mecklenburg, grüßt alle Wilhelmstaler, Harrachsdorfer und Rochlitzer Amalie Biemann, geb. Seidel, zuletzt wohnhaft in Harrachsdorf-Seifenbach.

Hennersdorf: Mimmi Masur, geb. Gauß, in Gelnhausen, Neue Str. 14, grüßt alle, besonders die Schulkameraden, anläßlich ihres 73. Geburtstages recht herzlich.

Hermannseifen: An der Technischen Hochschule in Karlsruhe legte der dritte Sohn Wolfgang der Eheleute Prof. Alois und Fanni Klug, geb. Knauer, jetzt in Bruchsal (Baden), seine Prüfungen als Diplom-Ingenieur mit gutem Erfolg ab. Seine beiden Brüder gehören bekanntlich dem Priesterstande an.

Hintermastig: Die Eheleute Franz und Marie Schimek wurden 1950 in das Clara-Zetkin-Heim in Genthin-Wald aufgenommen. Franz Schimek ist bereits am 8. 2. 1954 gestorben. Seine Gattin war eine geborene Bönsch aus Hermannseifen und starb am 14. 5. 1959. Sie ruhen im Friedhof in Genthin-A.

Hohenelbe: Die ehem. Gastwirtsleute Hans Seidel, Gasthof „Zur Elbe“, haben jetzt in München 12, Kazmairstraße 47, ein Rauchwarengeschäft übernommen und sind dorthin auch übersiedelt. Sie grüßen alle Bekannten recht herzlich. — Aus der Lutherstadt Wittenberg, Marstallstraße 10, läßt Franzl Baudisch (Franzl vom Rapprich) alle ehem. DHV-Kollegen von Hohenelbe sowie alle einstigen Turnbrüder von Langenau und Hohenelbe herzlich grüßen und wünscht ihnen alles Gute im neuen Jahre.

Der Mörder Rudolf Gottsteins gefaßt?

Aus Frankfurt/Main wird uns berichtet: Am 13. 10. 1959 verhaftete die Frankfurter Kriminalpolizei einen 29 Jahre alten Gelegenheitsarbeiter unter dem dringenden Verdacht, im April den 66 Jahre alten Arbeiter Rudolf Gottstein (Hohenelbe) ermordet zu haben. Wir berichteten seinerzeit ausführlich über dieses Verbrechen. Gottstein war von spielenden Kindern am 15. April 1959 in einem Trümmergrundstück in der Nähe des Frankfurter Untersuchungsgefängnisses tot aufgefunden worden.

Hohenelbe: Der ehem. Landwirt Hugo Matter aus Nr. 540 und seine Frau Anna wohnen jetzt in Gadernheim, Wiesenstr. 14, Kr. Bergstraße, bei der Tochter Anni Amler, die mit ihrem Manne am 3. 9. 1959 eine Nebenerwerbssiedlung erworben hat.

Huttendorf: Aus dem Kreiskrankenhaus in Reichenbach/Vogtland grüßt alle Franz Graf. Am 18. 12. 1959 wurde ihm dort das rechte Bein abgenommen, so daß er sehr traurige Weihnachten erlebte. Ganz besonders grüßt er alle lieben Huttendorfer.

Huttendorf: Anna Purkert, geb. Schorm, aus Nr. 19 mußte sich einer schweren Operation unterziehen. Ihre Mutter (Resa Seffen) ist bereits im Februar 1959 in der Ostzone gestorben. Auch Johann Ulrich aus Nr. 117 starb in einem Altersheim.

Huttendorf: Im Krankenhaus in Reichenbach befindet sich Franz Graf. — Franz Gernt aus Nr. 112 wurde in Halle operiert und befindet sich jetzt im Krankenhaus zu Eisleben. — Hubert Hamatschek aus Nr. 113 wurde in Ilmenau auf Blinddarm operiert.

Huttendorf: In Halle mußte sich Franz Gernt einer Lungen- und Franz Erben aus Nr. 195 einer Magenoperation unterziehen.

Keilbarden/Ochsengraben: Anfang Dezember 1959 konnte der Weißbinder Wilfried Lahr, Sohn der Eheleute Josef Lahr („Jörger Seff“) und Marie, geb. Bönisch, ehem. Keilbarden Nr. 85, mit seiner Familie in Fränkisch-Crumbach, Darmstädter Weg, sein Eigenheim beziehen. Allen Bekannten herzlichste Heimatgrüße!

Kleinborowitz-Großborowitz: In den Neujahrswünschen im Januarheft erhielt der Schuhmacher Franz Möller irrtümlich Großborowitz als Heimatort „zugeteilt“. Richtig sollte es natürlich Kleinborowitz heißen, wie die Klein- und Großborowitzer auch bereits festgestellt haben werden. Franz Möller, der schon von 1927 bis zur Vertreibung 1945 in Kleinborowitz 54 eine Schuhmacherei, ab 1930 auch eine kleine Landwirtschaft besaß, ist seit 1948 in Krumbach/Schwaben, Mantelstr. 73, wieder selbstständig und seit 1952 gleichzeitig Inhaber eines Schuhgeschäftes.

Kleinborowitz/Klebsch: In der Nähe von Darmstadt baut Emil Tauschmann, Nr. 97, ein Haus (Nebenerwerbsstelle).

Kleinborowitz: Anfang Dezember übersiedelten Josef Cersovsky (Nr. 34) zu seiner Nichte, der Familie Baudisch, nach Geldersheim 240 bei Schweinfurt, die dort ein Eigenheim besitzt. Seine Schwester Marie Hackel wohnt ebenfalls dort. Josef Cersovsky läßt alle Bekannte und Mitarbeiter der Mastiger Spinnerei und Webereien Adolf Mandl jun., KG, Mastig-Borowitz, herzlich grüßen.

Kottwitz: Aus Harpertshausen, Langstädterstraße 34, Kreis Dieburg, grüßen Rosl Schenert, geb. Schaar, Tochter der Eheleute Andreas Schaar, ehem. Bahnschrankenwärter, sowie Berta, geb. Wagner, mit ihren drei Töchterchen Roswita, Petra und Jutta, die Mutter und die Geschwister Andreas und Walter Schaar, Marianne, verh. Kern, Sonja, verh. Zang, und Ingrid, verh. Lindner, welche in Stockstadt am Main wohnen. — Ende Oktober 1959 konnte Postoberinspektor Josef Schöbel mit Familie sein neuerbautes Eigenheim in Darmstadt, Rüdeshheimer Str. 79, beziehen.

Kottwitz: Im Oktober 1959 konnte Postoberinspektor Josef Schöbel aus Karlseck Nr. 2, in Darmstadt, Rüdeshheimer Straße 79, sein neu erbautes Eigenheim mit seiner Familie beziehen.

Mittellangenu: Der Schuhmacher Josef Kraus und seine (zweite) Ehefrau Marie, geb. Stefan, aus Mastig konnten im August 1959 in Langstadt, Kreis Dieburg, Ludwigstraße, das Richtfest ihres Eigenheimes feiern und im November dort einziehen. Sie wohnten vorher im Hause ihres Schwagers Johann Burkert und dessen Frau Emma, geb. Kraus, aus Niederhof 75 (Gasthaus Held) in Langstadt, Hügelstraße 10, gemeinsam mit der Mutter Anna Kraus. Deren Ehemann Johann Kraus, ehem. bei der Firma Erlebach, Niederhof, beschäftigt gewesen, ist seinerzeit am dritten Tage nach der Ankunft in Langstadt verstorben. Die Witwe Anna Kraus konnte im August 1959 ihren 81. Geburtstag feiern. Die Familien Kraus und Burkert sowie Mutter Kraus lassen alle Heimatbekannten herzlich grüßen.

Mittellangenu: Die Eheleute Franz und Martl Erben (früher Lebensmittelgeschäft) haben im Kreis Crumbach eine gutgehende Gastwirtschaft gepachtet.

Niederöls: Am 29. 1. kann Wenzel Schubert seinen 75. Geburtstag feiern. Er wohnt in Aschaffenburg, Wendelberg, bei seiner Tochter Marie Meitner. Der Jubilar war von 1927 bis 1937 Gemeindevorsteher von Niederöls und dürfte besonders auch den Arbeitern aus der Elbemühle in Arnau bekannt sein, da er dort als Fabrikzimmermann beschäftigt war. Er läßt alle Bekannten, vor allem die Niederölsner, herzlich grüßen.

Oberhohenelbe: In Schwerin mußte sich die Tapezierergattin Anna Schetz einer schweren Gallenblasenoperation unterziehen. Vom Krankenhaus aus grüßt sie alle Bekannten und hofft, daß sie im neuen Jahr wieder genesen wird.

Oberhohenelbe: Gotsch-Hannesa-Pepsch vom Steinweg wünscht allen ein gutes neues Jahr und teilt mit, daß er am 22. 9. 1959 zum elftenmal Großvater geworden ist. Seine Tochter Fanni, die im Westen lebt, hat jetzt vier Kinder, die Tochter Burgi drei Jungen. Sein Sohn Ernst ist zu Weihnachten aus der Lungenheilstätte gesund entlassen worden. Er grüßt alle Bekannten.

Oberhohenelbe: Richtigstellung: In unserem Bericht Franz Ulrich vom Schleussenberg ist einiges durcheinandergeraten. Richtig ist: Franz Ullrich aus Haus 289 und seine Frau Berta, geb. Lamer, aus Neuhof und der Sohn Franz, Elektro-Ing., wohnen in München. Der Sohn Franz, 25 Jahre alt, ist noch auf der Suche nach seiner künftigen Frau. Die Tochter Traudl hat bei Augsburg ein Haus; bei dessen Bau hat der Vater Franz Ullrich fest mitgeholfen. Franz Ullrich mit all seinen Familienangehörigen grüßen recht herzlich alle Bekannten.

Ochsengraben: Otto Gottstein (Gold-Hannesa-Otto) wohnt in Neubrandenburg. Seine zwei Söhne sind verheiratet, er selber hatte einen Unfall und ist invalide. — Otto Kraus (Schwana Vinza Otto) hat in Neubrandenburg eine gutgehende Bäckerei gepachtet.

Rochlitz-Wilhelmstal: Rudolf Linke von der Firma A. Pohl in Pasek wohnt mit seiner Frau in Eisleben/Sachsen, Straße d. O. d. F. 20. Mit Gottes Hilfe kann er im August 1961 seinen 80. Geburtstag feiern. Seine Frau Marie Linke war dieses Jahr einige Wochen bei ihrer Tochter Marie Seidel und dem Schwiegersohn in Singen/Hohentwiel, Anton-Bruckner-Str. 19, zu Besuch.

Rochlitz: Anna Mohr, geb. Krause, Oberrochlitz 10, wohnt bei ihren Kindern Elfriede und Josef Schöbel in Darmstadt, Rüdeshheimer Straße 79, und läßt alle Heimatbekannten herzlich grüßen. Obwohl sie am 15. 12. 1959 bereits den 77. Geburtstag feiern konnte, erfreut sie sich noch immer einer körperlichen und geistigen Frische.

Spindelmühle: Pfarrer Josef Paukert nahm an einer Romfahrt der Diözese St. Pölten teil. Er schrieb uns: „Es war großartig und erhehend. Der übereifrige Reiseführer ließ uns leider

keine Zeit zum Kartenschreiben, aber ich habe an allen heiligen Stätten in Rom, Nettuno und Assisi aller meiner Pfarrkinder und Freunde gedacht. Ich wohnte mit einer Gruppe aus Kempten, die zu einer Primiz nach Rom gefahren war, in der Via Cassilina. Bei der Audienz stand ich dem Hl. Vater Johannes XXIII. ganz nahe. Allen Riesengebirglern, insbesondere allen meinen ehem. Pfarrkindern herzliche Grüße!"

Spindelmühle: Aus dem Krankenhaus in Kaufbeuren grüßt alle Heimatfreunde der ehem. Telefonangestellte Emil Bock. Schon seit sieben Wochen ist er dort und mußte diesmal seinen Geburtstag am 9. 1. am Krankenlager erleben. Seine Freunde wünschen ihm gute Genesung. — Walter Kraus aus Friedrichstal, „Villa Kraus“, hat in Wangen/Allgäu den Gasthof „Zum goldenen Kreuz“, Telefon 486, gepachtet. Schöne Fremdenzimmer und Garagen stehen zur Verfügung.

Schwarzental: Die Ortsseelenliste fast hundertprozentig abgeschlossen. Trotz mangelnder Unterstützung so mancher Heimatfreunde hat Landsmann Friedrich Bock, jetzt in Frankfurt-Hausen, diese Arbeit mit folgenden Ergebnissen abgeschlossen. Am 1. 9. 1939 hatte Schwarzental 1066 Einwohner in 200 Häusern. Das Ortsgebiet hatte ein Flächenmaß von 1382 Hektar. Festgestellt wurden 1000 Personen, bei den Fehlenden dürfte es sich um Personal handeln. Von den 1066 sind 262 gestorben, die Gefallenen und Vermißten inbegriffen.

Schwarzental: Im Neujahrsglückwunsch an seine Pfarrkinder vom Pfarrer Otto Nemeck hat sich nachträglich ein schwerer Druckfehler eingeschlichen. Er hat jetzt seine Pfarrei in (17a) Eggenstein bei Karlsruhe und war früher Pfarrer in Schwarzental bei Hohenelbe.

Stupna: Wir freuen uns, als wir im Riesengebirgs-Bildkalender unser Zechbrünnl fanden. Es gehört ja zur Gemeinde Stupna. Aus der ganzen Umgebung kamen besonders im Mai viele Pilger dahin. Irrtümlich steht im Kalender die Zechkapelle bei Kleinborowitz. Heimatfreunde haben es sicherlich gut gemeint, wie sie uns dieses Bild mit dieser Aufschrift sandten. Wir stellen dies gerne richtig.

Kreis Trautenau

Altenbuch: Zu unserer Nachricht vom 65. Geburtstag Maria Weinelt im Januarheft wurde uns berichtend mitgeteilt: Dr. Winfried Weinelt, Sohn des Oberlehrers a. D. Rudolf Weinelt, ist beim Bayerischen Geologischen Landesamt angestellt.

Bielaun-Hermanitz: Landwirt Albert Grof befindet sich seit Mitte Oktober im Durchgangslager in Kirchzarten bei Freiburg i. Br. und grüßt von dort alle Bekannten und Heimatfreunde.

Dubenez: Aus Stralsund schreibt uns Dechant Josef Pich, daß er seit mehr als dreieinhalb Jahren keinen Tag Urlaub hatte und gegen seinen Willen vier Wochen aussetzen mußte. Er wiegt 45 Kilo, hat aber noch nie versagt, ist nur überarbeitet, war auch noch niemals krank. Da oben an der Wasserkant entfaltet dieser alte, schlichte Volksseelsorger eine überaus segensreiche Tätigkeit. Aus der weiten Umgebung pilgern nicht nur die Vertriebenen, sondern auch die Einheimischen mit ihren seelischen Leiden zu ihm. Der Heimgang seines Mitbruders, Stadtdechant Borth, hat ihn recht traurig gestimmt.

Kladern: Über Neujahr weilte das Ehepaar Karl und Anna Zelfel, geb. Jeschke, bei der Familie Richard Rindt in Grainbach, Bayerische Alpen, zu Besuch. Frau Rindt und Frau Zelfel sind Schwestern. Karl Zelfel war zum erstenmal im Westen. Er wohnt mit seiner Frau in der Nähe von Güstrow/Mecklenburg und arbeitet jetzt im Forst als Aufseher (Brigadier). Daheim hatte er ein kleines landwirtschaftliches Anwesen, das noch bewohnt sein soll. Ebenfalls bei Güstrow wohnt der ehem. Landwirt Karl Kudernatsch (Bauernkudernatsch). Auch er ist als Forstarbeiter beschäftigt. Nebenbei sind beide ihrem landwirtschaftlichen Beruf treu geblieben, haben etwas Pachtfeld und füttern Schweine, Hühner und Ziegen. Zum Abschied der Familie Zelfel am 3. 1. hatten sich noch die Familien Posner Josef, Rudolf Hawel sowie, auf dem Bahnhof in Rosenheim, Ernst Wolf eingefunden. War es doch ein Wiedersehen nach fünfzehn Jahren gewesen. Auf dem Münchener Bahnhof verabschiedete sich beim Umsteigen auch die Familie Theodor Kudernatsch. Die Eheleute Zelfel lassen alle Heimatbekannten von Kladern, Koken und Umgebung herzlich grüßen, wünschen ihnen ein recht frohes neues Jahr und hoffen auf ein baldiges Wiedersehen.

Markausch: Helene Tippelt, Hauptlehrerswitwe, ist von Katzenbach, Post Regen, nach Regen, Gunthersiedlung, Schlagintweitweg 2, übersiedelt und grüßt recht herzlich alle Bekannten.

Marschendorf III: Rudolf Rumler, mit einer Iglauerin verheiratet und früher bei der Firma Piette in Freiheit beschäftigt gewesen, wohnt mit seiner Familie in Egengesäß, Hauptstr. 10, Kr. Erbach, Odenwald. Da er dort der einzige Riesengebirgler ist, würde er sich sehr freuen, von seinen früheren Arbeits- oder Schulkameraden ein Lebenszeichen zu erhalten. Sein Vater ist vor drei Jahren in Hagenow gestorben. Seine Mutter Philomena Rumler, geb. Thamm, aus Freiheit, wohnt noch dort. Auch die beiden Schwestern sind noch in der Sowjetzone: Rosl, verheiratete Kasperinsky, in Magdeburg, Liesl als Krankenschwester in Zwickau/Sachsen. Rudolf Rumler und seine Angehörigen grüßen alle Heimatbekannten herzlich.

Marschendorf: Die in der Septemberfolge seit 1945 als verschollen gesuchte Frau Elsa Klein aus Pejer, Stufenseite, zuletzt wohnhaft in Marschendorf IV, gab ihrem Bruder Hermann Kraus in Zarentin, Kr. Hagenow, aus Tiefenbach, Kr. Crailsheim, ein Lebenszeichen. Ihr Sohn ist Kraftfahrer, die Tochter ist verheiratet.

Oberaltstadt: Das Grab ihres vor 29 Jahren verstorbenen Mannes besuchte am Allerheiligentag Karoline Stärk, die jetzt im 78. Lebensjahre steht. Sie war dabei auch bei Bekannten in Trautenau, Freiheit, Schwadowitz und Trautenbach und wurde überall freundlichst aufgenommen. Auf der Heimfahrt durch das Elbtal erinnerte sie sich wieder der großen Volksreisen, die seinerzeit Ldsm. Josef Renner organisierte und leitete und von denen sie an allen teilgenommen hat. Karoline Stärk wohnt jetzt im Kreise Mülhhausen und grüßt alle alten Bekannten herzlich. — Aus Fürstenfeldbruck I, Block 133 A 3, läßt alle Heimatbekannten Martha Wagner, geb. Lahr, Werkmeisterswitwe aus Nr. 41, herzlich grüßen. Sie wohnt bei ihrer Tochter Erna Kutnar und deren Familie und konnte am 8. 1. ihren 66. Geburtstag begehen.

Parschnitz: Der aus der Gaststätte Kamitz stammende frühere Kriminal- und Polizeibeamte in Trautenau, Walter Kamitz, ist seit Jahren BHE-Fraktionsvorsitzender des Kreistages Göppingen und Gemeinderat des Industrieortes Faurndau. Außerdem bekleidet er eine Reihe anderer Ehrenämter, so das eines Mitgliedes des Verwaltungsrates der Kreissparkasse Göppingen und des Aufsichtsrates einer bekannten Baugesellschaft des Kreises. Bei den Kommunalwahlen am 8. 11. 1959 wurde er mit absoluter Stimmenmehrheit erneut in den Kreistag und in den Gemeinderat gewählt. Als Kriminalbeamter konnte er wegen seines Beinleidens nicht angestellt werden. Mit seiner Frau betreibt er in Faurndau ein kleines Lebensmittelgeschäft. Die Tochter Eveline ist verheiratet und wohnt ebenfalls in Faurndau. Walter Kamitz zählt übrigens als Mitglied des Billardklubs Stuttgart zu den besten Billardspielern Baden-Württembergs und konnte bei Städteturnieren und Landesmeisterschaften schon mehrere Siege erringen. Bereits im Juli 1959 konnte er mit seiner Frau Martha, geb. Dolensky, aus Trautenau-Niederaltstadt die silberner Hochzeit feiern.

Petersdorf: Infolge Versetzung vom Fernmeldeamt Passau sind die Schwestern Gertrud und Auguste Schmidt am 1. 10. nach Regensburg, v. Reinerstr. 24a/II, übersiedelt. Die beiden Schwestern grüßen alle Bekannten.

Pilnikau-Pilsdorf: Aus Jüchen/Rhld. lassen Alois Patzelt, langjähriger Schmelzer der Firma Hübner, und seine Frau Anna, geb. Pejak, alle Pilnikauer und Altenbüchner herzlich grüßen. Bereits im Juli konnten sie im Kreise ihrer Kinder und Enkel die 40. Wiederkehr ihres Hochzeitstages, schon im März Frau Patzels 60. Geburtstag feiern. Beide beziehen eine bescheidene Rente und wohnen bei der jüngsten Tochter Lisl in deren Eigenheim. Der Sohn Walter ist Beamter der Bundesbahn und wohnt in Grevenbroich, die Tochter Rosl in Guberath. Alle drei sind mit Einheimischen verheiratet.

Trautenau: In den verschiedenen Diözesen der Bundesrepublik ist auch P. Johannes John ständig unterwegs und hält im Auftrage Familien- und Jugendwochen der Hoheneckzentrale, Bischöfliche Arbeitsstelle, Abteilung Jugendschutz. Es kommt dann häufig zu Heimattreffen im kleinen, wie vor kurzem in Heilbronn mit Familie Spitschan - Dr. Wünsch oder in Straßburg bei Dipl.-Ing. Bock. In Göppingen wurde Pater John von einer ehem. Bäuerin aus Altrogwitz mit den Worten begrüßt: „Wir freuen uns, daß wir so einen Pater haben; die Einheimischen meinen immer, wir wären schlechte Katholiken!“ Noch um 21 Uhr kam Pater John zu einem sudetendeutschen Heimatabend und ließ die Heimat zur Freude aller in Bild und Lied in einem Lichtbildervortrag aufklingen. Pater Johannes John läßt alle Pfarrkinder von daheim und alle inzwischen kennengelernten Landsleute herzlich grüßen. Von seinen sechs Brüdern sind Wilhelm und Anton dem Bruder Adolf in die Ewigkeit gefolgt. Auch von den noch lebenden vier Brüdern und der Schwester Rosa Hofmann läßt er herzliche Grüße übermitteln.

Trautenu: Die ehemalige Besitzerin des Gasthauses „Gambri-nus“, Emilie J ä g e r (Uniongasse 24), befindet sich im Alters-heim Gresse bei Boitzburg/Elbe, Kreis Hagenow, Mecklenburg, DDR. Gesundheitlich geht es ihr nicht gut. Seit dem Tode ihrer Schwester (Frau Knabel) fühlt sie sich sehr einsam. Ihr Sohn ist zwar mit seiner Familie ebenfalls in der Sowjetzone, jedoch kränklich und kann daher seinen Beruf als Lehrer schon seit langem nicht mehr ausüben.

Trautenu: Aus Eßlingen a. N. läßt Minna F i s c h e r alle Hei-matbekannten herzlich grüßen. Obwohl schon 76, ist sie noch bei guter Gesundheit. Sie wohnt bei ihrer Tochter Grete und dem Schwiegersohn Oberstudienrat Dr. Emil Zaruba in Eßlingen a. N., Obere Beutau 79.

Trautenu: Prof. Josef S t r a n s k y erhielt am 19. Dezember 1959 in Göppingen sein Dekret zum Oberstudienrat.

Trautenu-Niederaltstadt: Aus Eislingen/Fils grüßt alle Hei-matbekannten Emilie E n d e. Im November konnte sie ihren 68. Geburtstag begehen. Trotz ihres Alters sorgt sie seit sechs Jahren noch für den elternlosen Enkel Emil, der am 15. 10. 1959 die praktische und theoretische Prüfung als Papiermacher be-standen hat.

Wildschütz: Aus Miesbach, Frauenschuhstr. 25, grüßt alle Be-kannten Adelheid F u t t e r; sie wohnt bei der Familie ihres Schwiegersohnes Alois Hofmann. Vor zwei Jahren hat sie schon ihren 70. Geburtstag gefeiert.

Wolta: Der Sohn des Kinobesitzers Fritz R u m l e r in Wien hat in der gleichen Stadt nach längerer Mitarbeit in den elterlichen Betrieben eine Stelle in der freien Wirtschaft angetreten. 1958 bestand er an der Hochschule für Welthandel in Wien die Prüfung als Diplomkaufmann mit gutem Erfolg.

KREIS TRAUTENAU

Wir gratulieren

... allen Geburtstagskindern

Altenbuch: Am 6. 11. 1959 vollendete Rosa E m m e r l i n g, geb. Ficker, Witwe des 1957 verstorbenen Gastwirtes und In-stallateurs Karl Emmerling aus Mittel-Altenbuch 100, in Augs-burg-West, Burgpflegerstr. 8, bei ziemlich guter Gesundheit ihr 65. Lebensjahr. Die Eheleute Emmerling besaßen daheim das auch in der Umgebung gut bekannte Gasthaus zum Schloßhof. Es war jahrzehntlang Vereinsheim des Deutschen Turnvereins. Nach der Vertreibung der Eheleute im Jahre 1945 wechselte es mehrmals den Besitzer und ist heute laut Augenzeugenberichten völlig verwahrlost, der ehemalige Saal hoch vom Unkraut um-wuchert. Der Sohn Gerd der Jubilarin ist Baumeister und wohnt in Kissing bei Augsburg, die Tochter Ruth in Emskirchen, Kreis Neustadt/Aisch. — In Melsungen, Waldstr. 35, vollendete am 17. 11. 1959 Theodor P o t s c h, Landwirt aus Mittel-Alten-buch 17, sein 70. Lebensjahr. Er wohnt mit seiner Frau bei der Tochter Maria, die sich ein schönes Haus gebaut hat. Leider läßt die Gesundheit des Jubilars und seiner Frau zu wünschen übrig. Theodor Potsch war von 1939 bis 1945 bei der Gemeinde Alten-buch beschäftigt und hat vielen mit Rat und Tat geholfen. Die Töchter Auguste und Elisabeth sind verheiratet und wohnen im Kreis Rotenburg in der Nähe der Eltern. Theodor Potsch mußte 1945 nach der Vertreibung von seinem Hofe einige Zeit bei einem tschechischen Bauern in Wildschütz arbeiten.

Jungbuch: In Süßen, Weberstr. 5, Württemberg, feierte am 31. 10. 1959 Berta S t i r b a bei guter Gesundheit ihren 81. Ge-burtstag.

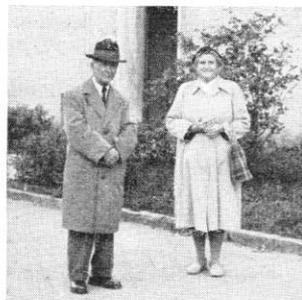
Ketzelsdorf: Rudolf K u h n hat in Leipzig eine Gastheimat ge-funden und ist seit August 1958 in Rente. Seine Frau feierte am 25. 12. 1959 ihren 65. Geburtstag. Sein ältester Sohn ist verhei-ratet und hat zwei Kinder: ein Mädchen von sechs, einen Jungen von vier Jahren. Die Eheleute Kuhn grüßen alle Bekannten bestens.

Kolbendorf: In Kirchensittenbach, Kr. Hersbruck, feiert im März Auguste S a g a s s e r bei der Familie ihrer Tochter Paula, liebe-voll umsorgt, ihren 81. Geburtstag.

Leuten: Am 31. 10. 1959 konnte Pauline P o s p i s c h i l im Kreise ihrer Angehörigen ihren 85. Geburtstag feiern. Die Ju-bilarin wohnt seit 1946 in Salzgitter-Barum, Westerkamp 10, und läßt alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

Liebtal: In Frickenhausen/Main feierte am 15. 12. 1959 Julie P o h l ihren 89. Geburtstag. Die Jubilarin ist geistig noch sehr rege und liest fleißig das Heimatblatt. Gesundheitlich geht es ihr noch recht gut.

Marschendorf I: In Nannhofen, Bahnhofsweg 247, bei Mün-chen, vollendete Anna S c h r e i b e r, die viele Jahre bei der Firma Eichmann beschäftigt war, am 30. 1. ihr 75. Lebensjahr. Nach Thüringen vertrieben, wohnt sie seit 1955 mit ihrer Fa-milie in Bayern und grüßt alle ehemaligen Mitarbeiter und Marschendorfer aufs beste.



Marschendorf IV: Am 14. 1. be-ging Franz J u s t (Lindenstr. 112) ehem. Betriebsbeamter der Firma Dix, Papierfabrik in Dunkelthal, in Straubing, Allburger Hoch-weg 5, seinen 75. Geburtstag. Am 16. 1. konnte er mit seiner Frau den 45. Hochzeitstag begehen. Der einzige Sohn ist 1940 im Alter von 19 Jahren in Ruß-land gefallen.

Neu-Wolta: Den 70. Geburtstag konnte am 20. 1. Adelheid K l i p p e l, geb. Adolf, in Klein-Ostheim, Bahnstr. 359 1/2, bei Aschaffenburg, mit guter Gesundheit feiern. Sie war jahrelang in der Spinnerei Oberländer in Gabersdorf als Hasplerin be-schäftigt. Besonders gratulieren ihr auch ihre ehemaligen Mit-arbeiterinnen herzlichst.

Parschnitz: Im Januarheft berichteten wir, daß Berta H o s c h k a am 12. 12. 1959 in Duisburg-Hamborn, Kurt-Spind-ler-Str. 79a, ihren 70. Geburtstag feiern konnte. Der Bericht erschien infolge einer Verwechslung, da der Heimatort uns nicht mitgeteilt worden war, unter „Deutsch-Praunsitz“. Die im Ruhrgebiet sich einsam führende Jubilarin erhielt auf unseren Bericht hin überraschend viele Zuschriften mit Glückwünschen und Ge-schenken, worüber sie sich sehr freute. Wer das von unserer Heimat sowohl in der Landschaft wie auch in den Men-schen völlig verschiedene Ruhrgebiet kennt, in dem vor allem die Berge feh-len, wird diese Freude gut verstehen können.



Parschnitz: In Hopsten über Rheine feiert Emilie T s c h ö p, geb. Teichmann, aus Alt-Sedlowitz, ihren 70. Geburtstag. Die Ju-bilarin wohnte zuletzt in Parschnitz in der Petersdorfer Str. 40 und ist noch bei guter Gesundheit. Sie läßt alle ihre Bekannten aus Parschnitz und Alt-Sedlowitz herzlich grüßen. — Anna S t r a -c h e, geb. Lorenz, ehem. wohnhaft bei der Firma Alois Barth, vollendete ihr 70. Lebensjahr am 25. 12. 1959. Sie wohnt jetz-t in Thale/Harz, Bergstr. 3, und es geht ihr gesundheitlich gut. In den Sommermonaten war sie bisher stets berufstätig. Sie läßt alle Bekannten bestens grüßen. In Thale wohnen auch ihr Bru-der Robert und die Schwester Marta.

Pilnikau: Am 2. 2. feierte die Witwe Anna S c h i e r in Uhin-gen bei ihrem Sohne den 84. Geburtstag. Sie ist noch bei geistiger Frische, nur die Beine haben nachgelassen. — In Bad Kreuz-nach vollendete am 7. 11. 1959 Rosa K l u g aus Pilsdorf 137, die Mutter unseres Mitarbeiters im Riesengebirger Heimatkreis Trautenu, Dr. Josef Klug, München, bei relativ guter körper-licher Gesundheit und voller geistiger Frische ihr 83. Lebensjahr.

Trautenu: In Marktoberdorf feierte Amtsgerichtsrat Dr. Wil-helm D i e n e l t, der bekannte Patenschaftsonkel des Heimatk-zeitschriften Hohenelbe, am 8. 1. seinen 55. Geburtstag bei bester Gesundheit. Der Jubilar gehört schon seit mehr als zehn Jahren zu den Mitarbeitern unseres Heimatblattes, seine Beiträge wer-den von allen Riesengebirglern gerne gelesen. — Am 30. 12. 1959 konnte Ida D ö r n e r (früher Qualisch) in Dillenburg, Hartig-straße 16, bei ihrer Tochter Irmgard Kasper und ihrem Enkel

Referendar Wolfgang Kasper in guter Gesundheit ihren 75. Geburtstag begehen. Sie läßt alle Heimatfreunde bestens grüßen. — Zu unserem Bericht im Januarheft Dr. h. c. Ing. Igo Etrich vollendete zu Weihnachten sein 80. Lebensjahr, nicht das 81.! — In Karlsruhe feierte am 26. 1. Anton Czernovsky seinen 70. Geburtstag. Er war in der ganzen Trautenauer Gegend als „Anton, die rechte Hand des Primarius Dr. Erkes im Trautenauer Krankenhaus“ bekannt und beliebt. — Den 80. Geburtstag konnte am 6. 1. Hermine Grimm, Witwe des Vertreters Grimm, Widmuth, in Straubing, Roter-Kreuz-Platz, bei bester Gesundheit feiern. — In Groß-Kagen über Meißen/Sa. begeht der frühere Textilkaufmann Franz Brada tsch seinen 65. Geburtstag. — Am 29. 1. feierte Wenzel Scholz, Eßlingen a. N., Küferstr. 19, seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar leitet nach dem verstorbenen Altbürgermeister Alfons Kolbe unsere Heimatgruppe mit den besten Erfolgen. Er scheut weder Zeit noch Mühe und stellt sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache für die vertriebenen Riesengebirgler aus Stadt und Kreis. Es ist daher unser aller aufrichtigster Wunsch, daß er noch lange die Geschichte unserer Heimatgruppe bestimmen und für seinen weiteren Lebensabend an der Seite seiner Gattin noch recht lange gesund bleiben möge.

Wildschütz: Am 24. 12. 1959 feierte Maria Hampel in Wall Nr. 28, Post Miesbach, ihren 93. Geburtstag.

... den Verlobten und Neuvermählten

Berggraben: Am 14. 11. 1959 vermählte sich in der Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen Marianne Baudisch mit Erwin Fröba aus Steinbach/Obfr., drei Tage später in der Klosterkirche Marienthal, Westerwald, Rosl Baudisch mit Kunibert Stock aus Roth, Westerwald. Die Neuvermählten und die Eltern Wenzel Baudisch und Theresia, geb. Lorenz, jetz Forstmehren 26, Kreis Altenkirchen/Westerwald, lassen alle Bekannten grüßen.

Königshaus: In Berlin-Heiligensee vermählte sich Heinrich Siegel am 22. 12. 1959 mit Marga Behrends. Die Jungvermählten wohnen jetz in der Henningsdorferstr. -45/157.

Leuten: Bereits im Juni v. J. verheiratete sich in Salzgitter-Barum die Tochter Ingeborg der Eheleute Alfred und Anna Pospischil mit Georg Weigelt aus Wolfenbüttel.

Wildschütz: Helmut Scharm, Sohn der Adelheid Schenk, geb. Scharm, aus Nr. 161, ist gelernter Elektriker, brachte seine Verlobte aus der Ostzone mit und hat sich vor kurzem verheiratet.

... den glücklichen Eltern

Jungbuch: Den Eheleuten Erwin und Helga Stebich wurde am 20. Dezember 1959 ein Söhnchen geboren.

Marschendorf I: Der Familie des Franz Sagasser, wohnhaft in Eislingen/Fils, Ziegelbachstr. 18, wurde am 6. Dezember 1959 ein Töchterlein geboren.

Marschendorf: In Eislingen wurde den Eheleuten Dietmar und Ellen Nossek, geb. Valenta, am 11. 11. 1959 ein Söhnchen namens Andreas geboren.

Parschnitz: In Göppingen wurde den Eheleuten Berthold und Liesl Letzel, geb. Palesmann, ein Söhnchen namens Roland geboren.

... den Ehejubilaren

Hermanitz: In Plau/Mecklenburg, Markt 25, feiern die Eheleute Josef Ohnedorfer, ehem. Chorregent und Musiklehrer, am 10. 2. ihr 40jähriges Ehejubiläum. Mögen sie bei guter Gesundheit auch noch ihr goldenes erleben!

Leuten: In Salzgitter-Barum feierten am 29. 9. 1959 die Eheleute Alfred und Anna Pospischil, geb. Borufka, die silberne Hochzeit.

Trautenau: In Haidholzen bei Rosenheim kann der ehem. Kaufmann Josef Wolf mit seiner Gattin Else, geb. Hartmann, am 25. 2. die silberne Hochzeit feiern. Der Jubilar gehört seit vielen Jahren zu unseren eifrigen Mitarbeitern, daher wünschen

wir dem Jubelpaar noch für viele, viele Jahre beste Gesundheit und guten geschäftlichen Erfolg. — In Aurach bei Ansbach feierten bereits am 28. 8. 1959 die Eheleute Wilhelm und Christa Stauder, geb. Bernsdorf, ihre goldene Hochzeit. Sie wohnten früher in der Wassergasse 5. Jetz wohnen die Eheleute mit der Familie des Sohnes zusammen.

Weigelsdorf: Post-Hauptschaffner Josef Stemberka (chem. Postamt Parschnitz) und seine Frau Franziska, geb. Rudolf, aus Radowenz, feierten am 2. 2. ihre Silberhochzeit. Josef Stemberka ist jetz beim Postamt Bad Godesberg tätig.

KREIS HOHENELBE

Wir gratulieren

... allen Geburtstagskindern

Arnau: Anton Klimesch ein Siebziger! In Wolfzburg, in der großen Volkswagenstadt, Porschestr. 68, feierte am Silvestertag der ehemalige Hauptfrikant bei der Familie seiner Tochter Ilse Nawrazela bei guter Gesundheit und Zufriedenheit seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar war durch sein Geschäft weit über die Grenzen der Riesenstadt hinaus gut bekannt, und es werden sich noch sehr viele von seinen alten Freunden gerne seiner erinnern.

Arnau: In Ellenbach/Odenwald, Lindenfelderweg 28, feierte am Neujahrstag der ehem. Bahnschaffner Franz Schuberl aus der Sybillengasse seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist noch halbwegs rüstig und wohnt bei seiner Tochter Ilse. Er läßt alle Bekannten herzlich grüßen. — In Wettin, Saalekreis, Hallesche Str. 411a, verehelichte sich am 22. 8. 1959 Käthe Kraus mit Günter Lehneke. Die Braut ist die Tochter des seit 1945 vermißten Walter Kraus, Inhaber des Fahr- und Motorradgeschäftes. Die Mutter Frieda Kraus ist eine geborene Paßelt.

Harrachsdorf: In Neustadt a. d. Weinstraße, von-der-Tann-Str. 14, feierte am 2. 2. Emma Rummel, Frau des verstorbenen Oberlehrers Karl Rummel, ihren 80. Geburtstag. — Antonie Kratzert, verw. Palm (Seifenbach), feiert am 22. 2. im Altersheim Helmbrechts, Kr. Münchberg, ihren 81. Geburtstag. — Josef Rötter feiert am 23. 2. in Hofheim/Taunus, Lorsbacher Str. 66, seinen 66. Geburtstag. — Wie hartnäckig der berüchtigte Druckfehlerteufel sein kann, davon weiß jeder ein Liedchen zu singen, der irgendwann einmal mit der Presse näher zu tun hatte. Treibt doch dieser Kobold sogar im Nachrichtenteil größerer Zeitungen sein Unwesen. Mit besonderer Vorliebe schleicht er sich ein, wenn die Zeit drängt, zwischen der redaktionellen Arbeit und dem Druck nur wenige Tage zur Verfügung stehen. Dadurch konnte er uns auch im letzten Januarheft erneut einen Streich mit dem Namen der Geburtstagsjubilaren Antonie Bie mann spielen, den er eigenmächtig in einen „Anton Bie mann“ veränderte. Die Jubilarin, der Berichterstatter und die Leser unseres Blattes werden diesen Fehler aus Rücksicht auf die kurze Zeit für das vorzeitig erschienene Januarheft gewiß mit Verständnis aufgenommen haben.

Harta: In Kassel-B., Eisenhammerstr. 61, beging am 8. 12. 1959 Anna Franz in geistiger Frische ihren 85. Geburtstag. Sie stammt aus Niederhof und verbringt ihren Lebensabend mit ihrem Mann beim Sohne Johann, der ein Eigenheim besitzt. Die Eheleute Franz sowie ihre beiden Söhne, Enkel und Schwiegertochter lassen alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

Hermannseifen: Am 12. 12. 1959 beging Marie Drescher, geb. Drescher, aus Ober-Hermannseifen 169 (Stillerberg) in Vöhringen/Ilter, Kreis Illertissen/Schwaben, Mittelstraße 3, ihren 60. Geburtstag, am 21. 12. 1959 Berta Drescher (viele Jahre bei Landwirt Willi Knahl, Nieder-Hermannseifen bedienstet gewesen) in Tyrow (Mark), Bez. Potsdam, den 70. Geburtstag. — Den 87. Geburtstag kann am Neujahrstag im Altersheim in Braunsbedra, Kr. Merseburg, Prov. Sachsen, der Landwirt-Ausgedingter Josef Pfohl aus Nr. 60 begehen. Zwei seiner Söhne verlor er im letzten Weltkrieg, der Sohn Wenzel verunglückte 1947 tödlich in einer Braunkohlengrube. — Am 29. 1. begeht Johanna Thamm, geb. Klug, aus Nr. 70 (früher Bäckerei und Gemischtwaren) ihren 75. Geburtstag. Sie wohnt in Kassel, Bodelschwinghstraße 11, bei ihrer Tochter Johanna (Familie Georg Pohl).

Hermannseifen: Frau Franziska Pfohl, geb. Körner (Pfohl-Bäuerin) aus Nr. 60 begeht am 15. Februar ihren 81. Geburtstag im Altersheim zu Braunsbedra, Kreis Merseburg, Prov. Sachsen. — Frau Walburga Gernt aus Johannesgust Nr. 2 (Gernt Franzen) am 5. Februar in Alzgern, Kr. Altötting, ihren 65. Geburtstag. — Lehrer Hierl Pohl begeht am 9. 2. in Neukirchen, Kreis Ziegenhain/Hessen, seinen 60. Geburtstag. — Friseurmeister Alois Rindt aus Nieder-Hermannseifen 27 (Sohn des verstorbenen Rindt-Tischler) begeht am 11. 2. in Leipzig seinen 60. Geburtstag.



mit 87 Jahren. Die beiden lassen alle Bekannten recht herzlich grüßen. Das Bild zeigt den Jubilar Wenzel Koberle mit 80 Jahren und seinen ältesten Gratulanten Robert Hanusch mit 87 Jahren.

Hohenelbe: Postoberamtmann Karl Hanisch, Obergünzburg (Allgäu), feiert am 6. 2. bei halbwegs guter Gesundheit seinen 81. Geburtstag. — In Marktoberdorf feiert Richard Sturm, derzeit Kraftfahrer bei der Firma Walter, am 5. 2. seinen 60. Geburtstag. — Der ehemalige Fleischermeister Josef John, jetzt in Rieder bei Marktoberdorf, feierte schon im Vorjahre, am 11. 2., seinen 70. Geburtstag. — Der ehemalige Stadtrat Franz Weikert wird am 22. 3. in Marktoberdorf seinen 65. Geburtstag feiern. Der Jubilar war daheim eine sehr geschätzte und bekannte Persönlichkeit und erwarb sich große Verdienste in der Arbeiterbewegung. Durch viele Jahre war er Vorsitzender der Bezirkskrankenversicherungsanstalt. — In der Lutherstadt Wittenberg feierte am 13. 1. Frieda Kosak, geb. Krolup, Gattin des Emil Kosak, bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag und grüßt alle Bekannten. — In Nieder-Liebersbach über Weinheim/Bergstraße feierte am 8. 1. 1960 Anna Rücker, geb. Nossek, ehem. Postkutschersgattin, wohnhaft in der Flurgasse, bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Ihre Tochter Christl ist in der gleichen Gemeinde als Lehrerin tätig. Die Eheleute Rücker und ihre Tochter gehören zu denen, die man bei Heimattreffen meist immer finden kann.



Kottwitz: Landwirt Josef Gaber aus der Wirtschaft 94 feiert am 10. 2. in Wernersberg, Kreis Bergzabern, seinen 70. Geburtstag, seine Gattin Antonie ihren 65. Der Jubilar besuchte im September seinen Bruder Franz in Westfalen, auch dessen Sohn Franz, der in Albersloh, Kr. Münster, verheiratet ist und drei Kinder hat. Unerwartet kam auch die Tochter Blanka aus der Ostzone. Alle grüßen ihre Bekannten aus Kottwitz.

Krausebuden: In Obergünzburg kann Anna Buchberger, geb. Feistauer, am 11. 2. bei guter Gesundheit ihren 86. Geburtstag feiern.

Lauterwasser: Am 10. 2. begeht Frau Anna Schneider, geb. Arlet, in Ilberstedt bei Bernburg/Saale, Prov. Sachsen, ihren 65. Geburtstag.

Hennersdorf: Am 14. 11. 1959 feierte der allseits bekannte Landwirt und Jäger Wenzel Koberle bei bester Gesundheit den 80. Geburtstag. Über 20 Hennersdorfer waren zu einer zünftigen Geburtstagsfeier erschienen, unter ihnen auch einer der ältesten Bürger von Hennersdorf, Schneidermeister Robert Hanusch,

Mastig: In Ettlingen/Baden, Schöllbronnerstr. 1, kann am 9. 2. Franziska Mladek aus Hinter-Mastig bei halbwegs guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag feiern und grüßt alle Bekannten aufs beste.

Mittellangenu: Ing. Walter Hak, Sohn des verstorbenen Oberlehrers Hak, feiert am 2. 3. in Marktoberdorf seinen 50. Geburtstag. Der Jubilar war der erste Vorsitzende des Heimatkreises Hohenelbe. — Am 17. 12. v. J. konnte Frau Marie Hamatschek, Gattin des früheren langjährigen Gemeindevorstehers Hamatschek, in Ingolstadt an der Donau bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern.

Mohren: Der ehem. Monteur Theo Erben, der lange Jahre bei der Firma Günther & Lohse in Leopold beschäftigt war und jetzt als Schlosser in Großrörner bei Hettstedt tätig ist, feierte am 9. 11. 1959 seinen 65. Geburtstag. — Am 5. 1. wurde Altbürgermeister Wenzel Ullrich 70, am 26. 1. Josef Kohl aus Nr. 143 60 Jahre. Am 19. 2. kann Anna Patzelt, Schmiedemeistersgattin, den 85. Geburtstag feiern.

Niederlangenu: In Marktoberdorf konnte am 20. 12. 1959 Marie Horschka bei guter Gesundheit ihren 65. Geburtstag feiern.

Oberhohenelbe: Wir berichteten bereits im Januarheft, daß die Maurerswitwe Marie Tannhäuser am 19. 1. in Obergünzburg ihren 85. Geburtstag feiert. Irrtümlicherweise wurde der 84. genannt. Auf ihr hohes Alter ist sie gottseidank noch so halbwegs rüstig.

Oberlangenu: In Bielefeld feierte die ehem. Gastwirtin aus Haus 74, Marie Bocks, am 22. 12. 1959 bei ihrem Sohn und dessen Familie bei halbwegs guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin grüßt alle Bekannten, ganz besonders ihre ehemaligen Gäste.

Oberpraunsitz: Am 19. 11. 1959 feierte Friedrich Rumlér aus Nr. 58 in Hebertshausen, Kr. Dachau, im Kreise seiner Angehörigen seinen 70. Geburtstag. — Den 80. Geburtstag feiert am 20. 2. in Wega, Kr. Waldeck, Josef Pech aus Nr. 154. Der Jubilar war in der Heimat als langjähriger Gemeindevorsteher, Obmann des Bundes der Landwirte und Aufsichtsrat der landw. Bezirksvorschußkasse öffentlich tätig. Nach dem Anschluß an das Reich leitete er die Finanzgeschäfte der Gemeinde als Kassier. Er war immer ein guter Berater und nahm an allen Geschehnissen regen Anteil. Der Lebensabend ist dadurch getrübt, daß Josef Pech fast erblindet ist. Seine beiden Söhne Josef und Rudolf wohnen ebenfalls in Wega. Rudolf hat in der Siedlung Bahnhof eine landwirtschaftliche Nebenerwerbssiedlung erworben.

Pommerndorf: Zu den ältesten ehem. Einwohnern der Gemeinde gehört Agnes Renner, geb. Trömer. Am 23. 2. kann sie in Obergünzburg ihren 94. Geburtstag feiern. Anlässlich dieses hohen Alters wünscht ihr insbesondere auch ihr Freundeskreis einen noch recht schönen Lebensabend.

Rochlitz: Am 16. 12. 1959 feierte in Eisleben, Straße der Opfer des Faschismus 20, Marie Linke, geb. Schier, Wilhelmstal, ihren 75. Geburtstag. Ihr Gatte, Rudolf Linke, früher bei der Firma Pohl in Passek, wurde im August 1959 78 Jahre.

Spindelmühle: Den 82. Geburtstag konnte am 17. 1. der ehem. Installateur und Klempnermeister Ferdinand Gublaß im Altersheim Wetter, Kreis Marburg/Lahn, feiern. — Bei ihrer Enkeltochter Emma Kraus konnte Anna Hollmann aus Friedrichsthal in Paderborn ihren 90. Geburtstag bei halbwegs guter Gesundheit feiern. Der Jubilarin nachträglich die besten Wünsche fürs kommende Jahrzehnt. — In München feierte am 11. 11. 1959 Johann Jakel, Friseur, im Kreise seiner Familie seinen 70. Geburtstag. Seit zwei Jahren führt seine Tochter Christl Kraus das Friseurgeschäft in München-Schwabing mit ihrem Mann weiter.

... den Verlobten und Neuvermählten

Forst: In Seebad Alt-Sallenthin bei Bansin auf der Insel Usedom vermählte sich der Sohn Alois vom Kirchendiener Bradler, von Beruf Gärtner, am 22. 9. 1959. Alois Bradler grüßt alle Bekannten.

Großborowitz: In Bobbau, Akazienweg 3, über Bitterfeld (Mitteldeutschland), vermählte sich am 2. 1. Brigitta Kober (früher neben Gasthaus Dittrich) mit Heinrich Grolmütz. Die Braut ist die jüngste Tochter des Wendelin Kober. Das elterliche Haus ist heute eine unbewohnbare Ruine.

Harrachsdorf: In Bothenheiligen über Bad Langensalza/Thüringen, verhelichte sich am 31. 10. 1959 Peter Schmidt, Sohn des im Zweiten Weltkrieg in Rußland gefallenen Hans Schmidt und dessen Frau Emma, geb. Seidel, aus der Mummelfallbaude, mit der Kinderpflegerin Ruth Daniel.

Hermannseifen: Am zweiten Weihnachtsfeiertag (26. 12. 1959) wurde Alois Zirm, Sohn des Fritz Zirm, in der St.-Georgs-Kirche zu Rüsselheim mit Christl Tiebach aus Mariaschein bei Teplitz-Schönau getraut.

Mittellangenu: Die Tochter Gerda des Spediteurs Franz hat sich am 9. Januar d. J. mit Gerhard Krauß in Ludwigshafen (Rhein) verheiratet.

Oberhohenelbe: Bereits am 19. 9. 1959 verhelichte sich in Untrasried/Allgäu Ursula Gottstein vom Steinweg mit dem Bäckermeister Ernst Egger. Das junge Ehepaar hat in Oberstdorf eine Bäckerei in der Bienenstr. 2 übernommen und auch die Mutter Marie Gottstein ist mit übersiedelt.

Oberprausnitz: Die Tochter Gertrud der Eheleute Andreas und Rosa Lorenz aus Haus Nr. 17 vermählte sich am 12. 9. 1959 mit dem Werkzeugschlosser Manfred Müller (zur Zeit in Argau/Schweiz). Am 11. 12. 1959 vermählte sich der Sohn Manfred mit Sigrid Wilk.

... den glücklichen Eltern

Großborowitz: In Jessnitz (DDR) kam im Vorjahr bei den Eheleuten Richard und Fanni Tasler der Stammhalter Norbert als drittes Kind an. Bei den Eheleuten Hans und Ilse Neumann bekam die kleine Cornelia ein Schwesterchen Bärbel. Fanni Tasler und Hans Neumann sind die Kinder von Marie Hampel, die ebenfalls in Jessnitz ist. Daheim wohnte die Familie neben der Fabrik Mautner.

Harrachsdorf: Bei den Eheleuten Fritz und Irmgard Palme, geb. Seidel (Tochter der Eheleute Julie und Rudolf Seidel), Weinheim an der Bergstraße, Platanenweg 19, kam am 18. 12. 1959 ein Zwillingsspärdchen namens Hans-Peter und Rosemarie an. Die glücklichen Eltern grüßen alle Bekannten aus der Heimat. — Den Eheleuten Heinz und Christl Kerner, geb. Hollmann, Krefeld, Dionysiusstr. 97, wurde am 20. 11. 1959 ein Stammhalter Wolfhard in Hüls bei Krefeld geboren.

Hermannseifen: Im Oktober 1959 wurde dem Willi Drescher, Sohn des Josef Drescher aus Nr. 138, in Großbartloff (Thüringen) ein Sohn geboren.

Hohenelbe: Den Eheleuten Heidi und Johannes Schmidt wurde am Dreikönigstag das zweite Kind, ein Johannes-Gunther, geboren. Christian hat ein Brüderlein bekommen. Über die Ankunft des jungen Erdenbürgers freuen sich die Großmutter Adi Eger, geb. Dreßler, und die Urgroßmutter Anna Dreßler, ehem. Haupttabaktrafikantenswitwe.

Kottwitz: In Hermsdorf bei Dresden wurde den Eheleuten Günther und Erika Weidelhofer, geb. Dittrich, aus Haus Nr. 97, ein Zwillingsspaar, Jörg und Marita, geboren. Die junge Kindesmutter ist die Tochter von Paul Dittrich und Maria, geb. Langner, vom Viehwiech (Nr. 97).

Mittellangenu: Den Eheleuten Hans und Theresia Kraus, Verwaltungs-Inspektor, wurde am 30. 11. 1959 in Werbach/Baden ein Töchterlein Ulrike-Cäcilia geboren. Hans-Joachim hat damit ein Schwesterchen bekommen.

... den Ehejubilaren

Hohenelbe: In Bad Wildungen, Feldmannstr. 5, feierte das Ehepaar Franz und Rosa Tasler, Kaufmann aus Hohenelbe, am 31. 1. die goldene Hochzeit.

Oberprausnitz: Am 30. 11. 1959 feierte in Prittzbach, Kreis Dachau, das Ehepaar Josef Obetzhauser und Frau Maria, geb. Rumler, 119, die silberne Hochzeit. Außer den Verwandten hatten sich über 20 Personen zu der Feier eingefunden, die sich mit einem gemütlichen Beisammensein bis in die späten Abendstunden ausdehnte. Das Ehepaar grüßt alle Heimatfreunde aus nah und fern.

Herr gib ihnen die ewige Ruhe

KREIS TRAUTENAU

Alt-Rognitz: In Welbhausen 10, Kr. Uffenheim, starb am 22. 12. 1959 Elfriede Kuhn, geb. Hofmann, im 53. Lebensjahr. Fünf Geschwister gingen ihr im Tod voraus. Vor sieben Jahren zu Weihnachten auch ihr Vater, Tischlermeister Franz Hofmann, und im Dezember 1954 ihr Mann, Tischler Josef Kuhn aus Neu-Rognitz. Die Verstorbene hinterläßt zwei Kinder, Werner und Irmgard, 21 und 17 Jahre alt.

Altrogwitz: Zu Weihnachten starb plötzlich die Tischlermeisterswitwe Frieda Kuhn im 52. Lebensjahre. Sie hinterließ zwei unversorgte Kinder im Alter von 17 und 21 Jahren. Zur Beerdigung in Ansbach waren viele Vertriebene und Einheimische gekommen.

Deutsch-Prausnitz: Am 9. 12. 1959 verstarb völlig unerwartet an den Folgen eines Kriegsleidens der kaufmännische Angestellte Karl Schmidt in Darmstadt-Eberstadt, Stockhausenweg 63. Er war der Sohn des noch in der Heimat verstorbenen Schuhmachers Franz Schmidt aus Nr. 117. Die Mutter Philomena ist eine geborene Schreiber. Karl Schmidt kehrte erst zu Neujahr 1954 aus neunjähriger russischer Kriegsgefangenschaft zurück und wohnte zunächst bei seiner Mutter und der Schwester Emma, verhelichte Goder (zuletzt Pommerndorf), in Fränkisch-Crumbach/Odenwald, bis er als Spätheimkehrer eine Büroanstellung in Darmstadt fand. Seine Schwester Marie, verhelichte Götz, wohnt in Balkenhausen bei Darmstadt. Viele Alt- und Neubürger gaben dem erst im 37. Lebensjahre Verstorbenen das letzte Geleit, Pfarrer Frank widmete ihm einen ergreifenden Nachruf. Als letzter Gruß erklang für ihn, den in der Kriegsgefangenschaft nur die Hoffnung auf ein Wiedersehen in der Heimat unverändert hielt, das Riesengebirgslied.

Grabschütz: Am 18. 11., zwei Tage vor seinem 64. Geburtstag, verschied im Krankenhaus Forchheim unser letzter Bürgermeister und jetziger Ortsbetreuer Franz Friebel. Beim letzten Heimattreffen in Nürnberg weilte er noch in unserer Mitte. Die Beerdigung fand am 21. 11. 1959 in Nürnberg statt. Selbst aus entferntesten Gebieten der Bundesrepublik und der Sowjetzone waren Landsleute gekommen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Der Stadtpfarrer von Eibach versicherte in seiner eindrucksvollen Ansprache, in Nürnberg sehe man nur noch selten solche wahrhaft christlichen Beerdigungen, so daß mit dem Verstorbenen ein allseits geachteter treuer Christ und ein Stück alte Heimat verlorengegangen sei. Nach der Beerdigung trafen sich im Hause des Sohnes des Verstorbenen in Nürnberg, Ahornstr. 24, 25 Verwandte, Weltkriegs- und Heimattreue.

Großaupa: In Parchim, Mecklenburg, verschied Filomena Augst am 11. 12. während einer Gallenoperation. Sie lebte mit ihrer Stieftochter zusammen. Ihr Mann, der bekannte Omnibusfahrer bei Kneifel in Freiheit, Heinrich Augst, starb bereits 1948. Seine Tochter Maria leidet seit zehn Jahren an den Folgen der Kinderlähmung. Durch den Heimgang der Stiefmutter hat sie ihre beste Pflege verloren.

Hartmannsdorf: In Strohkirchen über Ludwigslust/Mecklenburg starb der Zimmermann und Landwirt Wenzel Bönsch im Alter von 86 Jahren. Er wurde am Allerheiligentage beerdigt. Wenzel Bönsch war in den letzten Jahren fast blind geworden. Daheim war er allseits wegen seiner Hilfsbereitschaft beliebt.

Hermanitz: Am 4. 11. 1959 verschied nach kurzer Krankheit Vinzenz Bartmann, ehem. Landwirt, Gastwirt und Metzgermeister. Er war im Kreise Trautenau eine bekannte Persönlichkeit, in seinem Heimattorte lange Zeit Bürgermeister und Feuerwehrkommandant. Als guter Deutscher unterstützte er sehr den Deutschen Kulturverband und den Bund der Deutschen. Nach der Vertreibung aus der Heimat fand er zunächst in Thüringen eine Unterkunft und bescheidene Beschäftigung als Waldarbeiter. Im März 1946 nach Bayern übersiedelt, wo er mit den Seinen im Schloßgut Hart bei Wasserburg Beschäftigung und Obdach erhielt. Später übersiedelte er zu seinem Schwiegersohn Rücker nach Adling. Vinzenz Bartmann verstarb im Alter von 77 Jahren und fand die letzte Ruhestätte am Friedhof in Attel, wo auch sein Sohn Adolf (gest. 1952) und seine Schwester Julie (gest. 1957) beerdigt sind. Kurz nach seinem Tode folgte ihm seine treusorgende Gattin Marie, geb. Simla. Auch sie verstarb im Alter von 77 Jahren, nach einem kurzen Herzleiden, und ruht im Friedhof Adling. Beide hatten vor zwei Jahren das Jubiläum ihrer 50jährigen Ehe feiern können. Sie erfreuten sich stets großer Sympathien auch der einheimischen Bevölkerung, die dies durch die rege Anteilnahme bei den beiden Beerdigungen bekundeten.

Kaile: In Erlangen verstarb am 16. 12. 1959 die Hebamme Anna J a r a u s c h nach kurzer, schwerer Krankheit. — In Blankenfelde bei Berlin verschied der bekannte Tischlermeister und Landwirt Franz B a i e r aus Nr. 78 im 75. Lebensjahre nach kurzer Krankheit. Seine gelähmte Frau, die er seit langem pflegen mußte, befindet sich jetzt im Altersheim in Salow über Friedland/Mecklenburg.

Ketzelsdorf: In der Nähe von Hannover starb bei der Familie ihres Sohnes Paul Pfeiffer, Marie P f e i f f e r im 85. Lebensjahr an Schlaganfall. Ihr ältester Sohn ist Mediziner, seine Gattin Augenärztin. Sie wohnen im eigenen Hause in Hadamar, der einzige Sohn studiert ebenfalls Medizin. — In Lockstedt starb plötzlich am 4. 12. 1959 der bekannte Limonadenerzeuger Karl P a t z a k. Er mußte sich einer Bruchoperation unterziehen und erlitt neun Tage später einen Schlaganfall. Seine Tochter Gretl, die noch in der CSR wohnt, war noch rechtzeitig zur Beisetzung des Vaters gekommen.

Kleinaupa: Am 23. 10. 1959 starb in Unterfranken Rudolf B r u n e c k e r („Kirchaschenke“). — In der Ostzone starb Franziska D i x, genannt „Polza Franzl“.

Koken: Ende November 1959 starb in Stralsund der Arbeiter Josef R i c h t e r („Tirolerrichter“) im 75. Lebensjahre. Sechs Wochen vor seinem Tode konnte er mit seiner aus Tirol stammenden Ehefrau die goldene Hochzeit feiern. In der letzten Zeit vor der Vertreibung wohnten die Eheleute in Parschnitz.

Komar: In Weil/Rhein starb am 25. 12. 1959 der ehem. Webmeister Karl K a s p e r. Er wohnte bei seinem Sohne Josef, der ein schönes Eigenheim besitzt, und wurde unter großer Teilnahme am 29. 12. zur letzten Ruhe bestattet.

Lampersdorf: In Uhingen, Kr. Göppingen, verschied plötzlich und unerwartet der ehemalige Tischlermeister Adolf H a m p e l im 75. Lebensjahr.

Ober-Wölsdorf: In Teschendorf/Mecklenburg verstarb im Alter von 77 Jahren Rudolf M e r t l i k an einem Herzschlag.

Emilie Ruhs im 97. Lebensjahre †

Oberaltstadt: In Babenhausen/Hessen, Justus-Arnold-Str. 9, starb am 11. 1. nach kurzem Krankenlager die bekannte Kaufmannswitwe Emilie R u h s. Am 24. 2. hätte sie ihren 97. Geburtstag feiern können.

Pilnikau: Im September 1959 starb nach einem mit großer Geduld ertragenem Leiden Marie F a b i n g e r. Sie ruht auf dem Friedhof in Heilbrunn. Nähere Angaben erhielten wir nicht, doch nehmen wir an, daß es sich um den Ort Bad Heilbrunn bei Bad Tölz handelt. Ihre Schwestern Marie und Fanny Fabinger, jetzt Boizenburg/Elbe, Mühlenstr. 5, Kr. Hagenow/Mecklenburg, hatten sie zwei Wochen vor ihrem Tode noch besuchen können. — Kurz nach Vollendung ihres 75. Lebensjahres verschied am 4. 12. 1959 Pauline P a s l e r, geb. Wick, an Herzembolie.

Radowenz: In Rohr über Abensberg verschied am 4. 11. 1959 die Priester Mutter Kamilla R e i ß m ü l l e r, geb. Pollak, im 74. Lebensjahre. Noch am Tage zuvor vollständig gesund, erlitt sie in der Nacht einen Schlaganfall. Ihr geistlicher Sohn spendete ihr noch die Sterbesakramente. Unter großer Teilnahme der ganzen Gemeinde des Ordenskonventes erfolgte die Beisetzung. Dr. Dominik Prokop, der Abt von Braunau, sprach herzliche Abschiedsworte. Pater Reißmüller ist Braunauer Benediktiner und wirkt seit der Vertreibung segensreich im Kloster Rohr.

Söberle: Wie erst jetzt bekannt wurde, starb kurz nach Ostern Emma P u s c h, Gattin des früheren Bürgermeisters Josef Pusch. Sie wurde am Friedhof in Beiersdorf, Kr. Werdau/Sa beerdigt, wo seit einigen Jahren auch ihr Gatte ruht. — In Hambach/Bergstraße verschied am 6. 12. 1959 nach kurzer, schwerer Krankheit Julie G a l l, geb. Müller, im 66. Lebensjahre. Sie wurde am 10. 12. 1959 auf dem Friedhof in Hambach bei Heppenheim zur letzten Ruhe gebettet.

Soor: Traurige Weihnachten waren bei der Familie Theodor B e i e r, daheim bekannt als guter Maurer, eingeleitet. Seine Gattin Anna, geb. Schirmer, lag zehn Wochen im Krankenhaus zu Radefeld, wurde auf Gallenblase operiert und starb vier Tage danach, am 20. 11. 1959, an Herzschwäche im 62. Lebensjahre. Einen Monat später, am 19. 12., starb der Vater Theodor B e i e r, bekannt als tüchtiger Maurerpolier, im Alter von 83 Jahren. Er wurde von seiner Tochter Marie liebevoll gepflegt. Mit ihm ging ein gesuchter Fachmann, aber auch ein aufrechter und getreuer, christlich überzeugter Landsmann heim.

Schatzlar: Im Kreiskrankenhaus zu Göppingen starb am 18. 11. nach kurzem Leiden der ehemalige Bergmann Johann S c h m i d t im 77. Lebensjahr.

Schwarzenberg: In Ukeritz, Insel Usedom, verschied im September v. J. an Wundstarrkrampf Wilhelm H a r t i g (Fichtenwasser) im 53. Lebensjahre. — Am 4. 12. 1959 verschied Vinzenz K r a u s e im 80. Lebensjahre bei seinen Kindern in Ramis/Thüringen trotz aufopfernder Pflege durch seine Tochter Maria Pät. Seine Gattin ist ihm vier Monate vorher im Tode vorausgegangen. Er war ein echter Riesengebirgler und in den Kreisen Trautenau und Hohenelbe vor allem auch durch sein gemeinnütziges Wirken als erste Stütze des Bürgermeisters von Schwarzenberg gut bekannt. In seinem Hause „Harfenstein“ fanden in den Ferien viele Gäste Erholung. Bekannte, Verwandte, Freunde und Nachbarn verbrachten bei ihm zu allen Zeiten viele gemütliche Stunden.

Staudenz: Am 6. 12. 1959 verstarb in Kapellendorf/Thüringen der Viehhändler Albin R e e h aus Nr. 4 nach langem, schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren. Nach der Vertreibung hatte er sich mit seinem Sohne Josef, der im Zweiten Weltkrieg den rechten Arm verlor, ein eigenes Häuschen gebaut.



Trautenau: Am 2. 1. verschied, kurz vor Vollendung ihres 81. Lebensjahres, Filomena F l e i s c h e r (Spedition, Kriebitz), in Eßlingen a. N. Sie war seit mehreren Jahren krank und hatte die Wohnung nicht mehr verlassen können. Ihr hohes Alter hatte sie dank der aufopfernden Betreuung durch ihre Kinder Josef und Maria erreichen können. Bis zu ihrem Tode war sie geistig noch sehr reger, so daß sich die alten Heimatfreunde stets gerne um sie scharten, und verfolgte besonders aufmerksam alle Gespräche über die alte Heimat. — In Pressig/Obfr.

verschied am 11. Abend plötzlich im Alter von 50 Jahren der Zahnarzt Ernst H a h m an einem Herzinfarkt. Seine Eltern wohnten viele Jahre in der Tannhäuserstraße, er selbst hatte nach seiner Vermählung in Podersam die Zahnpraxis seines Schwiegervaters übernommen und wohnte in Trautenau bei seiner Mutter in den letzten Jahren nach seiner Entlassung aus tschechischer Internierung. Seine Familie traf er erst 1948 in Küps/Ofr. wieder. 1949 konnte er wieder eine eigene Praxis in Pressig Ofr. aufbauen. Nach sechsjähriger sorgenvoller Arbeit konnte er 1955 endlich erleichtert aufatmen. Seine Mutter verstarb im Oktober v. J. — Am 20. 11. 1959 verschied in Nürnberg der Baumeister Franz J o s e f H a c k e l, ein gebürtiger Hengersdorfer, im 55. Lebensjahre. Baumeister Hackel hatte die Härte des Lebens schon in seiner Jugendzeit kennen gelernt, als sein Vater an der Front war und die Mutter sich allein um die drei Kinder kümmern mußte. Nach der Volksschule arbeitete er sich dann vom Maurer bis zum Bauleiter hoch und absolvierte die Technische Lehranstalt in Tetschen-Bodenbach, das Studium mit seinen Ersparnissen finanzierend, mit gutem Erfolg. Nach der Prüfung bei der Landesbehörde in Prag hatte er sich 1937 in Hengersdorf selbständig gemacht, verlagerte jedoch dann seinen Betrieb nach Trautenau. Hier baute er unter anderem mehrere große öffentliche Gebäude, so für die Post, Bahn, AEG, Bauernossenschaft der DAF und für die Stadt Trautenau. Die Zahl seiner Gefolgschaft stieg damals auf 200 Beschäftigte. Im Zweiten Weltkrieg als Pionier schwer verwundet, wurde er in letzter Minute mit dem Flugzeug aus dem Kessel von Dnjepropetrowsk gerettet. Nach seiner Vertreibung aus der Heimat gründete er seinen Betrieb schon im Mai 1956 neu in der zu 80 Prozent zerstörten Gemeinde Herbolzheim, Kr. Uffenheim, die er in drei Jahren zum größten Teil wieder aufbaute. Anschließend verlagerte er seinen Betrieb nach Nürnberg, wo er ebenfalls das Vertrauen privater und öffentlicher Bauherrn gewann und elf Jahre wirkte. Obwohl sich in dieser Zeit die ersten Anzeichen seiner schleichenden Krankheit bemerkbar machten, war er bis zuletzt unermüdlich tätig. So beschäftigten ihn auch größere Bauten, wie der der Kongreßhalle und ähnliche. Seine letzte Sorge galt seiner Familie. Zu dem in Trautenau geborenen Jungen kamen noch drei „bayerische“ Mädchen hinzu, die letzten zwei als „doppeltes Lottchen“. Seine letzte Ruhestätte fand Franz Hackel auf dem Südfriedhof in Nürnberg. — Am 5. 9. 1959 starb in Dachau Ost nach einem langen, schweren Leiden der daheim als Pferde- und sonstiger Händler bekannt gewesene Anton V o g e l aus der Schwabenstr. 5. Seine Stallung hatte er beim Gasthof „Zur goldenen Spitze“. Seit der Vertreibung lebte er mit seiner Frau, Anna Vogel, mit der er 45 Jahre verheiratet war, nur von der Unterhaltshilfe. Für Frau Vogel ist es ein Trost, nun nicht ganz allein zu sein, da auch alle ihre Kinder in Dachau wohnen.

Trautenau: In Neustadt/Aisch starb die Gattin des schon in der Heimat verstorbenen Zuckerbäckers Vinzenz Schöbel, Kirchenlaube, Hotel „Stadt Wien“, nach längerer Krankheit. Sie wurde am 19. 12. 1959 beerdigt. Ihr Sohn Hans, der ebenfalls Zuckerbäcker war, ist in Rußland gefallen. Frau Schöbel war weithin durch ihr heiteres Wesen und ihre Lebenswürdigkeit bekannt. — Schon vor längerer Zeit verstarb in der Sowjetzone an einem Herzschlag Ernst Meissner. Er hatte in der Kriebitz das bekannte Lebensmittelgeschäft. — In Kolkwitz wurde von langer, schwerer Krankheit am 7. 12. 1959 Schulleiter Franz Jäger im 59. Lebensjahre erlöst. Sein Leben war Pflichterfüllung und Aufopferung für die Familie und für Generationen von Schülern. Die Familie Franz Jäger, Gattin Gertrud, geb. Wojtech, wohnten daheim in der Neuhoferstraße.

Trautenau-Niederaltstadt: Im Alter von nur 52 Jahren ist am 19. 12. 1959 in Stuttgart Ernst Wimmer nach einer Darmoperation plötzlich verstorben. Obwohl seine Jugendzeit sehr schwer war, da sein Vater schon 1915 dem Ersten Weltkrieg zum Opfer fiel, arbeitete er sich nach der Schulzeit vom Lehrling eines Lebensmittelgeschäftes in Gablonz bis zum Filialleiter empor. Als Mitglied der Jugendbewegung konnte er im Ausland weitere Kenntnisse erwerben. Seine Reisen führten ihn bis an das Südkap, zwei Jahre war er in Algerien, bis ihn das Heimweh nach Hause trieb, wo er 1934 in Adamsthal selbständiger Inhaber eines Kolonialwarengeschäftes wurde. 1936 mit der Handelsangestellten Irmgard Wimmer aus Parschnitz verheiratet, erhielten beide die Leitung des Konsums der Firma Alois Haase in der Gebirgsstraße übertragen, den sie bald als eigenes Geschäft mit bedeutendem Umsatz weiterführen konnten. Im Zweiten Weltkrieg geriet Ernst Wimmer in italienische Gefangenschaft und wurde erst nach einer Operation entlassen. Seine Frau war mit der Tochter inzwischen nach Sachsen vertrieben worden, konnte jedoch 1947 nach dem Westen übersiedeln, wo sie in Tauberrettersheim, Kr. Ochsenfurt, wieder ein Geschäft übernahm, bis auch ihr Mann zurückkehrte. Nach vorübergehender Tätigkeit in mehreren Städten wurde er Bankangestellter in Stuttgart und erhielt 1958 auch eine geeignete Wohnung. Doch war es ihm nur ein halbes Jahr vergönnt, mit seiner Familie vereint wohnen zu können. Sein plötzlicher Tod traf seine Angehörigen nicht zuletzt auch deshalb sehr schwer, weil erst sechs Wochen vor ihm auch seine Mutter verstorben ist. Ernst Wimmer war seiner aufrechten Gesinnung und seines freundlichen Wesens wegen allgemein beliebt. Er hat an fast allen Heimattreffen des Kreises Trautenau teilgenommen und verbrachte auch noch im vergangenen Jahre in Wien und in Nürnberg im Kreise seiner vielen Bekannten fröhliche Stunden. — In Magdeburg, Lüneburger Str. 35, starb bereits am 30. 8. 1959 der ehem. Angestellte der bürgerlichen Brauerei, Reinhold Saggasser, im 58. Lebensjahr. Seine Gattin muß schon jahrelang sich des Rollstuhls bedienen und wird von ihrer Tochter liebevoll gepflegt. Daheim wohnte die Familie in der Gebirgsstr. 13. An den Verewigten werden sich noch viele erinnern.

Rektor i. R. Ernst Siegel †



Trautenau: In den frühen Morgenstunden des Neujahrstages starb nach einem heimtückischen Leiden Rektor i. R. Ernst Siegel (Neumarkt 9) im Alter von 67 Jahren in Landshut (Bayern). Er war fast sieben Jahre Rektor der 1. Mädchen-Volksschule in Trautenau bis zu seiner Vertreibung im Jahre 1945. In Wiesent bei Regensburg fand er dann eine zweite Heimat und war dort als Hauptlehrer tätig. Seine über alles geliebte Musik half ihm über viele schwere Stunden hinweg. Als er 1958 in den Ruhestand trat, zog er mit seiner Frau, die schon seit Jahren leidend ist, nach Landshut zur Tochter. Die Beteiligung an seiner Beerdigung war sehr groß. Vertreter des Bezirkslehrervereins, der katholischen Erzieherchaft, des Lehrkörpers Wiesent, des Gesangsvereins sowie der Bürgermeister widmeten ihm ehrende Nachrufe und legten Kränze nieder. Rektor Ernst Siegel war der jüngste Sohn des langjährigen Bürgermeisters von Starkstadt, Kr. Braunau. Von seinen vier Brüdern war Emil, der älteste, jahrzehntlang Geschäftsleiter der Bezirksverwaltung Wekelsdorf, ab 1928 bis zu seinem Tode Bezirksdirektor in Braunau; Hugo hatte Bäcker gelernt, Otto war Fachlehrer an der Bürgerschule in Wekelsdorf und starb bald nach der Vertreibung an deren Folgen; Alfred war Professor am Hohenelber Gymnasium. Rektor Ernst Siegel legte seine Reifeprüfung

im Jahre 1912 an der Lehrerbildungsanstalt Trautenau ab. Sein Schwiegersohn Richard Rösch unterrichtet als Fachlehrer an einer landwirtschaftlichen Schule.

Weigelsdorf: Nach langer, schwerer Krankheit verschied in Eisingen/Fils am 1. 12. 1959 Filomena Amler im Alter von 76 Jahren. Die Beisetzung fand am Friedhof-Süd unter großer Teilnahme der Heimatvertriebenen statt.

Wildschütz: Am 23. 12. 1959 starb in Hagenow/Mecklenburg die Tischlermeistersgattin Anna Pauer, geb. Otta, im Alter von fast 82 Jahren. Seit der Vertreibung verbrachte sie ihre letzten Lebensjahre mit ihrem Gatten bei der Tochter Marta Neubert. — Völlig unerwartet starb in Boizenburg der ehem. Briefträger und Musiker Florian Berger. Er war zuletzt als Angestellter beschäftigt.

Wolta: In Krebs bei Malirs (DDR) starb die Landwirtin Marie Baier aus Wolta 29 im Alter von 78 Jahren. Die Verewigte hatte drei Söhne: Florian, Franz, Ernst und eine Tochter Helene.

KREIS HOHENELBE

Arnau: Kaffeehausbesitzer Adolf Kudernatsch heimgegangen! In Tegernsee verschied am 20. 12. 1959 an den Folgen eines Schlaganfalles der weit über die Grenzen der Riesenstadt bekannte Kaffeehausbesitzer im hohen Alter von 85 Jahren. Der Verewigte war in Westety bei Könginhof geboren, erlernte beim Stefan-Schlosser in Arnau das Schlosserhandwerk und trat dann später in den Dienst der österreichischen Staatsbahn. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er von den Tschechen aus dem Bahndienst entfernt. Er baute sich dann sein Haus am Ölsner Berg als Café-Restaurant aus, das er im Laufe der Jahre infolge guten Zuspruchs mehrmals vergrößern mußte. Seine größte Freude war, wenn er mit alten Heimatfreunden zusammen kam. Er wollte auch noch im Vorjahr am Arnauer Treffen in Bensheim teilnehmen. Er wohnte zuletzt im Sanatorium seines Neffen, wo es ihm vergönnt war, zwei schöne Sommer am Tegernsee zu erleben. Dort hat er auch seine letzte Ruhestätte gefunden. Mit ihm ging ein arbeitsfreudiger, mit großer Liebe an der Heimat hängender Landsmann heim. — Kurz vor Weihnachten 1959 verstarb in Bonn nach langem, schwerem Leiden, das sie mehr als zwei Jahre ans Bett gefesselt hatte, Wilhelmine Werbetz, geb. Festa, aus Arnau, Ringplat, in ihrem 77. Lebensjahr. Nach der Vertreibung lebte sie im Haushalt ihres Sohnes Dr. Gerhard Werbetz, zuerst bei Minden in Westfalen, dann in Frankfurt am Main und zuletzt in Bonn. Die Verewigte wurde am 23. Dezember 1959 auf dem Südfriedhof in Bonn begraben. Pfarrer Pfeifer von St. Quirin in Bonn-Dottendorf fand tröstliche Abschiedsworte, die der zahlreichen Trauergemeinde so recht zu Herzen gingen.

Großborowitz: Der ehem. Kaufmann und Gastwirt Josef Raimund hatte in Marktoberdorf eine Gastheim gefunden. Am 30. 11. 1959 wollte er einen Bekannten in Biessenhofen besuchen und erlitt auf dem Weg dahin einen Schlaganfall. Viele Vertriebene und Einheimische gaben ihm das letzte Ehrengelächte.

Großborowitz: Bereits im September 1959 verstarb in Kaufbeuren-Neugablonz Josef Neumann an Herzschlag im 51. Lebensjahre. Man brachte ihn von seinem Arbeitsplatz heim; wo er in kurzer Zeit verschied. Seine beiden jüngeren Geschwister und seine Mutter sind ihm bereits im Tode vorausgegangen und ruhen am Friedhof in Essenheim bei Mainz.

Harrachsdorf: In Tambach-Dietharz, Thüringen, verstarb am 1. 12. 1959 der Elektrikermeister Wilhelm Müller im 71. Lebensjahre. In der Heimat wohnte er in den letzten Jahren in Wurzelndorf. Nach seiner Vertreibung wurden ihm beide Beine amputiert.

Harta: In Obergünzburg/Allgäu verschied am 10. 12. 1959 Textil-Ingenieur Oskar Wöhl nach langer, schwerer Krankheit im 71. Lebensjahre. Durch sein rastloses Schaffen erwarb er daheim die Weberei „Stella“ und sorgte immer für Arbeit, so daß seine Belegschaft selten arbeitslos war. In Obergünzburg/Allgäu versuchte er wieder, von ganz klein eine Textilindustrie aufzubauen, was ihm auch gelang. Auch hier galt seine Sorge wieder dem Unternehmen und dessen Belegschaft. Mit ihm ging ein strebsamer Industrieller heim, der im Riesengebirge seine Wahlheimat getroffen hatte.

Hennersdorf: Am 4. 12. 1959 verstarb plötzlich Professor Dr. Gerhard Kober in Ronneberg/Thüringen, wo er mit seiner Frau Rosa, geb. Jäckel aus Rochlitz, und seinen Töchtern Sigrun,

Ostrun und Strid eine neue Heimat gefunden hatte. Mit ihm ist ein geschätzter und treuer Sohn unserer Riesengebirgsheimat heimgegangen. — Am 23. 1. starb im Kreispflegeheim zu Hoym (Sowjetzone) Elfriede Bräth im Alter von 54 Jahren. Mit ihr ist eine große Dulderin in den ewigen Frieden eingegangen. Eine schon in frühester Jugend einsetzende, unerbittlich fortschreitende Nervenlähmung hatte sie an ein jahrzehntelanges Krankenlager gefesselt. So reglos aber ihr sicherer Körper auch war, um so lebender war bis zum Tode ihr Geist. Sie erlag einer Grippe.

Hermannseifen: An den Folgen eines Verkehrsunfalles starb am 8. 12. 1959 in Altenbauna, Kr. Kassel, Marie Patzelt im 69. Lebensjahre. Sie wohnte daheim im Oberdorf Nr. 229. Seit ihrer Vertreibung wohnte sie bei ihrem Neffen Walter, den sie nach dem frühen Tode seiner Eltern in ihre Obhut genommen; sie war ihm wie eine Mutter. Der Unfall trug sich zu, als Marie Patzelt auf der Landstraße vorschriftsmäßig die äußerste linke Seite benutzte. Ein entgegenkommendes Fahrzeug drehte jedoch plötzlich scharf nach rechts ein, erfaßte dadurch Marie Patzelt bevor sie ausweichen konnte mit dem Rückspiegel und schleuderte sie zu Boden. Sie starb noch auf dem Wege zum Krankenhaus an einem Schädelbasisbruch. Am 12. 12. 1959 wurde die so tragisch ums Leben gekommene gütige Frau in Altenbauna zur letzten Ruhe gebettet. Viele Alt- und Neubürger gaben ihr das letzte Geleit.

Hohenelbe: In Wilhelmshausen hatte der Schornsteinfeger Franz Slama eine neue Heimat gefunden. Am 22. 11. 1959 verschied er dort im Alter von 67 Jahren nach längerer, schwerer Krankheit. Er war daheim jahrzehntelang bei dem Bezirks-Schornsteinfegermeister Berthold als Schornsteinfeger beschäftigt und dadurch auch in allen Bergsgemeinden und darüber hinaus gut bekannt und beliebt. Ein unterhaltsamer Mensch, der seine Arbeit sehr genau nahm, sah man ihn stets gerne kommen. Mit ihm ist ein Stück Riesengebirgsheimat heimgegangen. — In Frankenberg/Eder starb am 28. 11. 1959 plötzlich, ein halbes Jahr nach seiner Frau, der Mechanikermeister Emil Watzke aus der Hauptstraße im Alter von 63 Jahren. Er stand seinem Sohne Horst, der in Frankenberg ein gutgehendes Büro- und Nähmaschinengeschäft hat, noch immer mit Rat und Tat zur Seite. — In Zinnowitz/Usedom verschied bereits im August 1959 Frau Möhwald, die in der Flurgasse wohnte. — In Marktoberdorf verstarb plötzlich am 4. 1. Frieda Posner, ehem. Gastwirtin „Zum Touristen“, neben dem evangelischen Bethaus. Groß war die Zahl der Heimatfreunde, die ihr das letzte Ehrengeleit gaben. — Schulwart Ernst Puntschuh ist am 7. 11. 1959 im 66. Lebensjahre gestorben. Dreizehn Wochen verbrachte er im Krankenhaus und wurde operiert, leider trat keine Besserung ein. Im Ersten Weltkrieg schwer verwundet, kam er in russische Gefangenschaft und fand nach Rückkehr daheim im Bräuhäus Beschäftigung. Nach der Pensionierung des Schulwartes Emanuel Hollmann wurde er dessen Nachfolger an der Knaben-Volksschule und Bürgerschule, die er bis zur Vertreibung gewissenhaft versah. Beim Umsturz verhafteten ihn die Tschuschen, und er fand seine Familie erst wieder in Bayern. Seine Gattin Anna ist eine Tochter vom Schuldiener Zirm, seine beiden Kindern Bruno und Erna sind in Beuren, Kr. Melsungen, verheiratet. Der Verewigte war Obmann des Flüchtlingsverbandes, Schriftführer vom Kreisverband und Kriegerverband. Das ganze Dorf gab ihm die letzte Ehre. Der Ortspfarrer und ein Lehrer vom Kreisverband sprachen ehrende Nachrufe. — In einem Krankenhaus in München verschied nach schwerer Krankheit und Schlaganfall Dipl.-Kfm. Otto Sturm, Sohn des bekannten ehemaligen Holzgroßhändlers. Der Verewigte war am 24. 12. 1903 in Pilnikau geboren, maturierte 1923 am Staatsreformgymnasium in Hohenelbe, machte sein Examen in der Handelshochschule in Leipzig und war von 1926 Beamter der landwirtschaftlichen Bezirksvorschußkassa in Hohenelbe. Er war mit Erna Berger verheiratet. Der Ehe entsprossen zwei Söhne und eine Tochter. Seine Gattin ging ihm im Mai 1948 im Tod voraus. 1947 kehrte er aus polnischer Gefangenschaft zurück. Seit 1951 war er bei der bayerischen Landesanstalt für Aufbaufinanzierung erfolgreich tätig. Mit ihm ging ein treuer Sohn unseres Riesengebirges heim.

Kottwitz: Am 15. 9. 1959 starb in Ruderatshofen Franziska Kuhn, geb. Ruß, aus Nr. 203 (Amerika), Gattin des ihr im Tode vorausgegangenen Elektrikers Rudolf Kuhn. — Am 21. 11. 1959 verschied unerwartet im 38. Lebensjahre Walburga Wagner aus Nr. 79. Die allzu früh Verstorbene studierte seit 1952 an der Universität Jena und sollte im nächsten Jahre das Staatsexamen für Medizin ablegen. Sie fühlte sich in der letzten Zeit nicht recht wohl und war zu ihrer heimatlichen Freundin Traudl Rumler, Tochter des verstorbenen Oberlehrers Alois Rumler, nach Eisenach gefahren, um sich etwas zu erholen. Dort erlitt sie einen Schlaganfall, der zum Tode führte. Ihr Vater, Franz Wagner, ging der Verstorbenen vor einigen Jahren im Tode

voraus. Ihre Ruhestätte fand sie in Weimar, wo ihre Angehörigen seit 1945 leben. — In Ringleben, Kr. Artern (Sowjetzone), starb am 26. 11. 1959 Maria Fischer, geb. Wonka, aus Nr. 47 im 90. Lebensjahre. Sie dürfte die älteste Kottwitzerin gewesen sein.

Krausebalden: In Rennersdorf, Kr. Sebnitz (Sachsen), verschied im Juni v. J. die Tochter Mathilde der Eheleute Johann und Martha Lahr, geb. Möhwald, aus Vorder-Krausebalden. Sie stand erst im 26. Lebensjahre und hinterließ ihrem Manne zwei kleine Kinder.

Mastig: Im Altersheim zu Genthin starben die Eheleute Franz und Marie Schimek aus Hinter-Mastig Nr. 14: Marie Schimek am 14. 5. 1959, ihr Mann Franz bereits am 8. 2. 1954. Diese Nachricht erhielt Franziska Mladek von der Leitung des Altersheimes in Genthin. — Fridolin Lorenz, Bruder des Josef Lorenz aus Josefsöhle, war aus der Ostzone nach Quaderborn bei Bielefeld gekommen, wo er nebenbei im Altersheim St. Josef Gartenarbeit verrichtete. Wegen einer Verschlechterung seines Gesundheitszustandes war er drei Wochen im Krankenhaus, wo er starb. In Königswinter hat er seine letzte Ruhe gefunden. — Auf dem Weg zur Arbeit stürzte wegen Glatteis der Sohn vom Erben Karli vom Fahrrad und wurde von einem Auto überfahren. (Leider wurde der Ort und die Zeit nicht angegeben.) — In Reichenbach ist Josef Stephan aus Josefsöhle, bekannt unter dem Namen „Napoleon“, gestorben.

Mittellangensau: Am 8. Januar verstarb in Gemünden-Wohra der im 79. Lebensjahre stehende Schmiedemeister Vinzenz Kraus. Die Beerdigung fand am 11. 1. auf dem städtischen Friedhof statt.

Mohren: In Ziegelhausen bei Heidelberg verschied unerwartet am 29. 12. 1959 nach kurzer Erkrankung Anna Hoffmann im 80. Lebensjahre. Sie wohnte mit ihrer Tochter Ria, verwitwete Böhme, zusammen. Auch ihr Sohn Rudolf wohnt in Ziegelhausen. Der Sohn Franz aus Gernrode, Sowjetzone, war ebenfalls gekommen, so daß alle Tochter und Söhne, mit Ausnahme des Sohnes Josef, der seit 1943 vermißt ist, sie zur letzten Ruhe geleiten konnten. Die Angehörigen der Familie Hoffmann aus Mohren Nr. 72, Sohn Franz aus Gernrode, Sohn Johann aus Alendorf/Lahn, Tochter Ria und Sohn Rudolf aus Ziegelhausen, Sohn Alois aus Bonn sowie Pflegetochter Rudolf Renner aus Bonnhof bei Ansbach, grüßen alle Heimatfreunde recht herzlich.

Nedarsch: Am 1. 12. 1959 starb in Zinnowitz/Usedom die ehem. Bürgermeistersgattin Marie Gebauer, geb. Rolf. Sie hatte in Erfurt Verwandte und Bekannte besucht und fühlte sich nach der Rückkehr unwohl. Nachdem sie sich zur Ruhe gelegt hatte, war sie nach drei Stunden für immer eingeschlafen.

Niederhof: In Heidelberg ist die ehem. Gemeindeangestellte Else Zinecker im 58. Lebensjahre verschieden. Nähere Daten wurden uns bis jetzt nicht mitgeteilt. Sie wohnte daheim in Rudolfstal Nr. 137, ihr Bruder Richard (Schuldirektor) lebt in Klosterneuburg bei Wien.

Oberhohenelbe: Im Altersheim in Zeitz starb am 1. 12. 1959 die Landwirtin Marie Meissner vom Jankaberg Nr. 9 kurz vor Erreichung ihres 83. Lebensjahres. Sie war eine geb. Meissner vom Schleussenberg Nr. 36 und die Schwiegermutter von Gotschhannesa Pepsch vom Steinweg. Die beiden Töchter Anna und Hermine waren zur Beerdigung gekommen.

Oberlangensau: Am 23. 11. 1959 starb plötzlich der ehem. Fleischer Josef Melzer. Seine Frau hatte sich fünf Tage vorher einer schweren Operation unterziehen müssen, so daß sie bei seinem Tode noch bettlägerig war.

Spätheimkehrer erlag tragischem Unglücksfall

Oberlangensau: Am 18. 12. 1959 fiel der Spätheimkehrer Adalbert Zinecker in München einem Verkehrsunfall zum Opfer, genau vier Jahre nachdem ihn seine Brüder freudig aus dem Durchgangslager Friedland nach seiner Entlassung aus russischer Kriegsgefangenschaft abgeholt hatten. Adalbert Zinecker war an seinem Todestage wie üblich mit dem Fahrrad unterwegs, um seinen Wagen aus der Garage zu holen und zum Justizpalast am Stachus weiterzufahren, stürzte auf dem Glatteis und wurde von einem schweren Lkw überrollt. Dabei erlitt er so schwere innere Verletzungen, daß er ihnen wenige Stunden später trotz der vorgenommenen Operation erlag. Am 21. 12. nahmen seine Angehörigen und seine Kollegenschaft vom Amtsgericht München auf dem Münchener Waldfriedhof, der in mancher Hinsicht dem heimatlichen Gottesacker in Pommerndorf sehr ähnlich ist, von dem erst 37-jährigen für immer Abschied. Seine Lebensgeschichte ist typisch für die ehemaligen Reichsarbeitsdienst- und Wehrmachtangehörigen des Jahrganges 1922. Adalbert Zinecker hatte in der Peterbaude Kellner gelernt, kam zum Reichsarbeitsdienst nach Südfrankreich und an den Ärmelkanal, das Elternhaus in Ober-

langenau bereits als Achtzehnjähriger verlassend. Er hat es nur einmal — während eines Urlaubs im Frühjahr 1944 — wiedergesehen. Im Osten geriet er im Juni des gleichen Jahres in der Kesselschlacht von Bobruisk in russische Gefangenschaft, die er elfenhalb Jahre lang in verschiedenen Lagern vom Schwarzen Meer bis zum nördlichsten Ural und an der Grenze Asiens verbringen mußte. Gleichzeitig war er 1949 zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Erst 1947 war mit seinen inzwischen vertriebenen Angehörigen eine Verbindung zustande gekommen. Dank des Kollektivbittganges des Bundeskanzlers Dr. Adenauer wurde er schließlich, trotz seiner vorherigen Verurteilung, entlassen. Er kehrte mit einem bewundernswerten Lebenswillen zurück, war einige Zeit in Hotels in Hof/Saale und München in seinem Beruf tätig, wechselte sodann in den Justizdienst über und bestand 1959 nach zweijähriger anstrengender Vorbereitung mit vorzüglichem Erfolg die Justizbeamtenprüfung. Sein Ziel war, später auch die Prüfung für den gehobenen Justizdienst abzulegen, zu dem ihm als Landesbestem des Prüfungsjahrganges die Zulassung bereits zugesagt worden war. Im August 1957 hatte er sich in München verheiratet.

Von seinen Geschwistern ist Sepp Zinecker in Rehau/Obfr. beim Landratsamt, eine Schwester ebenfalls in Rehau, eine in Leipzig. Das Leid der Mutter ist vor allem auch deshalb groß, weil sie mit Adalbert bereits den dritten Sohn verloren hat: einer ist 1937 an den Folgen eines Skiunfalles gestorben, der zweite 1944 im Osten gefallen. Der Vater des Verstorbenen, der jahrzehntelang nebenberuflich in der „Goldenen Aussicht“ bei Johannsbad als Kellner tätig war, verstarb im August 1947 nach seiner Verschleppung in Weimar-Buchenwald.

Polkendorf: In Coppenrode/Sauerland verunglückte am 1. 10. 1959 tödlich der Landwirt Franz Schöp aus Nr. 19 und wurde am 4. 10. in Eslohe beerdigt. Seine Gattin Hermine, geb. Lahmer, liegt schon Monate schwerkrank im Krankenhaus zu Eslohe.

Pommerndorf: Im November ist Zinecker Johann, welcher unterhalb des Gasthaus Adolf seinen Besitz hatte, gestorben. Nähere Nachrichten fehlen.

Rochlitz: In Wernigerode starb am 19. 11. 1959 nach längerer Krankheit Franz Schowald aus Sidichfür, der seit einigen Jahren bei Lambert Erlebach (früher Harrachsdorf) beschäftigt war, im 82. Lebensjahre an Altersschwäche. — Im Krankenhaus Hohenmölsen starb am 26. 12. 1959 die Kaufmannsgattin Marie Schien unerwartet an Herzschlag im 68. Lebensjahre. Außer ihrem Gatten Franz leben noch die Kinder Helmut und Waltraud. Ferner starb in Hohenmölsen am 29. 12. 1959 Anna Holubetz, geb. Schröttler, aus dem Oberdorf-Birnberg, kurz vor ihrem 70. Geburtstag. Daheim war sie als Spulerin bei der Firma Glaser beschäftigt. Seit dem Tode ihrer Tochter lebte sie ganz zurückgezogen von ihrer bescheidenen Rente. — In Stielings bei Kempten/Allgäu verstarb am 15. 11. 1959 der frühere Webmeister der Firma J. W. Rieger, Johann Seidel, Wilhelmstal, im Alter von 75 Jahren nach längerer Krankheit. Von seinen drei Töchtern hat sich Emmi erst im Februar v. J. mit dem Kiesgrubenbesitzer Meinrad Prestel aus Hafenthal bei Kempten/Allg. verheiratet. — Am 17. 10. 1959 starb in Dietmannsried bei Kempten/Allg. die Fleischermeisterswitwe Klothilde Ettrich aus Nieder-Rochlitz bei ihrer verheirateten Tochter Frieda Nittner. Der Sohn Alfred wohnt in Salzgitter-Lebenstedt.

Spindelmühle: In Bad Elms verschied bereits im November Tischlermeister Johann Hollmann aus Nr. 159. Er hatte daheim eine sehr gut gehende Tischlerei. — Am 26. 12. 1959 starb in Bitterfeld nach längerer Krankheit Anna Zubina, geb. Zinecker, ehem. Daftebauden. Ihr Mann ist auch in seinem jetzigen Wohnort wieder im Postzustelldienst tätig. Die Kinder der Eheleute Zubina kamen bei der Vertreibung ebenfalls in die Sowjetzone.

Spindelmühle-Tafelbauden: Nach kurzem, schwerem Leiden starb am 1. 12. 1959 Julie Mähwald, geb. Preißler, in Wasseralfingen, Kr. Aalen, im 84. Lebensjahre. Sie war in Spindelmühle und Umgebung als „Hofbaudavinnen“ bekannt und lebte bis zu ihrem Tode bei ihrer Tochter Ida und dem Schwiegersohn Josef Bittner. Eine Abordnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, viele Heimatvertriebene und Einheimische gaben ihr das letzte Geleit.

Schwarzental: Landwirt Anton Brosch heimgegangen. In Kaisheim bei Donauwörth verschied am 24. 11. 1959 der letzte Ortsbauernführer im 63. Lebensjahr. Seine Jugendzeit verbrachte er in Schwarzental. Er war Teilnehmer des Ersten Weltkrieges, und nach seiner Heimkehr verbrachte er zehn Jahre bei seinem Onkel in Schurz. Als junger Ehemann lebte er in Bönschbauden, und 1936 zog er mit seiner Gattin und zwei Töchtern wieder nach Schwarzental, wo er sich wieder der Landwirtschaft widmete. Infolge seiner Kenntnisse und Beliebtheit wurde er Ortsbauernführer. Im Juli 1945 mit seiner

Familie vertrieben, kam er nach Thüringen, 1947 von dort nach Pfarrkirchen. Sein Wunsch war stets wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Es gelang ihm nach schwerer Arbeit, und im September 1959 konnte die Familie umsiedeln. Als er seinen Wunsch erreicht hatte, mußte er für immer Abschied nehmen. — Durch einen schweren Verkehrsunfall verunglückte tödlich in New York (USA) Auguste Tomek, geb. Brosch, eine Schwester des verewigten Anton Brosch, im 71. Lebensjahr. Vor dem Ersten Weltkrieg lebte sie in Prag, verheiratete sich dort und wanderte mit ihrem Mann nach New York aus, wo sie mit ihrer Familie über 45 Jahre lebte. Mit ihren Angehörigen blieb sie in regem Verkehr und zeigte gerade in den Jahren der Not ihre große Hilfsbereitschaft zu ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis. Innerhalb kurzer Zeit gingen beide Geschwister in die Ewigkeit.



Schwarzental: Wie bereits berichtet, entschlief am 24. 11. 1959 nach einem langen Leiden der Landwirt Anton Brosch in Kaisheim bei Donauwörth kurz vor seinem 63. Geburtstag. Er war in der Heimat als strebsamer Landwirt sowie als Ortsbauernführer, Gemeindegastwirt, Ausschußmitglied der Bezirksvorschußkasse Hohenelbe sowie als Mitglied mehrerer Ortsvereine geachtet und beliebt. Nach seiner Vertreibung kam er nach Oberbayern, wo er sich lange Zeit vergeblich um ein Eigenheim bemühte. Erst nachdem er sich nach einer Magenoperation gut erholt hatte, konnte er für sich und seine Angehörigen eine Nebenwerbssiedlung schaffen, in die er Anfang September v. J. übersiedelte. Sein Leiden hatte sich jedoch schon kurz vorher erneut verschlechtert. Am 28. 11. 1959 wurde er unter zahlreicher Beteiligung von Heimatfreunden und Einheimischen zur ewigen Ruhe bestattet. Unser Heimatfreund Brosch war der Heimat stets treu geblieben und ein eifriger Leser unseres Heimatblattes, für das er viele Beiträge schrieb. Möge ihm ein ehrendes Gedenken bewahrt sein! — Mitte November 1959 ist in Klosterlausnitz (Sowjetzone) Albine Thamm, geb. Mühlberger, Gattin des ehemaligen Schichtmeisters Ignaz Thamm aus Nr. 42, im 75. Lebensjahre nach einem Schlaganfall verschieden. — Nach langer Krankheit erlitt Albine Fischer, geb. Erben, Spenglermeistersgattin, am 18. 10. 1959 einen schweren Schlaganfall. Am 6. 12. ließ sie noch alle Bekannten aus dem Staßfurter Krankenhaus grüßen, wo sie am 13. 12. in Aßendorf gestorben ist und an ihrem Namenstag beerdigt wurde. Ihr Mann, Fritz Fischer, grüßt alle Bekannten.

Witkowitz: Am 27. 10. 1959 starb in Merseburg (Sowjetzone) Rudolf Scholz (Elistonels Tischler). — Kurz vor Weihnachten verschied plötzlich in Menz (Sowjetzone) Adele Scholz, die Tochter von Oberlehrer Scholz. Die Verstorbene war in Witkowitz als Handarbeitslehrerin tätig und nach dem Ableben ihres Vaters in Oberhohenelbe. Nach der Vertreibung war sie Lehrerin in Menz und den beiden Söhnen ihres noch in Hohenelbe gestorbenen Bruders Josef Scholz, ehem. Lehrer in Tschernma und Hohenelbe, Tante und Mutter. — Am 28. 11. verschied im Krankenhaus in Bautzen unerwartet Anna Hackel, geb. Braun, aus Nr. 326 (Läuserichwiese) im Alter von 62 Jahren. Sie war mit ihren Angehörigen auf die Insel Usedom vertrieben worden, wo ihr Mann und die Töchter in Peenemünde in den zerstörten V-2-Werken arbeiteten. Später übersiedelten sie nach Bautzen; der älteste Sohn, Franzl, hatte hier schon vorher eine Unterkunft gefunden. Zur Beerdigung auf dem evangelischen Friedhof in Bautzen waren auch die in verschiedenen Teilen Deutschlands und Österreichs wohnenden beiden Töchter und Söhne sowie mehrere Heimatbekannte gekommen. — In Neckeroda über Rudelstadt (DDR) verschied im Oktober 1959 Emma Bienen, geb. Kraus, aus Vorder-Krausebauden/Frischwasser (Korleswemzels) im 55. Lebensjahre.

Direktor Alfred Scheiter zum Gedenken

Am 19. Oktober 1959 verstarb in Bad Tölz während eines kurzen Urlaubs Alfred Scheiter, ehem. Direktor der Landwirtschaftlichen Bezirksvorschußkasse für die Bezirke Arnau und Trautenau. Ein Herzschlag hat ihn jäh und völlig unerwartet mitten aus seiner Schaffensfreude gerissen. Direktor Scheiter erfreute sich nicht nur in der alten Heimat größter Beliebtheit und Wertschätzung, er hatte auch in seinem neuen Wirkungsbereich viele Freunde gewonnen. Sein Fleiß, sein tatkräftiges Handeln und Streben waren fast sprichwörtlich. Für die Angehörigen, aber auch für die Beamten und Angestellten aller ehemaligen Kassen ist der allzufrühe Heimgang ein unersetzlicher Verlust. Wir können stolz darauf sein, daß dieser ehrenhafte, aufrechte, tolerante und bescheidene Mann einer aus unseren Reihen gewesen ist.



Einer angesehenen, kinderreichen Familie aus dem Saazer Land entstammend, kam Alfred Scheiter schon mit jungen Jahren nach Arnau, wo er am 1. Juli 1919 zum Direktor und leitenden Beamten der Landwirtschaftlichen Bezirksvorschußkasse ernannt wurde. Anfang 1923 bereitete er den Zusammenschluß mit der Landwirtschaftlichen Bezirksvorschußkasse für den Bezirk Trautenau vor. Dank seiner Persönlichkeit und des ihm entgegengebrachten Vertrauens konnte er bereits in der ersten außerordentlichen Generalversammlung der Delegierten dieses Kreises deren spontane Zustimmung für seinen Plan erreichen. Kurz entschlossen erwarb er von der Böhmisches Escompte Bank das für damalige Verhältnisse modern ausgestattete Bankgebäude in Trautenau, Kirchgasse. Am 1. Juli 1923 wurde die nunmehrige Zweigniederlassung Trautenau eröffnet.

Aus kleinen Anfängen entstand unter Direktor Scheiters strafbarer Führung ein bedeutendes Bankinstitut, welches maßgeblichen Einfluß auf die heimische Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und die aufkommende Industrie ausübte. Der nach dem Ersten Weltkrieg unter fremder Staatsführung notleidenden sudetendeutschen Wirtschaft konnte Herr Direktor Scheiter kraft seines großen Einflusses wirksam Unterstützung angedeihen lassen und dadurch viele Betriebe vor dem Ruin oder Stillstand bewahren. So blieb durch die Hilfsbereitschaft des Verstorbenen manche sudetendeutsche Existenz, aber auch einer großen Anzahl Arbeitnehmern der Arbeitsplatz erhalten.

Nach den großen Windbruch- und Nonnenschäden in unseren Wäldern war es insbesondere der Entschlußkraft und dem persönlichen Einsatz Direktor Scheiters mit zu verdanken, daß durch ausreichende finanzielle Unterstützungen eine Katastrophe vermieden werden konnte.

Als Präsident des Verwaltungsrates der Johannisbad AG. sorgte Direktor Scheiter für die Modernisierung der Badeeinrichtung

und die Errichtung der Warm-Springs-Anlage. Seine Initiative ist es zu danken, daß der leitende Badearzt sowie eine Oberschwester direkt in Warm-Springs-Georgia geschult werden konnten. So schuf er die Voraussetzungen für die Anwendung einer neuartigen Therapie. Der nachhaltige Erfolg bestätigte die Richtigkeit der mit unternehmerischem Weitblick getroffenen Maßnahmen, die nach dem drohenden Niedergang zu einer starken Belebung des sudetendeutschen Heilbades durch das In- und Ausland führten.

Als Direktor der von ihm geleiteten Banken ließ er auch verschiedenen Industrieunternehmen finanzielle Hilfe zukommen und konnte so entscheidend zu ihrer Erhaltung und Sanierung beitragen.

Auf Grund seiner Fachkenntnisse und weitreichenden Erfahrungen war Direktor Scheiter als Verbandsrevisor für die Landwirtschaftlichen Bezirksvorschußkassen mit deutscher Geschäftsführung tätig. Er war außerdem der Prüfungskommission für Eignungsprüfungen beim Verband der Landwirtschaftlichen Bezirksvorschußkassen in Prag beigeordnet. So wirkte er auch hier in vorbildlicher Weise auf dem wichtigen Gebiet der Ausbildung und Schulung und war seinen Leuten stets helfender Wegbereiter. Die Worte „Aus der Scheiter-Schule hervorgegangen“ waren geradezu sprichwörtlich und oftmals Ausdruck hoher Beamtens des Verbandes und des Landesausschusses in Prag bei der Beurteilung von Beamten im gesamten Wirkungsbereich des Verstorbenen.

Unvergessen sind seine erfolgreichen Bemühungen um die Wiederzulassung der seinerzeit auf Anordnung der tschechischen Regierung geschlossenen vier oberen Klassen des Staats-Real-Gymnasiums in Arnau.

Ohne Rücksicht auf seine Gesundheit, rastlos und nie aufgebend oder verzagend, ging er mit der ihm eigenen Besonnenheit und Entschlossenheit an die Lösung der vielfältigen Probleme.

Ebenso meisterte Direktor Alfred Scheiter sein Schicksal nach der Vertreibung aus der Heimat. Neben anstrengenden Bemühungen um die Schaffung einer neuen Existenzgrundlage für sich und die Seinen, stand er wiederum unzähligen Landsleuten mit Rat und Tat selbstlos zur Verfügung. Die Anerkennung, Verehrung und Dankbarkeit brachte Dirigent Richter aus Trautenau in seiner Abschiedsansprache am Grabe des Verstorbenen in Duisburg in warmen Worten zum Ausdruck.

In tiefer Trauer verneigen wir uns vor der Größe dieses hervorragenden Mannes, der allen, die ihn kannten, Vorbild uneigennütziger Hilfsbereitschaft und unerschütterlicher Treue, Freund und Berater war. Dank im Namen aller Landsleute für seine herausragenden Taten in und für die Heimat! (U. R.)

Allen lieben Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht vom Heimgang meines lieben Bruders

Herr Hans Gall

Bahninspektor, geboren in Marschendorf

welcher nach einem Schlaganfall am 1. 12. 1959 im Waldkrankenhaus zu Frankfurt-Köppern verschied. Bis zu seiner Vertreibung versah er seinen Dienst in Reichenberg. Ich konnte nach seinen letzten Wunsch, mich noch einmal zu sehen, am 29. 11. 1959 erfüllen.

In stiller Trauer:
Marie Patzak, Schwester

Bieberehren, Kirchgasse 28, Kreis Ochsenfurtfrüher Marschendorf

Mein treusorgender Gatte, guter Vater und Schwiegervater, unser herzensguter Opa

Herr Ernst Siegel

Rektor i. R.

ist am 1. Januar 1960, wohlversehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 67 Jahren für immer von uns gegangen.

Landshut, Pulverturmstr. 12, früher Trautenau/Sudetenland, den 2. Januar 1960

In stiller Trauer:
Hermine Siegel, Gattin
Lisbeth Rösch, geb. Siegel, Tochter
Richard Rösch, Schwiegersohn
Uta und Werner, Enkel
und übrige Verwandte

Heil'ge Heimat! Vater! Mutter!
Und ich lieg an ihrer Brust
Wie dereinst in Kindertagen,
Da von Leid ich nichts gewußt,
Wieder läuten hell die Glocken ...
(Aus Riesengebirglers Heimatlied)

Gottes heiliger Wille war es, unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Cousine,

Frau Theodora Kahil

Gutsbesitzerin

geb. Kluge aus Hermannseifen

im 79. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzugeben. Wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, gab sie ihre Seele am Donnerstag, den 31. Dezember 1959, um 18.15 Uhr Gott, dem Herrn, zurück.

Die irdische Hülle der teuren Verstorbenen wurde Donnerstag, den 7. Jänner 1960, vom Trauerhause Warth 13 in die Rabensteiner Pfarrkirche übertragen und nach einem hl. Requiem mit Libera nach Wien übergeführt und am Montag, den 11. Jänner 1960, um 14 Uhr, nach Aufbahrung in der Halle 1 des Wiener Zentral-Friedhofes (Eingang II. Tor), feierlich eingesegnet und sodann im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Rabenstein-Steinklamm a. d. Piel., N. O., Cairo, Hermannseifen

Hayat Kioungi, geb. Kahil, Tochter
im Namen aller Verwandten

Beachten Sie bitte die Preise

unsrer Todesanzeigen (und anderer Familienanzeigen gleicher Größen):

30 Millimeter hoch DM 10.-
45 Millimeter hoch DM 16.-
60 Millimeter hoch DM 20.-

Der große Leserkreis unseres Heimatblattes ist die Gewähr, daß Sie mit einer Anzeige alle ihre Bekannten benachrichtigen können.

Der Allmächtige hat am 2. 1. 1960 unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Filomena Fleischer, geb. Schleif

Speditorswitwe aus Trautenau, Kriebitz

nach einem erfüllten Leben und langer, schwerer, geduldig ertragener Leidenszeit kurz vor Vollendung ihres 81. Lebensjahres in die Ewigkeit abberufen.

Wir beerdigten unsere liebe Mutter am 5. Januar 1960 am Ebershaldenfriedhof in Eßlingen a. N. Das hl. Requiem wurde am 7. Januar 1960 in der Paulskirche in Eßlingen aufgeopfert.

In tiefer Trauer:
die Kinder: **Maria, Josef, Alois**
im Namen aller Anverwandten

Eßlingen a. N., Katharinenstr. 58, den 9. Januar 1960

Nach langem, mit Geduld ertragenem, schwerem Leiden hat der liebe Gott unsere einzige, unvergeßliche Tochter

Frau Elisabeth Rathgeb, geb. Walsch

aus Trautenau, Gabelsberger Straße 9

im Alter von 39 Jahren in sein himmlisches Reich heimgehoht. Nürnberg, Georg-Strobel-Str. 22, den 24. Dezember 1959

In stiller Trauer:
Josef und Laura Walsch, Eltern
nebst allen Hinterbliebenen

Für zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Allen Heimatfreunden geben wir hiermit die traurige Nachricht von dem plötzlichen, unerwarteten Heimgang meines lieben Gatten, Vaters, Bruders und Onkels

Herrn Emil Rumler

Bau-Ingenieur aus Mastig Nr. 9

welcher am 29. 11. 1959 im 50. Lebensjahre, an den Folgen einer Gehirnblutung verschied.

Wir danken allen, die den Verewigten durch Wort und Schrift, Blumen- und Kranzspenden ehrten und durch ihre Teilnahme an der Beisetzung ihm die letzte Ehre erwiesen. Besonderen Dank Herrn Heimatpfarrer Hermann Schubert für die trostvollen Worte am Grabe seines ehem. Mitschülers sowie den Herren der Staatlichen Sonderbauleitung Walldürn für die ehrenden Nachrufe.

In tiefer Trauer:
Im Namen aller Angehörigen
Frau Anni Rumler und Kinder

Hambach/Bergstraße, Ebersbach/Fils, im Dezember 1959

Ein wahrhafter, guter, edler Mensch, unsere herzensgute, liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Schöbel

Konditors- und Bäckermeisters-Witwe aus Trautenau

hat uns nach kurzem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden am 16. Dezember 1959, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, für immer verlassen.

Neustadt/Aisch - Pulvermühle, 18. Dezember 1959

In tiefem Leid:
Eleonora Marx, geb. Schöbel
Paula Schöbel, Töchter
Joachim Marx - Heinz Schöbel, Enkel



Durch einen tragischen Unglücksfall verloren wir am 8. Dezember 1959 unsere liebe, treusorgende Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Berta Patzelt

aus Hermannseifen

im 69. Lebensjahre. Die Beisetzung unserer unvergeßlichen Verbliebenen fand am 12. 12. 1959 auf dem Friedhof von Altenbauna statt.

In stiller Trauer:

Walter Patzelt und Familie
im Namen aller Angehörigen

Altenbauna, Kr. Kassel, Neue Straße 11, im Dezember 1959

Allen lieben Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann

Herr Anton Vogel

Händler aus Trautenau, Schwabenitzer Straße 5

nach langem, schwerem Leiden am 5. 9. 1959 von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Anna Vogel, Gattin
Mimi Staffa, geb. Vogel
Inge Schubert, geb. Vogel,
und Gatte
Heinz Vogel und Familie
Otto Vogel und Familie
Bruno Vogel und Familie

Dachau-Ost, Block 13/1a, bei München

Fern seiner unvergeßlichen Riesengebirgsheimat verschied am 4. Dezember 1959 im 80. Lebensjahre bei seinen Kindern in Ramis (Thüringen)

Herr Vinzenz Krause

aus Schwarzenberg, Haus „Harfenstein“

Er folgte nur vier Monate später seiner Gattin, Frau Berta Krause, in die ewige Heimat nach. Beide ruhen nebeneinander im Friedhof in Ramis/Thüringen.

In stiller Trauer:

Hugo Krause
Maria und Manfred Pätz
Hilda und Paul Dix
sowie Enkelkinder und Anverwandte

Ramis/Thüringen, Rathausstr. 9, Niederhausen/Rockenhausen

Fern ihrer lieben Riesengebirgsheimat verschied am 6. 12. 1959 nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Julie Gall, geb. Müller

aus Söberle bei Ketzelsdorf

im 66. Lebensjahre. Wir haben die liebe Verstorbene am 10. 12. 1959 am Friedhof in Hambach bei Heppenheim a. d. B. zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:

Ernst Gall, Gatte, Ernst Gall und Frau Magdalena,
geb. Schmitt, Josef Gall und Frau Annelies, geb. Thamm
Rudolf Gall und Frau Ingrid, geb. Banse, Erich, Enkel
und alle Anverwandten

Hambach/Bergstraße, Obisfelde, Rätzlingen, im Dezember 1959

Wir geben allen Heimatfreunden die uns selbst noch völlig unfaßbare Nachricht vom Tode meines lieben, unvergeßlichen Mannes, Karins besten Vati

Herrn Ernst Wimmer

Kaufmann aus Trautenau-Niederaltstadt, Gebirgsstraße

Er ging von uns im Alter von erst 52 Jahren nach einer Darmoperation und folgte seiner lieben Mutter in die ewige Heimat nach genau sieben Wochen.

Wir bitten, unserem teuren Verstorbenen ein liebes Gedenken zu bewahren.

In tiefer Trauer:

Irmgard Wimmer, geb. Spitzer, Gattin
Karin Wimmer, Tochter
und alle Anverwandten

Stuttgart-W, Silberburgstraße 44

Unerwartet rasch verschied meine liebe Mutter

Frau Frieda Posner

ehem. Gastwirtin aus Hoheneibe

im 66. Lebensjahre.

Marktobendorf, Am Bergblick 26, den 4. Januar 1960

In tiefer Trauer:
Dora Posner, Tochter
im Namen aller Angehörigen



Nach Gottes hl. Willen verschied am 14. Dezember 1959 nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Bartmann, geb. Simla

Landwirts-, Gastwirts- und Metzgermeisters-Witwe
aus Hermanitz/Sudetenland

im 77. Lebensjahr.

Die tieftrauernden Kinder,
Enkelkinder und Verwandten

Edling, Kr. Wasserburg/Inn

Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht von dem Heimgange meines lieben Mannes, unseres herzenguten Vaters

Herrn Ernst Hahm

Zahnarzt aus Trautenau

Er verschied plötzlich und unerwartet im Alter von 50 Jahren an einem Herzinfarkt am Hl. Abend.

Die Beerdigung fand am 27. 12. 1959 unter großer Beteiligung statt.

In tiefer Trauer:
Rosa Hahm, Gattin
Brigitte und Ursi, Töchter
Anni Pösel
Mariechen Czervensky
Maril Pfeiffer, Schwestern

Pressig/Ofr.

Ein großes, tapferes Herz hat aufgehört zu schlagen.

Allen Freunden und Bekannten aus der alten Heimat geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Herr Otto Sturm

Diplom-Kaufmann aus Hoheneibe

am 17. 12. 1959, eine Woche vor dem Hl. Abend, der sein 56. Geburtstag gewesen wäre, nach wenigen Tagen schweren Leidens für immer von uns gegangen ist.

Gleichzeitig möchten wir auf diesem Wege allen Heimatfreunden danken, die in so großer Zahl am 19. 12. unserem lieben Vater das letzte Geleit gegeben haben.

Hoheneibe, Hennersdorfer Straße 692

München 9, Scharfreiterplatz 13/3

Die Kinder: Inge, Gerd und Erik Sturm

Mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder und Onkel

Herr Adolf Kudernatsch

Kaffeehausbesitzer aus Arnau

verschied nach einem arbeitsreichen Leben an den Folgen eines Schlaganfalles am 20. 12. 1959 im 86. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Elsa Kudernatsch, Gattin
Karl-Heinz Kudernatsch, Sohn, mit Familie
Ernst Kudernatsch, Sohn
Dr. med. Erwin Kudernatsch, Neffe, mit Familie

Tegernsee — Hamburg

Fern seiner lieben Riesengebirgsheimat verschied am 9. Dezember 1959 plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Schmidt

kaufm. Angestellter, ehem. Deutsch-Prasnitz Nr. 117

im Alter von 37 Jahren.

Wir bestatten unseren lieben Unvergeblichen am 16. Dezember auf dem Friedhof in Fränkisch-Crumbach im Odenwald. Gleichzeitig danken wir allen für die vielen Beweise der Anteilnahme.

In tiefer Trauer:
Philomena Schmidt, geb. Schreiber, Mutter
und Angehörige

Darmstadt-Eberstadt, Stockhausenweg 63
Fränkisch-Crumbach, Kreis Dieburg, Darmstädter Straße



Wir geben Ihnen die traurige Mitteilung, daß unser herzenguter Vater, Großvater, Urgroßvater u. Bruder

Herr Eduard Beier

Maurerpolier aus Soor

im 83. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 19. Dezember 1959 von uns gegangen ist.

Am 20. November 1959 ist meine herzengute Gattin, treusorgende Mutter, Schwiegertochter, Schwiegermutter, gute Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Beier, geb. Schirmer

in ihrem 62. Lebensjahre nach schwerer Krankheit zur ewigen Ruhe gegangen.

In tiefer Trauer:
Theodor Beier als Gatte
Mariechen Beier
Erni Schwabe, geb. Beier, und Gatte
Herbert Beier, Frau und Sohn Bernd

Radefeld, Hauptstraße 44

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Wilhelmine Werbetz, geb. Festa

aus Arnau

am 18. Dezember 1959, fern ihrer geliebten Riesengebirgsheimat, nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in ihrem 77. Lebensjahre verschieden ist. Wir haben die liebe Verstorbene am 23. Dezember 1959 auf dem Südfriedhof in Bonn zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:
Dr. Gerhard Werbetz und Frau Marianne
im Namen aller Verwandten

Bonn, Hittorfstraße 3

Ganz unerwartet erhielten wir aus New York, USA, die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Tomek, geb. Brosch

aus Schwarzenal

durch einen schweren Verkehrsunfall tödlich verunglückte. Wir sagen ihr nachträglich für ihre Aufopferung ein herzliches Vergelt's Gott!

In tiefer Trauer: die Angehörigen

Allen unseren lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgange meines lieben Gatten, unseres treusorgenden Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herr Anton Brosch

Landwirt aus Schwarzenal Nr. 104

Fern seiner lieben Riesengebirgsheimat entschlief er nach schwerem Magenleiden im 63. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft am 24. 11. 1959 zu Kaisheim bei Donauwörth nach einem arbeits- und opferreichen Leben. Gleichzeitig danken wir allen, die ihn mit zur letzten Ruhestätte begleiteten, sowie für die bekundete mündliche oder schriftliche Anteilnahme und für die Kränze.

In tiefer Trauer:
Albina Brosch, Gattin
Hanni Berger, geb. Bönisch, Tochter
Edwin Berger, Schwiegersohn, u. Enkel Helmut
Rosa Zettl, geb. Bönisch, Tochter
Hermann Zettl, Schwiegersohn,
und Enkel Ilse und Hermann
Ernst Brosch, Bruder, und Schwägerin mit
Neffen Ernst und Walter
Josef Wonka, Bruder, mit Schwägerin und
Nichte Mariechen

Kaisheim bei Donauwörth, den 9. Januar 1960

Auch im neuen Jahre lohnt es sich, für unser Heimatblatt „RIESENBERGSHHEIMAT“ neue Bezieher zu werben. Für jede Werbung erhalten Sie eine Buchprämie gediegenen Schrifttums. Darüber hinaus helfen Sie durch Ihre Werbung an dem weiteren Ausbau Ihres Heimatblattes mit. Sagen Sie es bitte auch den anderen Heimatfreunden, die noch nicht Bezieher sind, daß ein Heimatblatt nicht mit irgendwelchen Zeitungen und Zeitschriften verglichen werden und nicht beliebig ersetzt werden kann. Mit unserem Heimatblatt „RIESENBERGSHHEIMAT“ steht und fällt die Heimatgemeinschaft der Riesengebirger. Eine Auflassung des Heimatblattes würde gleichzeitig auch die von ihm finanziell unterstützten Heimatkreise Trautenau und Hohenelbe gefährden.

Als Vermählte grüßen

Alois Wolang und Frau Liesl, geb. Gärtler
früher Schatzlar Dunkelthal-Jungbuch

Weihnachten 1959

Buchenau/Lahn, Kreis Biedenkopf, Diakonissenstraße 15

Wir feierten am 2. Februar 1960 unsere Silberhochzeit

Josef Stemberka
Post-Hauptschaffner, geb. in Weigelsdorf

Franziska Stemberka
geb. Rudolf, aus Radowenz

Früher Postamt Parschnitz - jetzt Postamt Bad Godesberg

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Heinrich Siegel
aus Königshausen

Marga Siegel geb. Behrends
22. Dezember 1959

Berlin-Heiligensee

Hennigsdorfer Straße 145/157

Für die anlässlich meines 70. Geburtstages mir dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sage ich allen meinen aufrichtigsten Dank.
In heimatlicher Verbundenheit

Ihre *Berta Hoeschka*

Früher Parschnitz, jetzt Duisburg-Hamborn, Kurt-Spindler-Straße 79a

Wir erleben unsere alte Heimat in der

neuen Lichtbilder-Serie Heimatland Riesengebirge

in nahezu 150 Bildern aus dem ganzen Riesengebirge und seinem Vorland. Diese Lichtbilderreihe steht für alle bereit, die einen solchen Vortrag halten wollen. Leihgebühr pro Vortrag DM 10,-, dazu die Versandkosten. Zuschriften an den Riesengebirgsverlag.

»Wo die Wälder heimlich rauschen«

das Sagenbuch aus unserer Riesengebirgsheimat enthaltend 70 alte Sagen, die schon die Urgroßmutter vor 100 Jahren ihren Kindern erzählte. Neu gesammelt und bearbeitet von Dir. Rudolf Sitka, Trautenau.

Dieses Büchlein ist ein wertvolles Geschenk zu allen Anlässen

für Jung und Alt, es sollte in keiner Riesengebirgsfamilie fehlen.

Preis kartoniert DM 4,90 Preis Leinen DM 5,90

Bestellungen an den Riesengebirgsverlag Renner in Kempten/Allg.

Ostdeutsche Heimat im Südd. Rundfunk

Februar 1960

Mittwoch
10. Februar,
16.45—17 Uhr
Mittelwelle
Ost- und mitteldeutsche Autoren:
Ilse Langner (Schlesien) liest Erinnerungen an Sprottau, „Im alten Burggarten“

Mittwoch
10. Februar,
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost)
Ostdeutscher Bücherspiegel

Mittwoch
17. Februar,
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost)
Eichendorff-Stätten, gestern und heute
Eine Hörfolge von Hans Nickrawietz

Sonntag
21. Februar,
9.20—10 Uhr
UKW
Ostdeutscher Heimatkalender

Mittwoch
24. Februar,
16.45—17 Uhr
Mittelwelle
Ost- und mitteldeutsche Autoren:
Hans Franck (Mecklenburg) liest
„Das Bekassinenmärchen“

Mittwoch
24. Februar,
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost)
Niederlindewiese/Altwatergebirge,
heute: Oberstauen/Allgäu —
Ein Kurort einst und jetzt
eine Hörfolge von Kurt Kofron

Unsere Mitarbeiterin Olga Brauner

schrrieb uns nach ihrem 65. Geburtstag: „Glücklich und erfreut über die vielen Wünsche zu meinem Geburtstag, die aus allen Gegenden der alten wie der neuen Heimat in meine stille Klausur kamen und die Lichter des heiligen Christfestes noch heller scheinen ließen, möchte ich allen Landsleuten gerne danken.

Jedoch ist es mir vorerst unmöglich, jedem sozusagen schriftlich die Hand zu drücken für die zum Teil sehr lieben Zeilen und Anerkennungen. Nach und nach aber wird es mir eine Freude bereiten, ganz persönliche Dankschreiben abzusenden.

Bitte nehmen Sie auf diesem Wege den ersten Dank entgegen für die lieben Erinnerungsworte, womit Sie mich erfreut und beglückt haben.

Möchten alle Stunden des begonnenen neuen Jahres für Sie und Ihre Familien gottgesegnet, gesund, glücklich und erfolbringend sein! Möge das Jahr 1960 hell und freundlich für Sie werden! Und allen Landsleuten, die mir schreiben, warum ich schon zwei Jahre nicht beim Riesengebirgstreffen anwesend war, kann ich versichern, daß wir uns heuer wiedersehen!

Ihre heimatgetreue Olga Brauner.

Auch im
neuen Jahre
lohnt sich die
Werbung
neuer
Heimatblatt-
Bezieher

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlossenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung 5 Skonto.

BETTEN-SKODA

(21 a) Dorsten i. Westf.
früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste

Seit 50 Jahren bewährt
SEPDELEN 7
Leber · Galle · Rheuma
in jeder Apotheke DM 3,75
Prospekte Dr. Steffens & Co. Hamburg 1

Schlankheitstee

»Antiviscosin«

in Apotheken und Drogerien DM 2,-
Prospekt Dr. Steffens Co., Hamburg 1

Tüchtiger Webmeister

35 Jahre, verh., mit Fachschule, gute Automatenkenntnisse, mit sämtlichen Reparaturen vertraut, sucht Dauerstellung zum baldigen Eintritt; Waldgegend bevorzugt.

Zuschriften erbeten an die Verwaltung des Blattes unter „Webmeister“.

Alleinstehende Frau,

berufst., wünscht Freundschaft mit humorvollem Herrn zwisch. 57 bis 62 Jahren im Raume Stuttgart.

Bildzuschrift. a. d. Verwaltung unter „Riesengebirge“

Witwe,

60 J., 1,68 gr., kath., eigene Angest.-Rente, wünscht Briefwechsel mit gutsituiert. Herrn. Krankheit kein Hindernis, da ich noch eine Lebensaufgabe erfüllen möchte.

Zuschriften unter „Neujahrswunsch“ a. d. Verwaltg. d. Bl.

BETTFEDERN



(füllfertig)
1/2 kg handgeschlissen
DM 9,30, 11,20, 12,60,
15,50 und 17,-
1/2 kg ungeschlissen
DM 3,25, 5,25, 10,25,
13,85 und 16,25

fertige Betten

Stepp-, Daun-, Tagesdecken
Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder

BLAHUT, Krumbach/Schw.

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Appetitlosigkeit



bringt den ganzen Organismus in Gefahr. Ein Gläschen **Einsiedler Treutler Balsam** vor dem Essen hilft auch Ihnen wie so vielen Tausenden, die dieses bewährte Heilmittel aus Pflanzen nicht mehr missen möchten.
250 g-Flasche zu 4,40 DM portofrei per Nachnahme. Prospekt und Probe gratis durch **Mohren-Apotheke Dr. R. Schittny, Abt. 11, Gütersloh i.W.** (früher Glatz)

Einsiedler Treutler Balsam

Als Restauflage ab sofort wieder lieferbar!

Josef Tatsch: »*Em Trautna rem*«

Die in Familien und Heimatveranstaltungen immer wieder gern gelesenen und gehörten humorvollen und ersten Mundartgedichte des verstorbenen Trautnauer Heimatdichters.

80 Seiten, mit Heimatbildern (nach Fotos) illustriert

Restauflagepreis DM 1,70 einschließlich Porto

Von diesem Bändchen, das vor einigen Jahren in 2., mit vielen unbekannteren Mundartgedichten Josef Tatsch's erweiterter Auflage erschien, sind nur noch wenige Exemplare vorhanden. Eine weitere Auflage ist nicht zu erwarten. Ich empfehle daher eine baldigste Bestellung.

Otto Seemann, Kempten/Allgäu Saarlandstraße 71

»*Em Trautna rem*«

wurde bisher auch als Geschenk stets freudig begrüßt!

Kauft bei unseren Inserenten

Allen unseren Gästen,
Freunden und Bekannten
ein glückliches »Neujahr«!

Familie
Kurt Zimmermann
Gaststätte
„**Goldenes Lamm**“
Eblingen/N. Roßmarkt 9

ALFONS
WÄSCHE



KOLBE
FABRIKATION

Eblingen a.N., Schlachthausstr. 11a, Postfach 91/1 - früher Trautenau

Allen unseren Kunden
viel Glück und Erfolg für 1960!



KARLSBADER
Becherbitter



SCHMECKT UND BEKOMMT

JOHANN BECHER OHG - KETTWIG / RUHR

Die Stütze Ihrer Gesundheit! Seit 1913 galt das ORIGINAL-ERZEUGNIS der ALPA-Werke, BRÜNN-Königsfeld als „das“ HAUSMITTEL, welches souverän den Markt beherrschte. Wie einst so auch heute: Ihr FRANZBRANNWEIN nur in der **hell dunkelblauen AUFMACHUNG** mit dem **gelben Stern überm „A“**. Achten Sie beim Kauf auf diese typischen Merkmale, auf den seit 1932 gesch. **Warennamen „ALPE“** u. bedenken Sie, daß es für Qualität keinen Ersatz gibt. **ALPE** ist darum so beliebt, weil er stets **Wohlbehagen** gibt. Eine **Gratis-Probe** erhalten Sie in Ihrem Fachgeschäft oder direkt vom Hersteller:

ALPE-CHEMA, Blümel & Co., CHAM/Bayern

Wie man sich bettet – so schläft man Bettfedern, fertige Betten!

Nur beste Aussteuerqualität, wie einst zu Hause!

Halbdaunen, handgeschlissen und ungeschlissen. Inletts, nur beste Makoqualität. 25 Jahre Garantie, liefert Ihnen auch auf Teilzahlung. Lieferung portofrei!

Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück!

BETTEN-JUNG

(21a) Coesfeld i.W.

Buesweg 13 (An der Laurentius-Schule)

Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderrabatt!

Die
Beziehungs-
werbung
verhilft
zur
besseren
Aus-
gestaltung
unseres
Heimat-
blattes

STELLA
ORIGINAL ESSENZEN
zur Selbstbereitung von

RUM, LIKÖREN UND PUNSCH

sud. Art · beliebt und begehrt!

1 Fl. für 1 Ltr. DM 1.50 · 45 Sorten

In Drogerien und teilw. Apotheken oder
KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7
Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertigem

Rum sud. Art · Likören · Punsch

wie Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürmchen, Korn,
Bitterlikör und weitere 30 Sorten
in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen

Verlangen Sie bitte Preisliste

Im Geschmack garantiert wie daheim!

KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7

Auch Sie sollten sich durch eine Probebestellung von der Güte und Preiswürdigkeit unserer

Bett-, Tisch- und Küchenwäsche

überzeugen. Schreiben Sie uns, bevor Sie anderweitig Ihren Bedarf decken. Wir senden Ihnen gerne Muster und Preise.

W. Lubich & Sohn, Abt. 1
13a Nürnberg, Roritzer Straße 32



RAVENSTEIN

Die Genauen

LANDKARTEN

für Rad und Auto
Camping
Wandern
Büro und Organisation

Erhältlich in allen Fachgeschäften
Verlangen Sie unser Verlagsverzeichnis bei Ihrem Händler oder direkt vom Verlag

RAVENSTEIN

Geographische Verlagsanstalt u. Druckerei
Frankfurt/Main, Wielandstr. 31-35

Der bewährte BRACKENHEIMER FRANZBRANNTWEIN

ist auch unter der neuen Schutzmarke

BRACKAL

wegen seiner unveränderten hervorragenden Qualität und Preiswürdigkeit weiterhin der führende Menthol-Franzbranntwein.

BRACKAL

das lizenzfreie Erzeugnis des sudetendeutschen Betriebes

**FRIEDRICH MELZER
BRACKENHEIM**



FRIEDR. MELZER BRACKENHEIM/WÜRTT.



Bettkauf ist Vertrauenssache!

Bewährtes Oberbett mit 25 jähr. Garantie
in rot, blau, grün, gold

130 x 200 cm, 6 Pfd. Halbdaunen	DM 80,95
140 x 200 cm, 7 " "	DM 91,85
160 x 200 cm, 8 " "	DM 104,85
80 x 80 cm, 2 " "	DM 25,30

Orig. Handschleißfedern wie in der Heimat in verschiedenen Preislagen.

Bett-Tisch- und Haushaltwäsche! In großer Auswahl.
Kostenlos mit Rückporto erhalten sie unsere vielseitige Musterkollektion vom schlesischen

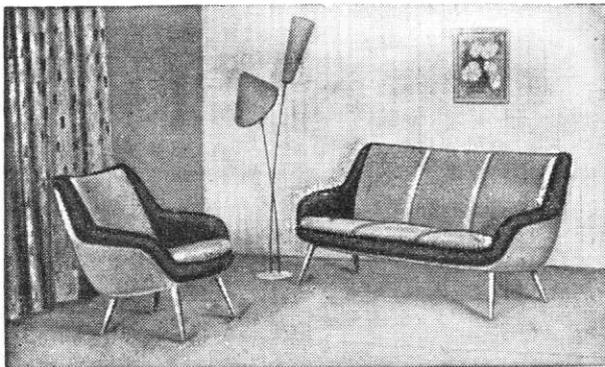
Versandhaus »Rübezahl«

(23) Fürstenua/Krs. Bersenbrück

Trinkt Rigello

Liköre und Spirituosen, Rum-Spezialitäten - alles wie daheim

Hersteller: **Anton Rieger & Sohn**
Ermengerst über Kempten im Allgäu



auch für den verwöhnten Geschmack

Polstermöbel direkt vom Hersteller

Durch Großeinkauf von Rohstoffen und Einsatz modernster Produktionsmethoden ist es uns möglich, Polstermöbel von höchster Qualität in reichhaltiger Auswahl äußerst preiswert zu liefern!

BRÜDER PUSCH

Polstermöbelfabrik - STEINAU
REGENSBURG und STUTTGART

Verlangen Sie bitte unsere Verkaufsunterlagen.
Leistungsfähig wie zu Hause.

Herausgeber: Riesengebirgsverlag Verlagsleitung Josef Renner. Schriftleiter Otto Seemann, Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71
Telefon 7376, Postscheckkonto München 270 10 Josef Renner. - Druck: Buchdruckerei Erwin Schöler, Immenstadt/Allgäu

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 52

Feber 1960



Schöne, unvergeßliche Heimat: Schloß Krummau. – Der Bergfried

Auch im Fasching...

Der Fasching dauert in diesem Jahr recht lang, und er wird, wie alljährlich zu beobachten ist, gerade im Februar seinen Höhepunkt finden. Dann reiht sich, besonders gegen das Faschingende zu, ein Ball an den andern, und des Vergnügens ist kein Ende. Und das ist auch recht so, denn einmal im Jahr soll man Sorgen und Leid vergessen, so gut es geht, und der Fröhlichkeit ihren Lauf lassen, denn sie gibt uns Kraft für die andere Zeit des Jahres, um mit den Widerwärtigkeiten des Alltags leichter fertig zu werden.

Auch unsere Landsleute wissen den Fasching wohl zu schätzen und beteiligen sich zahlreich an den vielen Veranstaltungen, die da geboten werden. Dort, wo größere landsmannschaftliche Gruppen bestehen, gibt es auch stets einen eigenen sudetendeutschen Ball, und bezeichnenderweise gehört er meist zu den bestbesuchten Veranstaltungen der Orts- oder Kreisgruppe. In vielen Orten aber findet der sudetendeutsche Ball auch in hohem Maße die Beachtung der einheimischen Bevölkerung, wie etwa in München, wo er seit einer Reihe von Jahren bereits zu den ersten Bällen der Landeshauptstadt zählt und auch von den Münchnern selbst gern und zahlreich besucht wird.

Freilich, so bescheiden und einfach wie in der Heimat pflegt es bei solchen Bällen nicht zuzugehen. Gerade bei solchen Gelegenheiten kann man am besten erkennen, wie weit die „Eingliederung“ bereits fortgeschritten ist. Da gibt es, in München und auch in anderen größeren Städten, einen Ansager (den haben wir zu Hause zum Tanzen nicht gebraucht), da gibt es Einlagen von Künstlern oder Balletts, da gibt es einen großartigen Auftritt des Faschingsprinzen und seines prächtigen Gefolges und da gibt es schließlich – aus allen diesen Gründen – auch „gehobene“ Eintrittspreise. Daß sie anstandslos bezahlt werden ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß das berühmte Wirtschaftswunder auch an unseren Landsleuten nicht ganz vorübergegangen ist.

Aber wenn wir uns in so vielen Dingen den hiesigen Bräuchen angepaßt haben, einen heimatlichen Brauch sollten wir immer und überall beibehalten: die gute alte Zehn-Minuten-Sammlung. Gerade bei solchen Gelegenheiten, wo den Landsleuten das Geld lockerer sitzt als sonst, sollten wir ihre Gebefreudigkeit auch für einen guten Zweck ausnützen. Denn dieses Geld soll nicht etwa in die Vereinskasse fließen, sondern für einen bestimmten Zweck gesammelt werden. So etwa für arme, unterstützungsbedürftige Landsleute (denn die gibt es auch noch!), für Päckchen in die Zone oder in die Heimat oder schließlich für die Volksgruppenabgabe! Denn dieser Fonds dient zur Aufklärung des Auslandes über unser Heimatrecht. So können wir in dem Rahmen einer festlichen Ballnacht auch unsere Pflicht gegenüber der Heimat erfüllen!

Die Koldhosen melden:



PRVNÍ SMĚNA



DRUHÁ SMĚNA

Kreslí J. Žemlitzka

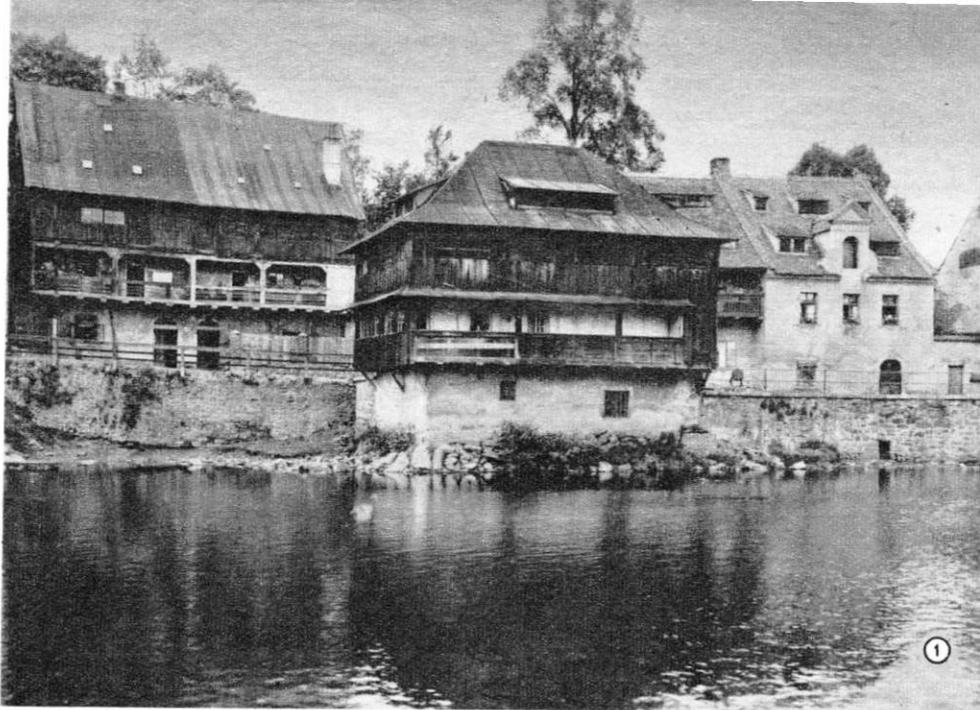
kommunistische Nacht-Schichten,



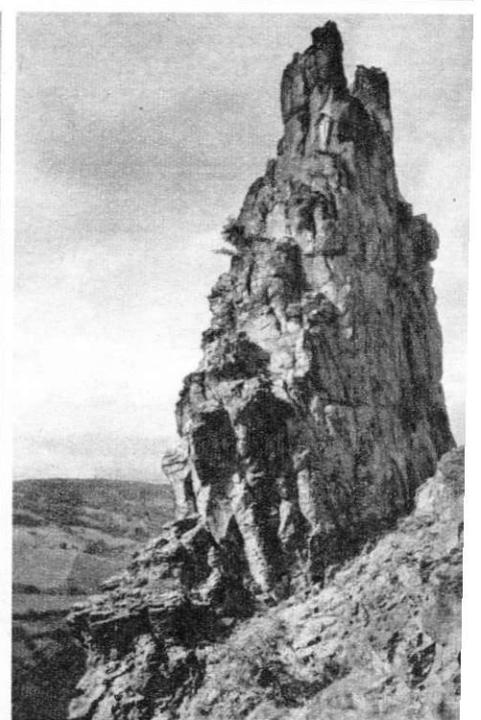
kommunistische Landmaschinen-Pflege,



kommunistische Bedarfsdeckung



① Alte Gerberhäuser an der Eger. ② Der Hirschsprung, das Wahrzeichen der weltberühmten Bäderstadt Karlsbad. ③ Der alte Turm bei Neudek. ④ Wunderschön liegt Schloß Grätz bei Troppau im Ostsudetenland. ⑤ An den Schnee gruben im Riesengebirge (Hohes Rad). ⑥ Eine der Felsenzacken am Borschen bei Bilin im Mittelgebirge.





Eingangshalle mit Fahnecke.



Der Heiligenhof



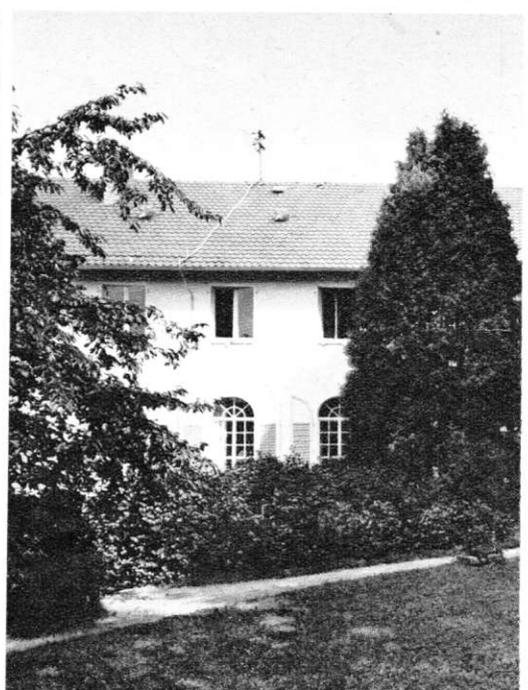
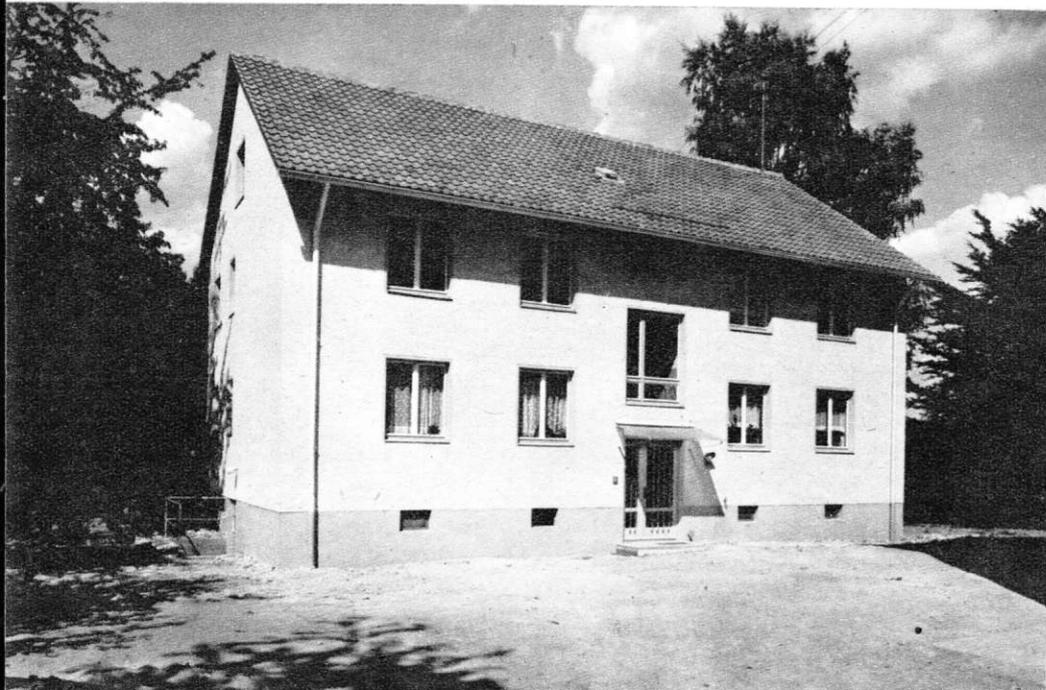
Lesezimmer mit Heimbibliothek. - Unten: Wirtschaftsgebäude mit Personalunterkünften.

Die Heimstätte der sudetendeutschen Jugend Der „Heiligenhof“

Seit Jahren treffen sich Jugendliche aus aller Welt zu Schulungswochen am „Heiligenhof“ bei Bad Kissingen. Die Heimstätte gehört dem Sudetendeutschen Sozialistischen Jugendverband, unter Leitung des Jugendleiters, Ing. Herbert Schmidt, unter Mithilfe der sudetendeutschen Heimstätte erworben. Seit 1934 ist die Heimstätte ganz Deutschland, sondern auch in anderen Ländern bekannt. Im Laufe der Zeit hat sich das Bild des „Heiligenhofes“ verändert. Der „Heiligenhof“ war der „Heiligenhof“ die Villa des bekannten Schriftstellers, die Erbin des „Heiligenhofes“, hat die Heimstätte gekauft, weil sie wußte, daß er damit einem großen Zweck dienen würde. Die ersten Jahre waren harte Jahre, denn die baulichen Veränderungen und Ausbesserungen des Hauptgebäude aufgestockt, ein Nebengebäude ist die Sorgen nie losgeworden.

Der „Heiligenhof“ gehört neben der Burg Kissingen im Sudetenland in Waldkraiburg zu den zentralen Heimstätten der Landsmannschaft. Alle jene, die einmal zu den Heimstätten des „Heiligenhofes“ weilten, erinnern sich immer an die Heimstätten. Der „Heiligenhof“ ist in einer halben Meile vom Hof, der seinen Namen vom „Heiligenhof“ hat, der Blick auf die Laubwälder der Umgebung führt zu den nahen Wäldern und dem geistlichen Landsmann an die uns geraubten Weltbäder. So ist der „Heiligenhof“ bei Bad Kissingen eine Heimstätte geworden. Die schwarzscharzen I und mahnt ihn an die Aufgabe, die Wiederherstellung der ganzen Kräfte zu unterstützen. Die jungen Leute sind das Erbe der Väter wahren und in die Zukunft die Heimstätte eines neuen Geistes, aus dem dereinst

Der Heiligenhof vom





f, Hauptgebäude.



Gemeinschaftsraum mit offenem Kamin.

**tschen Jugend:
bei Bad Kissingen**

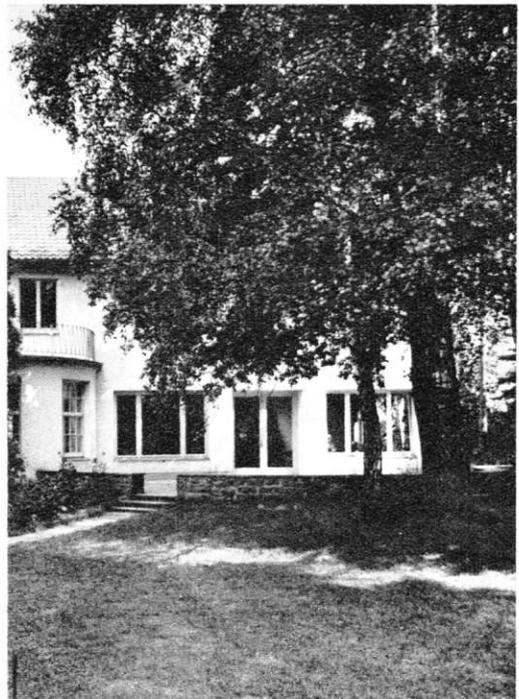
n Landsmannschaften zu ihren Tagungen und Kissingen. Diese Heimstätte der europäischen alwerk und wurde vor Jahren von dessen lfe der norwegischen Europahilfe als erste dieser Zeit ist der „Heiligenhof“ nicht nur in esteuropäischen Ländern ein Begriff geworden. eiligenhofes“ vollständig verändert. Einstmals en Architekten Bräuhaus van Goot, und seine ihn an das Sudetendeutsche Sozialwerk veruten Zweck zugeführt werden wird. immer wieder mußten notwendig gewordene durchgeführt werden. Inzwischen wurde das und ein Zeltlagerplatz errichtet. Ing. Schmidt

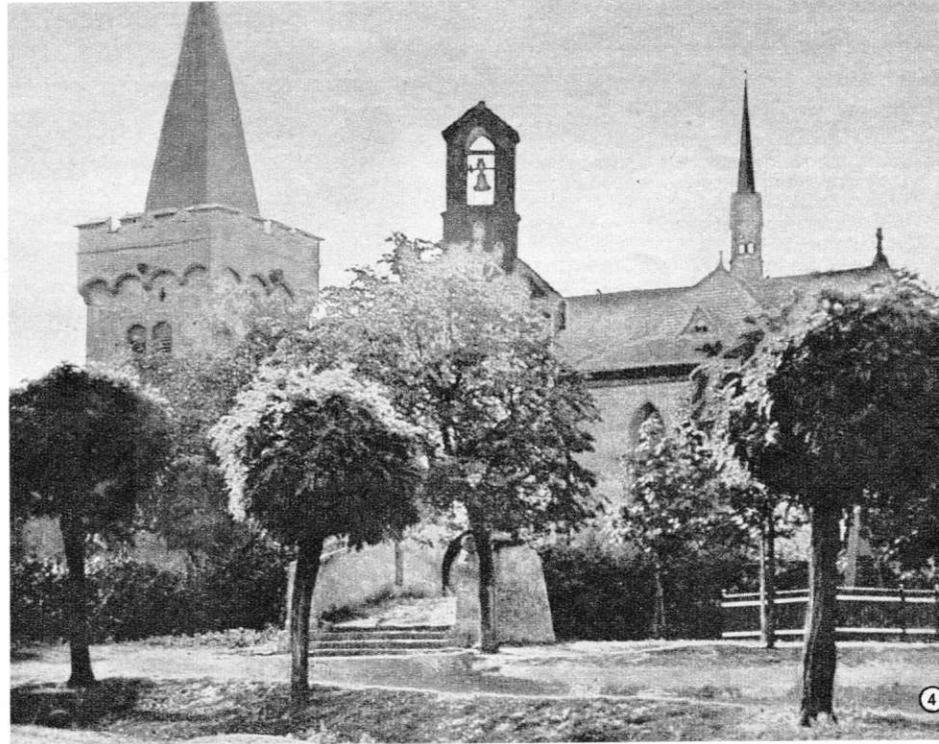
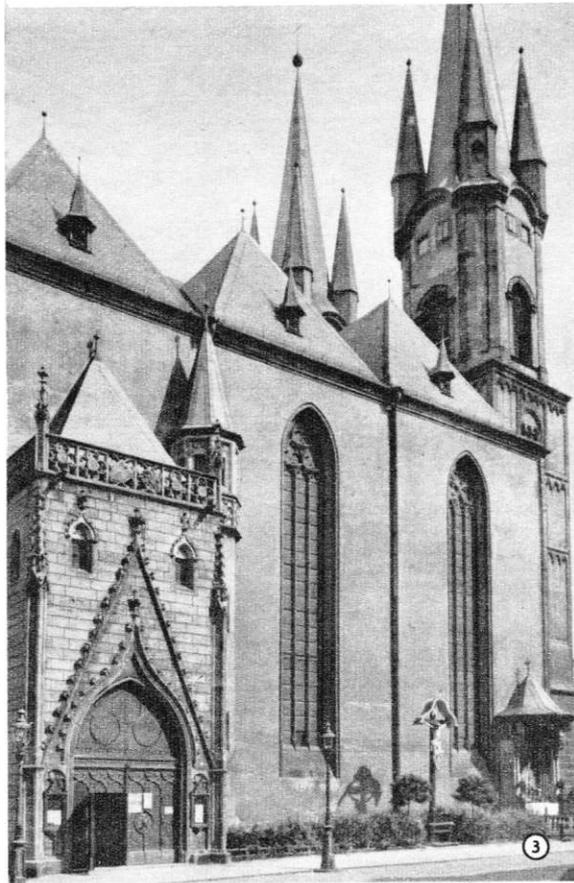
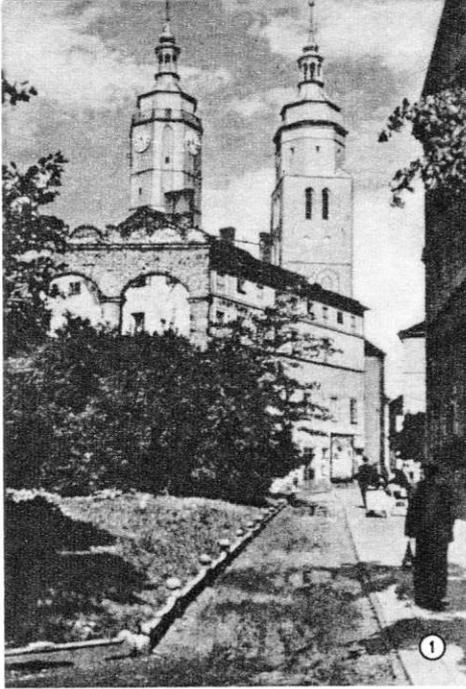
Hohenberg und dem neuerrichteten Haus alen Schulungsstätten der Sudetendeutschen u einer Tagung oder einem Lehrgang am gern an diese schöne Heimstätte. stunde von Bad Kissingen zu erreichen. Man genfeld“ erhalten hat, einen prächtigen Ausund die Burg Bodenlaube. Herrliche Wege pfflegten Kurort Bad Kissingen, der manchen r der Heimat erinnert. en heute ein Stück neuer sudetendeutscher Fahne der Landsmannschaft grüßt jeden Gast rgewinnung des deutschen Ostens mit seinen Menschen, die hier zusammenkommen, sollen mft tragen. Der „Heiligenhof“ ist eine Heim-ein vereintes Europa entstehen wird.



Garten aus gesehen.

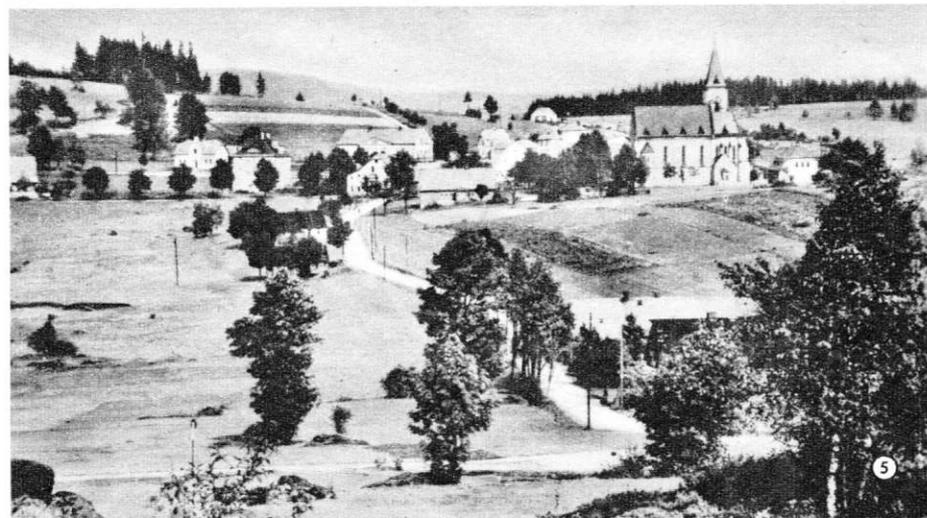
Zeltlager beim Heiligenhof. - Unten: Moderne sanitäre Ausstattung in den Kellerräumen.





Kirchen der Heimat

① Stadtkirche zu Jägerndorf und alte Stadtmauer. ② Von alten Fachwerkhäusern umgeben - die Kirche zu Königsberg an der Eger. ③ Erzdekanalkirche St. Niklas zu Eger. ④ Kirche zu Holtschitz bei Eisenberg. In ihr wurde Ferdinand Tietz getauft. ⑤ Typisch für alle Kirchen im Isergebirge ist jene in Ober-Maxdorf. ⑥ Inneres der Stadtkirche zu Böh.-Kamnitz.



Hauptentschädigungs-Auszahlung verbessert

Die Weisung über die Erfüllung (Auszahlung) des Anspruchs auf Hauptentschädigung aus dem Lastenausgleich wurde verbessert. Grundsätzlich werden nach Maßgabe der verfügbaren Mittel zuerkannte Ansprüche auf Hauptentschädigung bevorzugt erfüllt, wenn Voraussetzungen vorliegen, die wir nachstehend kurz zusammengefaßt anführen: Erfüllungsberechtigt ist nun nicht mehr nur der Geschädigte gemäß § 229 LAG, sondern nach dessen Tode auch seine Erben. Die mehrfache Zahlung an einen Antragsteller, der sich auf verschiedene Vorrangfälle berufen kann, ist jetzt allgemein gestattet.

Ausgezahlt werden kann jedoch die Hauptentschädigung nur bis zur Höhe des Betrages, der nach Abzug des für die gezahlte Kriegsschadensrente (Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente) anzurechnenden Betrages, des Mindesterfüllungsbetrages und des für die künftige Zahlung von Kriegsschadensrente vorläufig gebundenen Betrages (für die angenommenen Lebenserwartungen) für die Erfüllung des Anspruchs noch verfügbar bleibt.

Die verschiedenen Vorrangfälle sind zwar gleichrangig, aber an Erfüllungsberechtigte im hohen Alter wird die Hauptentschädigung bevorzugt ausgezahlt. Der Anspruch kann unter Beachtung der maßgebenden öffentlichen Mittel oder vorläufig für Höchstbeträge wegen mehrerer Lebenstatbestände (Vorrangfälle) erfüllt werden; im Rahmen des Höchstbetrages ist wegen eines Tatbestandes eine mehrfache Auszahlung möglich, wenn die Voraussetzungen dafür vorliegen. Eine der Voraussetzungen ist dabei, daß die Auszahlung zur Sicherung des Zweckes der bevorzugten Erfüllung ausreicht. Die Erfüllung kann durch Barzahlung und durch Eintragung einer Schuldbuchforderung erfolgen. Im heurigen Jahr soll dazu die Erfüllung durch Schuldverschreibungen kommen; darüber dürften die zuständigen Stellen im März oder April 1960 gehört werden und beschließen. Die Zahlung kann auch in Teilbeträgen oder an Dritte geleistet werden. Beträgt die Hauptentschädigung eines entschädigungsberechtigten Vertriebenen nicht mehr als 350 DM, dann wird sie ihm nach der Zuerkennung sogleich ausgezahlt; solche Kleinstbeträge werden aber nicht bevorzugt festgestellt. Auch verbleibende Restbeträge bis zu 500 DM werden gleich mit ausgezahlt. Infolge hohem Lebensalter wird die Hauptentschädigung an Berechtigte gezahlt, die im Laufe des Kalenderjahres das 70. oder ein höheres Lebensalter vollenden. Entsprechend der ihm erteilten Vollmacht hat der Präsident des Bundesausgleichsamtes aber durch die 4. Freigabeordnung vom 30. Oktober 1959 das Lebensalter bis auf das Geburtsjahr 1894 ausgedehnt. Im Laufe des Jahres 1960 wird auch das Geburtsjahr 1895 einbezogen werden. Beträgt der Auszahlungsbetrag der Hauptentschädigung höchstens 5000 DM, dann wird er voll ausgezahlt; ist er höher, dann vorerst einmal 5000 DM. Vollendet der Erfüllungsberechtigte im Laufe eines Kalenderjahres das 80. oder ein höheres Lebensjahr, dann kann ihm unter Berücksichtigung eines ihm infolge seines Alters bereits ausgezahlten Betrages (5000 DM) die

Hauptentschädigung bis zu einem Höchstbetrage von 50 000 DM, höchstens aber sein voller Anspruch, erfüllt werden.

Für Zwecke der Ausbildung des Erfüllungsberechtigten, seines Ehegatten oder seiner unterhaltsberechtigten Angehörigen kann Hauptentschädigung ausgezahlt werden, für den Besuch von Schulen, die in der Weisung über Ausbildungshilfen angeführt sind, jedoch nur für die Oberstufen der dort genannten höheren Schulen.

Zur Abwendung oder Milderung eines besonderen sozialen Notstandes kann die Hauptentschädigung bis zu einem Höchstbetrage von 5000 DM (bisher nur 2000 DM) ausgezahlt werden, wenn dafür größere Aufwendungen erforderlich sind. Für die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge zu den gesetzlichen Rentenversicherungen wurden bisher höchstens 12 000 DM von der Hauptentschädigung freigegeben; dieser Betrag ist nun auf höchstens 20 000 DM erhöht worden. Erreicht die Hauptentschädigung diesen Betrag nicht, dann wird sie dafür in voller Höhe zur Verfügung gestellt.

Zum Neubau, Wiederaufbau oder zur Wiederherstellung von Eigenheimen oder sonstigen Wohngebäuden oder von Eigentumswohnungen des Erfüllungsberechtigten, seines Ehegatten oder eines Abkömmlings kann, wenn Ausbaurdarlehen dafür nicht gewährt werden, die Hauptentschädigung bis zur Höhe des Betrages ausgezahlt werden, der sich für das gleiche Vorhaben unter Berücksichtigung der sonstigen Finanzierung als Aufbaurdarlehen ergeben würde, höchstens jedoch bis zu 50 000 DM. Bei Beträgen bis zu 20 000 DM bedarf es aber keiner besonderen Prüfung darüber, ob sonstige Finanzierungsmittel in Anspruch genommen werden.

Die Hauptentschädigung kann auch zum Erwerb eines Baugrundes ausgezahlt werden, wenn gesichert erscheint, daß alsbald ein Bauvorhaben darauf ausgeführt wird. Die geschaffenen Wohnungen müssen auf die Dauer von zehn Jahren Geschädigten überlassen werden, soweit sie nicht dem Eigenbedarf des Erfüllungsberechtigten dienen.

Zum Erwerb von Wohngrundstücken und Eigentumswohnungen durch den Erfüllungsberechtigten oder seinen Ehegatten kann die Hauptentschädigung in Höhe des benötigten Betrages, insgesamt jedoch höchstens bis zu 20 000 DM ausgezahlt werden, wenn der Erfüllungsberechtigte oder seine Angehörigen durch den Erwerb Wohnung erhalten oder in dem Hause bereits wohnen. Bis zu 50 000 DM kann Hauptentschädigung ausgezahlt werden, wenn dadurch von einem im Eigentum des Erfüllungsberechtigten oder seines Ehegatten befindliches Wohngrundstück eine bereits eingeleitete oder zweifelsfrei bevorstehende Zwangsversteigerung nachhaltig abgewendet und eine Sicherung des Eigentums erreicht wird.

Zur Einzahlung auf Bausparverträge werden nun statt 800 DM jährlich 1200 DM ausgezahlt, insgesamt nun 3600 D-Mark. Der Sparvertrag muß mindestens schon 12 Monate (früher 18 Monate) alt und

eingezahlt müssen bereits sein mindestens 15 Prozent (früher 25 Prozent) der Bausparsumme = Bausparguthaben und Bauspardarlehen. Der Erfüllungsberechtigte ist aber verpflichtet, die Bausparsumme zur Eigentumsbildung zu verwenden; der Bausparvertrag kann auch von seinem Ehegatten oder einem Abkömmling abgeschlossen oder die Bausparsumme für deren Zweck verwendet werden.

Für Vorhaben der gewerblichen Wirtschaft, der freien Berufe und der Landwirtschaft wird die Hauptentschädigung bis zur Höhe von 20 000 D-Mark freigegeben, wenn nicht alle Voraussetzungen für die Gewährung von Aufbaurdarlehen für solche Vorhaben vorliegen oder das verfügbare Eigenkapital nach betriebswirtschaftlichen Maßstäben noch in einem Mißverhältnis zum Fremdkapital steht.

Zum Abschluß von Lebensversicherungsverträgen, Leibrenten- und Kapitalversicherungsverträgen, kann der Anspruch auf Hauptentschädigung durch Eintragung einer Schuldbuchforderung für den zugelassenen Versicherer erfüllt werden. Die Lebensversicherung kann nur zugunsten eines erfüllungsberechtigten Versicherungsnehmers und dessen Ehegatten abgeschlossen werden. Erfüllungsberechtigt ist aber nicht nur der unmittelbar Geschädigte, sondern nach seinem Tode auch sein Ehegatte und seine Erben.

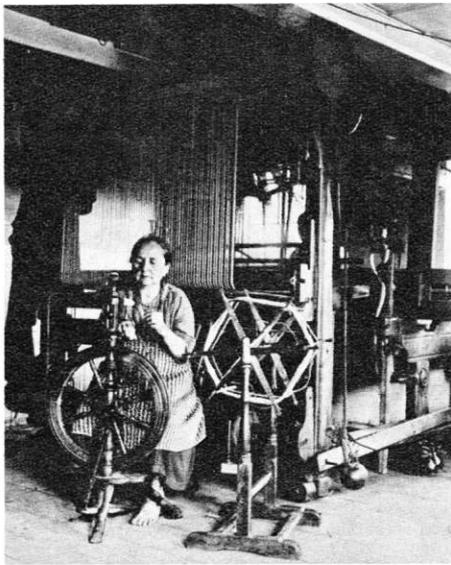
Neu ist die Freigabe der Hauptentschädigung für die Instandsetzung und Modernisierung von Wohngebäuden in der Bundesrepublik oder Berlin (West), die vor dem 21. Juli 1948 bezugsfertig geworden sind. Der Erfüllungsberechtigte, sein Ehegatte oder ein Abkömmling muß Eigentümer des Gebäudes sein und die Kosten der durchzuführenden Maßnahmen ganz oder überwiegend selbst tragen. Darunter fallen insbesondere bauliche Verbesserungen, nicht aber Schönheitsreparaturen und die laufende Instandhaltung. Ganz gleich ob sich die Baumaßnahmen auf ein oder mehrere Wohngebäude erstrecken, kann Hauptentschädigung dafür nur bis zu 20 000 DM ausgezahlt werden.

Die Erfüllungsbeträge für Wohnbaurdarlehen und Bausparverträge dürfen zusammen mit dem Aufbaurdarlehen für Wohnungsbau, jene im Bereich der gewerblichen Wirtschaft, der freien Berufe und der Landwirtschaft zusammen mit dem Aufbaurdarlehen in diesem Bereich den Höchstbetrag nach § 255 Abs. 2 LAG nicht überschreiten; dieser Höchstbetrag beläuft sich auf 35 000 DM und bei einem anerkannten höheren Grundbetrage auf den Auszahlungsbetrag, höchstens aber auf 50 000 D-Mark.

Handelt es sich um Kleinstbeträge oder um hohes Alter, dann wird der Anspruch auf Hauptentschädigung von Amts wegen erfüllt, sonst auf Grund eines formlosen Antrages, soweit nicht amtliche Vordrucke noch vorgeschrieben werden. Der Antrag ist bei dem Ausgleichsamt einzubringen, das den Bescheid über die Zuerkennung der Hauptentschädigung erteilt oder zu erteilen hat oder bei dem zur Zeit der Antragstellung für den ständigen Wohnsitz zuständigen Ausgleichsamt. Der Antrag muß begründet werden; die Nachweise zur Begründung sind beizuschließen.

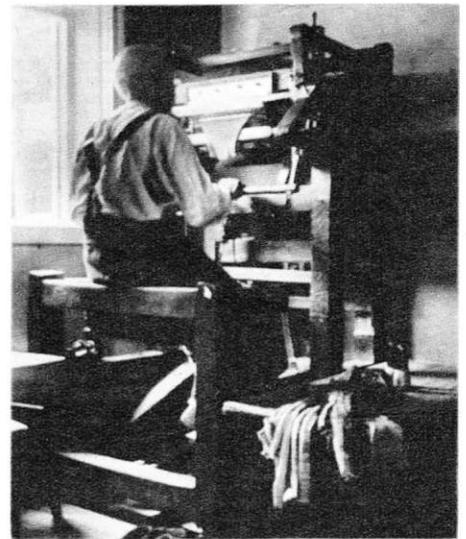


Mit heißer Liebe hängen die Tachauer an ihrer Heimat. Tachauer Bäuerin in ihrer schmucken Tracht. - Links: Mauthdorf bei Tachau.



In Nordböhmen, im „Rumburger Winkel“, fand man wenig Umgebinderhäuser, in deren niedrigen Stuben nicht irgendeine Heimarbeit, vornehmlich von Frauen, verrichtet wurde. Da gab es die „Bödenmacherin“, die auf niedrigen „Webstühlen“ sogenannte „Schiemel“, das waren meterlange und blatt dünne Späne aus Lindenholz, zu Geflechtem verarbeitete. Aus ihnen entstanden in Fabriken Strohhüte, Bastschuhe, Wandbehänge. Frauen und Kinder verdienten sich auch durch Garnspulen, Garnspinnen und „Strumpfketteln“ in fleißiger Heimarbeit ein paar Kronen hinzu. Die Strumpfkettlerinnen bekamen aus den großen Fabriken in Warnsdorf, Nixdorf und Zeidler die Strümpfe noch offenmaschig, d. h. wie Schlauchstücke mit offenen Enden. Zu Dutzenden gebündelt, holten sich die Frauen in schweren „Buckelkörben“ ihre Heimarbeit und nähten (kettelten) nun auf ihren kleinen Maschinen den oberen Rand zu einem Saum und die Zehenspitzen zu. 15 Kronen täglich konnten sie in „guten“ Zeiten und wenn's ihnen flott von den Händen ging verdienen.

Bödenmacherin



Strumpfwirker

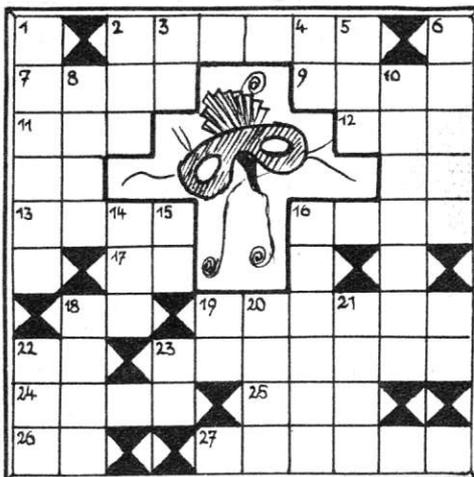


„Unser Sudetenland“ im Ausland. Auch im Ausland wird „Unser Sudetenland“ mit viel Freude und Begeisterung aufgenommen. Der ehemalige Bürgermeister von Eidlitz bei Komotau, Franz Dielenz, heute in Irland, ein eifriger Leser seiner Heimatzeitschrift, feierte kürzlich sein 40jähriges Ehejubiläum.



Strumpfkettlerin

KREUZWORTRÄTSEL



Waagrecht: 2. siehe Anmerkung), 7. Nichtfachmann, 9. Fluß in Nordböhmen, 11. Musiknote, 12. Verbindungswort, 13. deutsches Bundesland, 16. rundl. vulkan. Kratersee, 17. chem. Zeichen f. Barium, 19. Treibstoff, 23. (siehe Anmerkung), 24. rhythm. Bewegung, 25. Hilfszeitwort (Befehlsform), 26. Fluß in Sibirien, 27. Stadt nördl. Berlin.

Senkrecht: 1. Abteilung, Gruppe mit gleich. Merkmalen, 2. Musiknote, 3. Vorsilbe, 4. Tierprodukt, 5. deutsche Motorradmarke, 6. Befehl, 8. Oper von Verdi, 10. Landschaft in der Schweiz, 14. Vorsteher eines Männerklosters, 15. chem. Zeichen f. Radium, 16. unbestimmtes Zahlwort, 18. rechter Nebenfluß der Donau, 19. chem. Zeichen f. Barium, 20. Fabrikshot, 21. Metall, 22. Markenbezeichnung einer deutsch. Nahrungsmittelerzeugung. — **Anmerkung:** Was wir unseren Lesern für den Feber-Monat wünschen. — ch = 1 Buchstabe.

Auflösung aus Folge 51 / Januar 1960:

Waagrecht: 1. ROSCHER, 6. Kooq, 7. Kirmes, 9. Bandola, 11. Eu, 12. Mara, 14. BEA, 16. Achat, 18. Baal, 20. Uhu, 21. Alaska, 23. eklatant, 24. Rad, 25. Ukas. — **Senkrecht:** 1. Re, 2. skin, 3. Cordoba, 4. homo, 5. Egel, 7. KAUSCHKA, 8. Sam, 9. BERAUER, 10. Arrak, 13. Allah, 15. Etat, 17. Huld, 18. Bank, 19. Asta, 22. lau.

Herausgegeben im Auftrage der Heimatzeitschriften Altröhauer Heimatbrief, Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Freudenthaler Ländchen, Gablonzer Heimatbote, Heimatbote für Tachau-Pfrauberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Weseritz, Isergebirgsrundschau, Karlsbader Badeblatt, Komotauer Zeitung, Luditzer Heimatbrief, Rund um den Haßberg, Riesengebirgsheimat, Saazerland, „Trei da Hejmt“, Troppauer Heimatchronik, „Heimatruf“, Prager Nachrichten, Sudetendeutsche Zeitung. — Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52. — Druck: Druckhaus Tempelhof, Berlin